Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, fällig bei Abholung. Abholekarte halbmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den zehngespaltenen Millimeterraum 12 Rpf.; im Reklameteil 70 Rpf.; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 223. 224, Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestor 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1685. Postscheckkonto: Leipzig 299 30.

Nr. 232 — Donnerstag, den 3. Oktober 1929 — 56. Jahrgang

Ein schwerer Verlust trifft das Deutsche Reich

Reichsaußenminister Dr. Stresemann †

Heute früh einem Schlaganfall erlegen

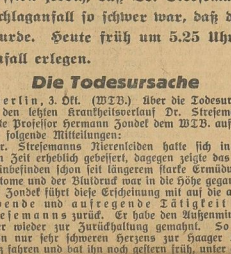
Wie wir bereits in den frühen Morgenstunden durch Sonderblatt meldeten, ist heute nacht Deutschlands Außenminister, Dr. Stresemann, verstorben. Über den plötzlichen Tod erfahren wir folgende Einzelheiten:

Dr. Stresemann war gestern den ganzen Tag über durch die Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung stark in Anspruch genommen. Zwischen 10 und 1/2 11 Uhr abends erlitt er einen Schlaganfall. Die Ärzte hofften jedoch, daß Dr. Stresemann am Leben erhalten bleibe, obgleich der Schlaganfall so schwer war, daß die rechte Seite Dr. Stresemanns gelähmt wurde. Heute früh um 5.25 Uhr ist Dr. Stresemann einem zweiten Schlaganfall erlegen.

Die Todesursache

Berlin, 3. Okt. (WTB.) Über die Todesursache und den letzten Krankheitsverlauf Dr. Stresemanns machte Professor Hermann Zondek dem WTB. auf Anfrage folgende Mitteilungen:

Dr. Stresemanns Nierenleiden hatte sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, dagegen zeigte das Allgemeinbefinden schon seit längerem starke Ermüdungssymptome und der Blutdruck war in die Höhe gegangen. Prof. Zondek führt diese Erscheinung mit auf die aufreibende und aufregende Tätigkeit Dr. Stresemanns zurück. Er habe den Außenminister immer wieder zur Zurückhaltung gemahnt. So ließ er ihn nur sehr schweren Herzens zur Haager Konferenz fahren und bat ihn noch gestern früh, unter allen Umständen im Bett zu bleiben. Diese Mahnung war, wie sooft, vergeblich bei dem aufopfernden Pflichtbewußtsein und dem Temperament, mit dem Dr. Stresemann sich seiner verantwortungsschweren Tätigkeit hingab.



Immerhin ging es dem Minister gestern abend verhältnismäßig gut. Er sagte auch selbst, daß er sich ganz wohl fühle. Um 11 Uhr erlitt er dann aber den ersten Schlaganfall, der zu einer tiefen Bewußtlosigkeit führte. Dieser Anfall war so schwer, daß weitere Blutungen befürchtet werden mußten. Deshalb blieben die Professoren, Geheimrat Kraus und Dr. Zondek, die ganze Nacht am Krankenlager. Um 5.30 Uhr morgens trat mit einem neuen schweren Schlaganfall Atemlähmung ein, die den Tod zur Folge hatte. Nach der Ansicht Professor Zondeks mußte mit diesem schmerzlichen Ereignis bereits seit zwei Jahren gerechnet werden.

Die letzten Stunden

Berlin, 3. Okt. (TU.) Die „B. Z." berichtet über die letzten Stunden vor dem Ableben Dr. Stresemanns folgendes:

Etwa um 10 Uhr abends wollte Dr. Stresemann sich für die Nacht zurechtmachen, um möglichst früh einzuschlafen und für die Konferenz der Minister-präsidenten frisch zu sein. Die Schwester, die sich ständig im Schlafzimmer aufhielt, um bei den leisesten Anzeichen eines schlechteren Befindens zur Hand zu sein, reichte ihm Mundwasser und Zahnbürste. Dr. Stresemann war gerade damit beschäftigt, sich die Zähne zu putzen, als sich sein Gesichtsausdruck plötzlich verzerrte. Er ließ die Zahnbürste fallen, griff mit der Rechten in die Luft, machte eine Bewegung, versuchte zu sprechen, vermochte aber kaum zu lallen, und fiel röchelnd auf die Kissen zurück. Die alarmierten Familienangehörigen riefen sofort Professor Dr. Kraus und Professor Dr. Zondek ins Haus. Als die beiden Ärzte eintraten, stellten sie einen Schlaganfall fest. Dr. Stresemann war ohne Bewußtsein und röchelte schwer. Die eine Seite war völlig gelähmt. Trotzdem waren die Ärzte der Auffassung, daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht bestehe, wenn sie auch den Angehörigen kein Hehl daraus machten, daß der Zustand Dr. Stresemanns äußerst ernst sind daß der Reichsaußenminister dem Siechtum verfallen sei, selbst wenn es gelingen sollte, sein Leben auf einige Zeit zu erhalten. Professor Dr. Kraus und Professor Dr. Zondek verließen die Villa des Außenministers kurz nach Mitternacht. Ein Arzt übernahm mit der Schwester den Nachtdienst am Krankenbett. Dr. Stresemann lag fast die ganze Nacht besinnungslos und röchelnd im Bett. Kurz nach 5.25 Uhr hörte das Röcheln auf und der Arzt mußte feststellen, daß der Tod eingetreten war, anscheinend infolge eines zweiten Schlaganfalles.

Dr. Stresemann hat wenigstens nicht lange gelitten. Denn er war seit dem ersten Anfall ohne Bewußtsein. Die Verwandten Dr. Stresemanns wurden verständigt und fanden sich in den ersten Vormittagsstunden im Sterbezimmer ein. Dr. Stresemann ist vorläufig noch in seinem Schlafzimmer aufgebahrt. Das Gesicht des Toten zeigt einen friedlichen Menschen, wie bei allen Menschen, denen der Tod plötzlich und unerwartet ans Herz gegriffen hat.

Tiefe Trauer in der Reichshauptstadt

Die Nachricht von dem Hinscheiden Dr. Stresemanns verbreitete sich in der Reichshauptstadt sehr langsam, weil der Tod in den frühen Morgenstunden, für die Öffentlichkeit vollkommen unerwartet, eingetreten war. Die Freunde Dr. Stresemanns, die ihn in den letzten Tagen sahen, machten sich allerdings schon ernste Sorgen, da er einen schwerleidenden Eindruck machte. In der gestrigen Fraktionssitzung hat er nur sehr leise und langsam sprechen können. Trotzdem wurde die Todesnachricht überall mit Bestürzung und Erschütterung aufgenommen.

Die öffentlichen Gebäude Berlins setzten sofort halbmast; zuerst das Auswärtige Amt, die Wirkungsstätte Dr. Stresemanns während der letzten 5 Jahre.

Trauerkundgebung im Reichstag

Die für 10 Uhr angesetzte Vollsitzung des Reichstages erfuhr infolge des plötzlichen Ablebens des Reichsaußenministers eine Verspätung um eine Viertelstunde.

Der Ministerplatz Dr. Stresemanns war mit schwarzem Flor umhüllt. Auf dem Platze selbst lag ein Blumenstrauß, auf dem Abgeordnetenplatze Dr. Stresemanns war ein großer Strauß weißer Chrysanthemen niedergelegt worden. Am Regierungstisch hatte Reichskanzler Müller Platz genommen, mit ihm auch die anderen Mitglieder des Reichskabinetts. Kommunisten und Nationalsozialisten wohnten der Sitzung nicht bei.

Vizepräsident Esser eröffnete die Trauersitzung mit folgenden Worten:

Meine Damen und Herren! Trauer erfüllt heute die Herzen des deutschen Volkes! Ein treuer Hüter seines Lebens- und Kampfeswillens ist gestorben: Unser Gustav Stresemann, Reichsminister des Auswärtigen. Der Deutsche Reichstag trauert um eines seiner hervorragendsten Mitglieder. Daß er vor schweren Aufgaben nicht zurückschreckte und daß er mit zäher Willenskraft den bis dahin in der Innen- und Außenpolitik ihn Ablehnenden gegenüberstand und sich für seine Politik eingesetzt hat, bleibt sein geschichtliches Verdienst. Nach der Niederlegung des Reichskanzleramts blieb er in der Regierung und war Minister des Äußern bis auf den heutigen Tag. Was er auf diesem schwierigen Posten für Deutschland geleistet hat, steht in ehrenden Lettern in das Lebensbuch unseres Volkes und Vaterlandes eingetragen. Das deutsche Volk dankt dem Dahingeschiedenen, daß er bis zum Ende seiner körperlichen Kraft das Werk der Befreiung Deutschlands weiterführte. Der Deutsche Reichstag hat diesem Dank hiermit tiefbewegt Ausdruck gegeben.

Darauf nahm Reichskanzler Müller das Wort mit folgenden Ausführungen:

„Tieferschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Bahre Gustav Stresemanns, dieses Staatsmannes, der seine Kraft im wahrsten Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verzehrt hat. Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschluß des Werkes nicht erlebte, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschluß der Konferenz im Haag, die der Regelung der Kriegsschulden und die der Räumung der besetzten Gebiete gewidmet war, riß ein unerbittlicher Tod ihn aus unseren Reihen.

Stresemann war ein Streiter und ein Kämpfer.

Ihm tat der Kampf wohl. Er war ihm Lebensbedürfnis, und er hat, wie alle Streiter und Kämpfer, Gegner und Feinde in Mengen gehabt.

Die Reichsregierung ist der Überzeugung, daß dereinst die Geschichte, die weniger beeinflußt sein wird vom Streit der Parteien in der schweren Nachkriegszeit, ihm gerecht werden wird als einem Manne, der erfolgreich gearbeitet hat für sein Volk, der für sein Land und für sein Volk gelebt hat und gestorben ist. Nicht nur seine Gattin, nicht nur seine Kinder, sondern die weitesten Kreise des deutschen Volkes trauern um diesen Mann.

Vizepräsident Esser nahm dann wieder das Wort und erklärte: „Wenn wir nicht unter so außergewöhnlichen Umständen tagten, würde ich dem Hause vorschlagen, die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufzuheben. Da wir aber ein dringend notwendiges Gesetz heute zu verabschieden haben, schlage ich vor, jetzt als Zeichen der Trauer die Sitzung bis 11.15 Uhr auszusetzen."

Das Haus ist damit einverstanden. Um 1/2 11 Uhr wird die Sitzung unterbrochen.

Beisetzung am Sonntag oder Montag

Zeppelinflug abgesagt.

Berlin, 3. Okt. (TU.) Die Beerdigung Dr. Stresemanns wird voraussichtlich am Sonntag oder Montag stattfinden. Ob sie auf Staatskosten vorgenommen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Man rechnet damit, daß die Leiche Dr. Stresemanns im Reichstag aufgebahrt wird. Der heute in aller Frühe benachrichtigte Reichspräsident von Hindenburg, der am Sonnabend ohnehin von Schorfheide nach Berlin zurückkehren wollte, wird schon morgen hier eintreffen. In den Dispositionen bereits geplanter Veranstaltungen wird selbstverständlich eine Änderung eintreten müssen. So dürfte der für das Wochenende vorgesehene Flug des „Graf Zeppelin" nach Berlin aller Wahrscheinlichkeit nach ausfallen. In der täglich stattfindenden Morgenbesprechung der Direktoren des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär von Schubert des heute früh entschlafenen Reichsaußenministers. Als Opfer treuester Pflichterfüllung sei er dahingeschieden. Der Schmerz und die Trauer des Auswärtigen Amtes seien unermeßlich.

Der erste Eindruck in Neuyork.

Neuyork, 3. Okt. (WTB.) Die Nachricht vom Tode des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann verbreitete sich trotz der frühen Morgenstunden sehr rasch. Die Blätter gaben Extraausgaben heraus. In allen amtlichen Kreisen hat die Todesnachricht großes Bedauern ausgelöst.

Um die Nachfolge

Berlin, 3. Okt. (TU.) Es ist noch zu früh, über die Nachfolge des soeben verstorbenen Reichsaußenministers, der sein Amt 6 Jahre lang und zuletzt trotz seines besorgniserregenden Gesundheitszustandes verwaltet hat, Voraussagen zu machen. In maßgebenden Zentrumskreisen wird jedoch als Nachfolger Breitscheid genannt. Man ist dort der Ansicht, daß an dem gegenwärtigen Koalitionszustand so wenig wie möglich geändert werden sollte, und daß für den Fall einer Kandidatur Breitscheid das Reichsfinanzministerium, das ohnehin in der letzten Zeit einer starken Kritik unterzogen wurde, durch die Volkspartei besetzt werden könne. Wie sich die übrigen Koalitionsparteien zu einem derartigen Vorschlag stellen würden, läßt sich natürlich authentisch im Augenblick noch nicht sagen. Es sei jedoch daran erinnert, daß schon früher als mutmaßlicher Nachfolger Stresemanns, für den Fall, daß dieser sich zurückziehen würde, der Parteivorsitzende des Zentrums, Prälat Kaas, vielfach genannt worden ist.

Ebensosehr wie Stresemann das Verstehen der Völker untereinander anstrebte, arbeitete er an der Herstellung einer Harmonie im innerpolitischen Leben unseres Volkes. Bis zum letzten Atemzuge hat er seine Kraft eingesetzt. Noch am gestrigen Nachmittag verhandelte er mit dem Kanzler über eine Einigung in der Frage der Arbeitslosenversicherung. Nur seinen eigenen aufopfernden Bemühungen ist es zu danken, daß sein Tod nicht mit einer schweren, fast unlösbaren Regierungskrise zusammenfällt. Als ein Opfer dieser Arbeit an der Einigung des Volkes hat er sich dargebracht durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person. Denn er wußte sehr wohl, daß nur in einer fest geschlossenen Regierungsfront die Basis für die Annahme des Young-Planes und damit für den vorläufigen Abschluß seines Lebenswerkes liegt.

Stresemann starb für dieses sein Werk. Er starb für den Frieden Deutschlands nach innen und außen. Er starb für den Frieden Europas. Dr. Th.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0001

Entspannung der innerpolitischen Lage

Arbeitslosenversicherungsreform angenommen

Berlin, 3. Okt. (WTB.) Im Reichstag wurde heute die Arbeitslosenversicherungsreform mit 238 gegen 155 Stimmen der Deutschnationalen, Kommunisten, Nationalsozialisten und der Wirtschaftspartei bei 40 Enthaltungen der Deutschen Volkspartei endgültig verabschiedet. Der Reichsarbeitsminister Wissell zog darauf das befristete Sondergesetz formell zurück, weil die im Ausschuß aufrechterhaltenen Bestimmungen dieses Gesetzes in das Hauptgesetz übernommen worden sind.

Ehescheidungsreform im Reichstag

Vertagungsantrag des Zentrums abgelehnt.

Im Rechtsausschuß des Reichstages, in dem gestern die Ehescheidungsreform zur Beratung stand, verlangte zu Beginn der Sitzung das Zentrum abermals Vertagung. Einmal, weil es sich nicht genügend habe auf die Sache vorbereiten können, und dann auch, weil zunächst von der Regierung und den Koalitionsparteien entschieden werden müsse, ob nicht diese Ehescheidungsreform aus Rücksicht auf die Regierungskoalition unterbleiben müsse.

Dem Antrag des Zentrums wurde sowohl von den Vertretern der Sozialdemokraten und der Kommunisten als auch von Geheimrat Kahl als Vertreter der Deutschen Volkspartei und mit besonderer Entschiedenheit von dem demokratischen Abgeordneten Ehlermann widersprochen. Ehlermann sprach offen aus, daß der Grund der nicht genügenden Zeit zur Vorbereitung wohl nicht ernst zu nehmen sei und daß der wahre Grund des Zentrums wohl der sei, daß das Zentrum nicht nur jede Ehescheidungsreform ablehne, sondern diesen Rechtsstoff überhaupt nicht zu verhandeln wünsche. Das Zentrum möge seine Absichten in dieser Frage endlich einmal klar und offen aussprechen. Der Zustand, den wir jetzt schon wiederholt erlebt hätten, daß immer bei Beginn der Beratungen der Ehescheidungsreform im Rechtsausschuß das Zentrum mit immer neuen fadenscheinigen Gründen eine Vertagung herbeiführen wolle, sei parlamentarisch völlig unmöglich. Ehlermann widerspreche diesen andauernden Verschleppungsversuchen auf das allerentschiedenste. Es handle sich bei der Ehescheidungsreform um eine gesetzgeberische Materie, die seit mehr als fünf Jahren im Reichstage immer wieder zur Verhandlung kommen solle und die von weiten Schichten des deutschen Volkes als außerordentlich dringend angesehen werde, um eine wirkliche Rechtsnot auf diesem Gebiete und auch eine die ganze Rechtspflege herabsetzende Justizkomödie endlich zu beseitigen.

Der Vertagungsantrag des Zentrums wurde abgelehnt. Bei der weiteren Beratung wurde beschlossen, daß man sich zunächst rein auf die Ehescheidungsreform beschränken wolle und nicht, wie von den Deutschnationalen gewünscht, die ganze Materie des ehelichen Güterrechts gleichzeitig mitverhandeln wolle.

Städtetag u. Städtebaugesetz

Berlin, 3. Okt. Der Preußische Städtetag hat auf seiner Jahresversammlung folgende Entschließung angenommen:

Die Staatsregierung hat ohne jede Berücksichtigung der vom Staatsrat, Städtetag und führenden Städtebauern erhobenen ernsten Bedenken den Entwurf des Städtebaugesetzes dem Landtage unverändert von neuem vorgelegt. Die Bedenken des Städtetages gegen den Entwurf bestehen unvermindert fort. Nach wie vor lehnt er die jedes bisherige Maß überschreitenden bürokratischen Einengungen der freien Initiative der Selbstverwaltung ebenso nachdrücklich ab wie die kasuistische Gesetzgebungsmethode des Entwurfes und die dem aufsichtsbehördlichen Belieben überlassene Zwangsbildung neuer überörtlicher Planungsorganisationen. Nur freiwillige Zusammenschlüsse der unmittelbar beteiligten Gemeinden werden imstande sein, sich den praktischen Notwendigkeiten und finanziellen Möglichkeiten richtig anzupassen. Die im Entwurf vorgesehene starre Festlegung des seinem Wesen nach ständigem Wechsel unterliegenden Flächenaufteilungsplanes läßt überdies durch das Aufwerfen der Entschädigungsfrage Rückwirkungen befürchten, die eine wesentliche Verschlechterung des geltenden Rechtszustandes bedeuten würden. Ein Städtebaurecht im Sinne des Entwurfes würde die altbewährten Rechtsgrundlagen des Städtebaues zerstören und zu unnötigen Belastungen und Erschwernissen führen. Der Vorstand des Preußischen Städtetages richtet daher an den Landtag die dringende Bitte, dem von der Staatsregierung vorgelegten Entwurf eines Städtebaugesetzes seine Zustimmung zu versagen.

Das lippische Volksbegehren gescheitert.

Detmold, 3. Okt. (TU.) Das von der sogenannten „Bürgerlichen Einheitsfront" (Deutsche Volkspartei, Deutschnationale Volkspartei und kleiner Splitterparteien) beantragte Volksbegehren auf Auflösung des Landtages ist gescheitert. Es fehlten den Bürgerlichen 2779 Stimmen.

Die Jahreskonferenz der englischen Arbeiterpartei

Am 30. September kamen im südenglischen wichtigen Jahreskonferenz zusammen. Der Brightoner Konferenz liegt u. a. der Bericht einer im Jahre 1927 eingesetzten Kommission vor, die mit der Aufgabe betraut war, neue Parteistatuten auszuarbeiten.

Dieser Kommissionsbericht sieht nun vor, daß die

Grundlage der Arbeiterpartei erweitert

wird. Von einer eigentlichen Arbeitervertretung im Londoner Unterhaus spricht man erst seit dem Jahre 1900, wo das Labour Representative Commitee gebildet wurde, das sich aus den Trade Unions, der Independent Labour Party und der Fabian Society zusammensetzte, dessen erster Sekretär Ramsay Macdonald gewesen ist. Dieses Komitee brachte im Jahre 1906 etwa 40 Abgeordnete ins Parlament, im Jahre 1909 traten zu diesen etwa 60 Abgeordnete der Liberalen Partei über, die als Arbeitervertreter gewählt worden waren. Das ist die Grundlage der heutigen Arbeiterpartei gewesen, deren Kerntruppe noch heute die Arbeiterverbände und die Gewerkschaften bilden. Es kann aber keinem Zweifel unterliegen, daß bei den letzten Wahlen auch weite Kreise des Bürgertums sich zur Arbeiterpartei bekannt haben, was schon daraus ersichtlich ist, daß prominente Köpfe der Konservativen Partei diese verlassen und führende Posten in der Arbeiterpartei übernommen haben.

Wenn jetzt Bestrebungen im Gange sind, die Grundlage der Arbeiterpartei auch statutenmäßig zu erweitern, so werden dafür wohl in der Hauptsache zwei Gründe maßgeblich sein. Der eine ist allgemeinpolitischer, der letztere technisch-organisatorischer Art. Wir haben augenblicklich in England das Dreiparteiensystem, in dem aber die mittlere Partei, die der Liberalen, keinen fühlbaren Einfluß besitzt. Die Arbeiterführer können zwar auf deren Unterstützung bei der parlamentarischen Mehrheitsbildung nicht verzichten. Aber sie sind weit entfernt davon, dieser mittleren Partei, nur weil sie zur Mehrheitsbildung notwendig ist, einen bestimmenden Einfluß einzuräumen. In dieser Hinsicht werden sie von den Konservativen, obwohl diese in der Opposition stehen, unterstützt. Nicht in allen Punkten, aber in sehr wichtigen hat es sich bereits gezeigt, daß die konservative Oppositionspartei mit der Arbeiterpartei darin einig ist, die liberale Mitte kaltzustellen. Der Engländer wünscht in der Politik klare Entscheidungen und würde es nicht recht verstehen, wenn bei der Entschlußbildung die kleinste Partei, nur weil sie strategisch in der Mitte steht, ausschlaggebende Bedeutung hätte. Die Liberalen wissen das sehr gut und haben sich darum bisher auch sehr reserviert verhalten. Sie sind überzeugt, daß, wenn es durch ihre Schuld einmal geschehen sollte, daß die Regierung in einer wichtigen Frage in der Minderheit bliebe und darum abdanken müßte, so daß Neuwahlen unvermeidlich wären, sie selbst die größten Leidtragenden dabei sein würden. Die Arbeiterpartei ist bei den letzten Wahlen die siegende Partei gewesen, sie hat in der Mehrzahl der Wahlkreise relativ die meisten Stimmen auf sich vereinigt, und daraus folgt für den Engländer, daß diese Partei eine Chance haben soll, zu zeigen, was sie zu leisten vermag. Wenn die vorgeschriebene Sessionsperiode des Unterhauses abgelaufen ist, sollen Neuwahlen dartun, ob die Mehrheit des Volkes zufriedengestellt worden ist oder nicht.

Die Statuten, welche der Arbeiterkonferenz vorgelegt werden, sehen nun vor, daß auch dem Kleinbürgertum, den Gewerbetreibenden, ja auch den begüterten Berufsschichten der Weg in die Arbeiterpartei geöffnet wird, wenn sie mit deren Politik einverstanden sind. Die Arbeiterpartei will keine Klassenpartei sein. Wenn man bedenkt, daß, um dem Geist der neuen Zeit entgegenzukommen, das liberale Parteiprogramm den alten Individualismus erheblich abgestreift hat, so daß wesentliche Unterschiede zwischen dem heutigen englischen Liberalismus und der Arbeiterpartei kaum mehr zu entdecken sind, dann muß man zugeben, daß auch die allgemeine politisch-soziologische Entwicklung in England der Erweiterung der Basis der Arbeiterpartei entgegenkommt.

Doch liegt auch ein technisch-organisatorischer Grund für eine Statutenänderung vor. Bis vor zwei Jahren waren die Mitglieder der Gewerkschaften gehalten, zu ihren Gewerkschaftsbeiträgen zugleich auch einen Beitrag für die Arbeiterpartei zu entrichten. Das ist durch Gesetz nach dem Zusammenbruch des Bergarbeiterstreiks verboten worden. Die Parteikasse hat darunter natürlich sehr zu leiden gehabt, und man kann einen Zustrom von Geldern aus den besitzenden bürgerlichen Kreisen wohl gebrauchen. Es ist daher in der vorgeschlagenen Statutenänderung vorgesehen, daß künftig außer den bisherigen eigentlichen Parteimitgliedern noch eine besondere Kategorie zugelassen werde, die ihre Beiträge direkt an die Zentralstellen abführen und damit vollständig von der Arbeit in den Ortsgruppen verschont bleiben. Begüterte Leute in England, die nicht eigentlich zu den Kreisen gehören, aus denen die Arbeiterpartei hervorgegangen ist, aber mit deren Politik sympathisieren, soll es also in Zukunft nicht mehr verwehrt sein, die Partei mit größeren Geldbeträgen zu unterstützen. Das wird natürlich die Folge haben, daß der englischen Arbeiterpartei der Klassencharakter genommen wird, daß sie im eigentlichen Sinne des Wortes eine politische Partei wird.

Bei all diesen Plänen darf man natürlich nicht übersehen, daß sie durch die besondere Form des englischen Wahlverfahrens unterstützt werden. Das englische Wahlrecht treibt zu Zusammenschlüssen, setzt die Öffentlichkeit unter den Druck, möglichst nur zwei Parteien zu bilden. Daß das im letzten Wahlgange nicht bereits wieder geschehen ist, mag an der faszinierenden Persönlichkeit Lloyd Georges gelegen haben, hat vielleicht aber auch an den noch engherzigen Statuten der Arbeiterpartei gelegen. Sollte die Brightoner Konferenz eine Erweiterung der Basis der Arbeiterpartei wirklich beschließen, so dürften wir in England wohl bald wieder vor der Tatsache eines klaren Zweiparteiensystems stehen.

Sabotage der Rheinlandräumung?

Was sagt Herr Briand dazu?

Es tritt immer deutlicher zutage, daß die französische Regierung ihr bestmöglichstes zu tun gewillt ist, um die Rheinlandräumung zu verzögern oder gar zu verhindern. Der französische Kolonialminister Maginot hielt neuerdings im Namen des kranken Poincaré eine große Rede, in der er darauf hinwies, daß die Aufrechterhaltung der Rheinlandbesetzung bis zur Beendigung der französischen Grenzbefestigungsarbeiten wünschenswert erscheine, zumal im übrigen die Zurückziehung der französischen Truppen aus der dritten Rheinlandzone laut den Haager Beschlüssen erst zu beginnen habe, nachdem der Youngplan von dem Deutschen Reichstag und der französischen Kammer angenommen und in Gang gesetzt werde. Maginot unterstrich dabei, daß er die Meinung des gesamten französischen Kabinetts vertrete, also gewissermaßen eine offizielle Erklärung abgebe, die für die französische Regierung verbindlich sei. Deshalb verdienen die Ausführungen Maginots die größte Beachtung.

Der Kolonialminister Maginot gehört zu dem rechten Flügel der Regierung Briand. Hinter ihm stehen dieselben Kreise, die drei Jahre lang die Existenz der Regierung Poincaré ermöglichten. Es sind Menschen, die den Deutschen gegenüber feindlich und mißtrauisch gesinnt sind und die aus dieser ihrer Gesinnung kein Hehl machen. Von den Maginot nahestehenden Politikern hängt Leben und Tod des jetzigen Ministeriums Briand ab. Solange Briand die Regierungsgewalt mit Maginot und seinen Freunden teilt, muß er sich nach ihnen richten. Um so wichtiger sind die Bedingungen zu nehmen, die Maginot für die Ingangsetzung der Rheinlandräumung macht. Diese Bedingungen sind als ein Versuch zu deuten, den Endzeitpunkt der Befreiung des Rheinlandes, der bekanntlich auf den 30. Juni des kommenden Jahres festgesetzt ist, hinauszuschieben. Das Versprechen, das Briand im Haag diesbezüglich gegeben hat, entpuppt sich nach der Rede Maginots als ein bedingtes Versprechen. Und da die Schwierigkeiten der Inkraftsetzung des Youngplanes in jeder Hinsicht groß sind und ihre Behebung im günstigsten Fall viel Zeit in Anspruch nehmen müßte, ist durchaus wahrscheinlich, daß das Datum des 30. Juni noch kein Ende der Rheinlandbesetzung bringen wird.

Die deutschfeindlichen Gefühle des Herrn Maginot stehen wohl außer Frage. Und doch ist es nicht ausgeschlossen, daß seine Erklärungen ein Manöver sind, um die nationalen Kreise in Frankreich zu beeinflussen.

Die französischen Nationalisten, die den Youngplan und die Rheinlandräumung ablehnen, sollen von der Rede Maginots den Eindruck gewinnen, als wäre die Rheinlandräumung von der Erfüllung einer Reihe von Vorbedingungen abhängig, Vorbedingungen, die weit darüber hinausgehen, was in Genf beschlossen wurde. Maginot will also dem rechten Flügel der Regierungsmehrheit die unpopuläre Rheinlandräumung schmackhaft machen und dadurch seine, Maginots, eigene Position als Minister stärken. Denn wenn er auch das Wohl und Wehe des Ministeriums Briand in seinen Händen hält, so wäre andererseits ihm nichts unangenehmer als der Sturz dieses Ministeriums und die Bildung einer Linksregierung, die sich auf die Radikalsozialen stützen würde.

Die Frage einer solchen Regierungsumbildung wird in Frankreich — das muß mit allem Nachdruck betont werden — mit jedem Tag aktueller. Schon Poincaré konnte mit dieser Ministerkonstellation keine sichere Mehrheit in der Kammer finden. Briand, der das ministerielle Erbe Poincarés in vollem Maße übernommen hat, wird im Parlament mindestens mit den gleichen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. Briand selbst ist schon seit langem zu einer überparteilichen Gestalt emporgewachsen. Denn er wird ohne jeden Zweifel im Falle des Regierungssturzes erneut mit der Kabinettsbildung betraut. Es würde ihm daher keineswegs besonders peinlich sein, wenn seine jetzige Regierung bei dem bald bevorstehenden Parlamentsbeginn eine Niederlage erleiden sollte. Diese Niederlage würde ausschließlich auf Kosten des Herrn Maginot gehen. Daher hat es eine gewisse Wahrscheinlichkeit, daß Maginot bemüht ist, die Stimmen der Rechten für die Regierung zu retten, um dem Kabinettssturz und dem wohl unvermeidlichen Kurswechsel aus dem Wege zu gehen.

Auf jeden Fall ist es überaus notwendig, daß endgültig Klarheit über die Absichten der französischen Regierung bezüglich des Rheinlands geschaffen wird. Auf eine entsprechende Erklärung Briands darf man äußerst gespannt sein.

N. F.

Anzeigen für die Sonnabend-Nummer

vom 5. Oktobber 1929 des

MERSEBURGER KORRESPONDENT

besonders größere Inserate, bitten wir im Interesse guter Zurichtung und Placierung möglichst bis Freitag aufzugeben. Korrekturen zu laufenden Anzeigen können nur bis Freitag Berücksichtigung finden.

Schauspiel in Leipzig

Maxwell Anderson und Lawrence Stallings: „Rivalen."

Altes Theater.

Ein Akt dieses amerikanischen Kriegsstückes spielt vorn im Graben, zwischen Läufen und Granateinschlägen, Stacheldraht und Pflasterkästen. In diesem Akt gibt es Männer, die verwundet werden, Männer, die ihre Nerven verlieren, Männer, die das Sinnlose des Krieges verfluchen, Männer, die töten und getötet werden . . .

Aber die Hauptsache ist das nicht. Die Hauptsache geschieht vielmehr in den drei Akten Ruhestellung: Kampf um ein Weibsstück statt um ein Grabenstück, Rivalität zwischen Kapitän Flagg und Sergeant Quirt um die kleine Germaine, Rivalität auf Leben und Tod. Und so entsteht aus einem Teil Krieg plus drei Teilen Erotik zwar ein prachtvolles Theaterstück, aber kein Kriegsstück. Bunt, wild, hemmungslos, brutal ist das Geschehen; man hat seine Lust an den schönen, unbezähmbaren Menschenbestien, die hier die Zähne fletschen und beinahe sich die Schädel einschlagen. Aber verlegen wir die Geschichte nach Alaska unter die Goldsucher, nach Chikago unter irgendwelche Banditen, verlegen wir sie unter spanische Schmuggler, norwegische Holzfäller oder chinesische Piraten, oder wo irgend Menschen ein abenteuerlich zügelloses, primitives und gefahrvolles Leben führen; lassen wir Quirt und Flagg nicht Sergeant und Kapitän sein, sondern Zivilisten, und Germaine, die liebeshungrige kleine Hexe, nicht in einem Estaminet hinter der Weltkriegsfront, sondern in irgendeiner Kantine auf der weiten Welt zu Hause —: an der Sache würde das nicht viel ändern. Für die beiden amerikanischen Autoren ist der Krieg eine wirkungsvolle Staffage — mehr nicht. Daran ändern auch Einzelzüge nichts, die das wahre Gesicht des Krieges ganz scharf zeichnen. Daran ändert auch nichts der Schluß mit seiner Verherrlichung der Frontkameradschaft, die stärker ist als alle erotische Rivalität. Sehr schön, sehr wahr und — sehr effektvoll. Zu effektvoll.

Also, wie gesagt: Kein Kriegsstück. Aber ein prachtvoll saftiges, robustes Theaterstück. Eine handfeste, unbedingt wirkungssichere Sache. Herzhafte Romantik mit Kognak und Liebe an der Peripherie jenes Abenteuers Weltkrieg, das für uns Europäer furchtbarstes Erlebnis, Weltwende — für den Amerikaner aber nur Episode unter anderen Episoden bedeutet.

Carl Zuckmayer hat das Stück für die deutsche Bühne bearbeitet; er ist von allen der geeignetste Mann für diese Aufgabe. Da geht keine Nuance verloren, da ist der Ton so echt, wie man irgend wünschen kann.

Prachtvoll die von Erich Schönlank in Szene gesetzte Aufführung. Absolut überzeugend die beiden Rivalen und Kameraden Kapitän Flagg (der neu verpflichtete Gerhard Ritter) und Sergeant Quirt (Robert Meyn). Zwei wilde, aber sympathische Kerle, Landsknechte der USA., auf allen Kriegsschauplätzen der Welt umhergetrieben. Zwischen ihnen die Germaine Ruth Hellbergs, vielleicht ein bißchen zu zart. Um sie die Soldateska, aus der Albert Garbe und Hans Zeise-Gött hervorgehoben seien. Ausgezeichnet Alfred Schlageter als „unglücklicher" Vater der „entehrten" Germaine. Sehr gut Tempo und Farbigkeit des Ganzen; wirkungsstark bei aller andeutenden Einfachheit die Bühnenbilder. Außerordentlich starker Beifall.

Cut Corrinth: „Trojaner." Schauspielhaus.

Die Trojaner — das sind sechs Sekundaner, die sich um ihren Hektor alias Hans Hellmann geschart haben und zusammenhalten wollen: Alle für einen, einer für alle. Als ein gemeiner Kerl von Pauker einen der Ihren ungerecht angreift und beschimpft, verlassen sie das Klassenzimmer und ziehen nach ihrer Burg Troja im Stadtwäldchen. Natürlich ungeheure Aufregung in Schule und Stadt. Ein Polizist, der die Trojaner einfangen soll, wird von ihnen verprügelt. Aber ihr jugendlicher Mut verraucht, als sie merken, was ihnen bevorsteht: Consilium abeundi, Gericht. So würde die schöne Aktion ziemlich kläglich enden, wenn nicht ein paar gute Pädagogen, die ein Herz für die Jugend haben, alles wieder einrenken würden. (In einer früheren Fassung des Stückes erschoß sich Hector, um durch seinen Opfertod die Kameraden vor Strafe zu retten.)

Jugend- und Erziehungsfragen stehen heute im Vordergrund des Interesses. Noch bleibt freilich ungeheuer viel zu tun, bis die moderne Pädagogik aus einem umstrittenen Tagungsgegenstand der Fachversammlungen zur selbstverständlichen Richtschnur des gesamten schulischen Lebens geworden sein wird. Noch gibt es solche Drillmeister und Schulunteroffiziere, die das Schulzimmer mit dem Kasernenhof verwechseln und Geschichte exerzieren, wie dieser Oberlehrer Packer. Es ist in der Schule noch keineswegs alles so, wie es sein könnte, oder gar, wie es sein sollte. Corrinth rennt mit seinem Stück nicht etwa offene Türen ein, wie manche Leute gern glauben machen möchten.

Aber, die gute Absicht in allen Ehren —: das Stück ist nicht gut. Die Handlung hätte eine hübsche Novelle ergeben; als Bühnenstück wirkt sie oft hilflos und peinlich. Ein Gegenwartsspiel nennt es der Autor; aber auf diesem abenteuerlichen Stilgemisch aus Gartenlauben-Sentimentalität, Karl-May-Romantik, Mulus-Operette und Jungen-Pathos ruht doch eine allzu dicke Staubschicht. Diese Revolte in der Sekunda bleibt eine bläßliche, literarisch blutleere Konstruktion, ersonnen von einem, der sich seiner Jugend erinnert, aber nicht mit der heutigen Jugend lebt. Das Rampenlicht enthüllt unbarmherzig alle Schwächen, alle Schiefheiten und Verzerrungen. Es ist eben sehr, sehr schwer, Jugend glaubhaft auf die Bühne zu bringen.

Herbert Becker als Regisseur hatte eine sehr undankbare Aufgabe. Der Stilwirrwarr des Stückes läßt sich nicht auf einen Generalnenner bringen; also blieb nichts übrig, als heterogenste Darstellungselemente einfach nebeneinander stehen zu lassen. Das Ergebnis war notwendigerweise ungleichwertig. Von den Darstellern seien Rudolf Schaffganz, Albert Foerste, Wilh. Straube, Bernhard Wildenhain, Hans Böhm und Otto Stoeckel besonders genannt. Der Beifall war freundlich.

Hans Seiffert.

„Die Nacht zum Donnerstag"

Leo-Lenz-Uraufführung in Dresden.

Dieses Stück des Autors der „Heimlichen Brautfahrt" ist mit Hilfe von Film und einer stumpfen Musik, mittels einer verwirrenden Rahmenhandlung und manch verlockender Situation in einer ungewöhnlichen Art aufgemacht. Die Grenzen von Theater und Film sind aber keineswegs gewahrt. Der Film dient weder zur Lösung noch zu dramatischer Steigerung; er bringt nur Verwirrung, Komplizierung im Sinne eines schlechten Kriminalromans.

„Die Nacht zum Donnerstag" heißt ein Eisenbahnroman in elf Kapiteln, den ein Herr und eine Dame am Anhalter Bahnhof gleichzeitig erstehen. Die Berührung der Buchdeckelspitzen am Zeitungskiosk führt nachher im Abteil zu intimer Reisebekanntschaft. Als sie sich in Kopenhagen trennen, weiß sie noch immer nicht, wer er ist. Sie scheint es aus dem Zeitungsroman, den sie nun zu lesen beginnt, zu erfahren. Frau Helgas Zugerlebnis verdichtet sich zum schaurigen Kriminalfall. Das Buch, das den Hauptteil des Stückes füllt, ist ein zweiter Prozeß „Mary Dugan", die uninteressantere Aufklärung eines Mordprozesses, bei dem eine Frau in Verdacht steht und schließlich ein geheimnisvoller Unbekannter als der Täter entlarvt wird. Wenn dieser entsetzliche Unbekannte nur nicht so schrecklich identisch mit Helgas gestriger Reisebekanntschaft wäre! Es muß im Buche erst an ihr eigenes Leben gehen, bis sie spürt, daß doch alles nur ein Eisenbahnroman gewesen ist und jener junge Mann — ihr eigener, gestern allerdings noch ungekannter Neffe.

Es ist nur noch zu bemerken, daß die Art der Kriminalprozeßführung bei Leo Lenz recht ungeschickt und verworren ist, daß die Aufführung im Dresdener Alberttheater dünn und quälend war; aber, daß der Autor doch sein Publikum sehr für sich hat.

Dr. Kurt Sauer.

Bücher und Zeitschriften

§ **Lügen auf Rügen.** Das ist einmal ein wirklich lustiger Roman, voll sprudelnder Einfälle, voll toller Verwicklungen und drastischer Begebenheiten. Dolly Bruck ist die Verfasserin dieser überaus heiteren Geschichte, die in der Reihe der Mi-Romane bei Knorr & Hirth G. m. b. H., München (geh. 2 RM., geb. 3 RM.), soeben erschien. Sie knüpft die Fäden ihrer Erzählung mit feiner Bosheit und erquickender Schadenfreude zu einem fast unentwirrbaren Knäuel, wirbelt Ereignisse und Gestalten bunt durcheinander, treibt jede Situation auf die Spitze, bis plötzlich — wie in einem amerikanischen Groteskfilm — das happy end hereinbricht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929100З-17/fragment/page=0002

Merseburg und Umgebung

3. Oktober.

Die Sonne geht unter.

Goldne Abendsonne, wie bist du so schön! Dies alte Volkslied mit seiner trauten lieblichen Melodie paßt so recht für unsere jetzige Herbstzeit. Herbstlich grau alles ringsum. Am Morgen schon Nebel. Auch ist es schon etwas kühl. Doch über Mittag zeigt sich die liebe Sonne noch einmal in ihrer vollen Pracht und Kraft. Aber am schönsten ist sie doch am Abend.

Ein goldener Feuerball am westlichen Himmel. In Glut getaucht der ganze Horizont. Ihre letzten Strahlen huschen vergoldend über die staubigen herbstmüden Blätter der Bäume. Spiegeln farbige Reflexe. Zaubern letzten hellen Schein auf die Büsche. Huschen über Mauern, an grauen Häusern vorbei, an großen und kleinen Fenstern. Bringen letzte Freude. Bringen letzte Grüße. Grüße von der scheidenden Sonne. Ist es nicht so, als ob die letzten Strahlen der untergehenden Sonne riefen: Es geht dem Winter zu. So wollen sie uns mahnen daran, daß der Winter naht.

Die Abendglocken läuten. Ihr Schall dringt hinein in das goldene Licht der untergehenden Sonne. Beides zusammen vermischt sich. Hier eine Symphonie des Klanges, dort eine Symphonie des Lichtes. Untergehende Sonne, wie schön bist du! H. W.

*

Herbsteinbruch!

Einen Tag lang hat die Sonne nicht mehr geschienen, und da ist es Herbst geworden. Man hatte es nicht glauben wollen. Man war sosehr von dem verträumten, milden Altweibersommer verwöhnt worden. Man hatte gehofft, die Sonne werde ewig leuchten und der Himmel werde immerzu blau bleiben. Es waren nicht nur die engumschlungenen Pärchen, die den Himmel offen sahen.

Nun ist er grau geworden und zugedeckt. Und gestern nachmittag öffneten sich gar des Himmels Schleusen und es regnete, regnete, regnete. Die ganze Nacht durch und heute morgen noch.

Wir sind nun im Herbst angelangt und müssen das Herbstwetter in Kauf nehmen. Die Wetterberichte sagen auch für die nächsten Tage noch solch unbeständiges Wetter voraus. Vergessen Sie nicht, ihre Ofen instand setzen zu lassen und holen Sie ihre Winterkleidung aus dem Schrank! . . .

*

Einbruch in das Fabrikbüro.

In der Nacht zum Donnerstag wurde wieder ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Diesmal war das Büro der Maschinenfabrik Pfeiffer in der Oberen Breiten Straße ausersehen. Scheinbar ist der Einbrecher der mit den örtlichen Verhältnissen vertraut gewesen sein muß, von einer benachbarten Gastwirtschaft aus über einen Zaun gestiegen und hat versucht, durch die Tür Eingang in die Räume der Maschinenfabrik zu finden. Als die Tür nicht ohne weiteres nachgab, drückte der Einbrecher ein Fenster auf, das nicht ganz fest verschlossen war und drang dann in das Büro ein. Er durchwühlte die beiden dort befindlichen Schreibtische und entwendete daraus den Barbetrag von rund 280 Mark. Außerdem ließ er eine noch ganz neue Brieftasche mitgehen, nachdem er die darin befindlichen Ausweispapiere, die er scheinbar nicht verwenden konnte, herausgenommen hatte. Der Täter scheint sich sehr sicher gefühlt zu haben, denn er hatte die Vorhänge vorgezogen und Licht gebrannt.

*

*** **Ein Racheakt.** In der Nacht zum Donnerstag wurde eine Fensterscheibe in der Schmalen Straße eingeworfen. Es liegt ein Racheakt vor.

*** **Ein Zusammenstoß** zwischen einem Lastauto eines hiesigen Unternehmers und einem Personenauto ereignete sich am Mittwochvormittag an der gefährlichen Ecke Markt-Preußerstraße. Das Lastauto kam aus der inneren Stadt und war im Begriff, in die Preußerstraße einzubiegen. Um einem haltenden Fuhrwerk auszuweichen, stoppte es plötzlich und fuhr eine halbe Wagenlänge zurück. Dabei kam auch das Personenauto längs der Straße und wurde von dem hinteren Giebel des Lastautos erfaßt und verschiedene Scheiben demoliert. Nach Aufnahme der Personalien durch einen Schupobeamten konnten beide ihre Fahrt wieder fortsetzen.

*** **Vom Fahrrad umgeworfen** wurde am Mittwochnachmittag gegen 5 Uhr an der Ecke Weißenfelser Straße und Obere Breite Straße ein älterer Mann. Dieser wollte über die Weißenfelser Straße, als ihn im gleichen Moment ein Radfahrer, von der Kaserne her kommend, anfuhr. Der Mann stürzte zu Boden und zog sich blutige Verletzungen im Gesicht zu. Die Schuld trifft den Radfahrer, da er kein Zeichen gegeben hat.

*** **Von einem Fleischerlehrling** wurde am Mittwochvormittag ein junges Mädchen, welches ihre Einkäufe erledigt hatte, vor dem Geschäft der Firma Weiß überfahren. Das Mädchen trug blutende Hautabschürfungen an den Händen und im Gesicht davon. Hilfsbereite Passanten halfen die Verunglückte wieder auf die Beine. Der Lehrling machte natürlich mit seinem Stahlroß einen derben Salto und war auch wie der Blitz verschwunden.

*** **An der Gefahrenecke Naumburger-Weißenfelser Straße** fuhr am Donnerstagvormittag ein Motorradfahrer einem Auto in die Flanke. Während der Führer des Motorrades ohne nennenswerte Verletzungen davonkam, mußte sein Sozius im Auto nach Hause geschafft werden.

*** **Die Verbreiterungsarbeiten an der Teufelstümpelbrücke** haben seit mehreren Tagen wieder begonnen. Auf der nach dem Tümpel gerichteten Seite hat man die Spitzen der Pfeiler abgetragen. Gegenwärtig sind die Arbeiter dabei, an jedem Pfeiler noch ein Stück anzubauen, um ein möglichst großes Fundament für zwei riesige Träger zu gewinnen, die seit einigen Tagen an die Baustelle angefahren sind.

*** **Singe, wem Gesang gegeben.** Sangesfreudige Damen und Herren wollen wir hinweisen auf einen Aufruf im Inseratenteil der heutigen Nummer. Kirchenmusikdirektor Trenkner beabsichtigt, ein größeres geistliches Chorkonzert zur Aufführung zu bringen. Es wäre zu wünschen, daß der Aufruf einen starken Widerhall bei den interessierten Persönlichkeiten findet.

Unhaltbare Zustände im Hauptbahnhof Halle

Klagen über die Reichsbahn

Der verlängerte Bahnsteig II. — „Den Aufsichtsdienst versieht der Zugführer"

Zu unseren Ausführungen in unserer Ausgabe vom 12. September schreibt uns die Reichsbahndirektion Halle:

„An dem verlängerten Bahnsteig II des Bahnhofs Halle a. d. S. werden nur wenige Personenzüge (zur Zeit nur 3 abfahrende Züge und 3 ankommende Züge) abgefertigt, da zu deren Verkehrszeiten die Hauptbahnsteige bereits anderweit belegt sind. Den Aufsichtsdienst versieht der Zugführer an Stelle des Bahnsteig-Aufsichtsbeamten, der zur betreffenden Zeit am Hauptbahnsteig tätig ist. Der in Betracht kommende Zug 1174 Halle-Rössen ist im allgemeinen nur zu 60 vom Hundert besetzt. Am Sonntag, dem 1. September, war wegen des Jahrmarkts in Halle a. d. S. Zug 1174 um 1 Wagen dritter Klasse verstärkt worden. Kurz vor der Abfahrtszeit des Zuges traf jedoch unerwartet noch eine größere Anzahl Reisende (Jahrmarktsbesucher) ein, wodurch der Zug überfüllt wurde. Die Einstellung weiterer Verstärkungswagen zu dieser Zeit hätte eine erhebliche Zugverspätung verursacht, die vermieden werden mußte. Es liegt daher ein an sich bedauerlicher Ausnahmefall vor."

Sehen wir von dem Ausnahmefall am 1. September, der sehr viel böses Blut erregt hat, ab, so ist im einzelnen zum Schreiben der Reichsbahn zu bemerken, daß es sich nicht um nur drei, sondern um sieben Züge handelt, die vom verlängerten Bahnsteig II abgelassen werden. Der Irrtum ist wohl daraus zu erklären, daß im amtlichen Taschenfahrplanbuch für Sommer 1929 nur drei Züge als mit Abfahrt vom verlängerten Bahnsteig II bezeichnet sind.

Es werden auf diesem Bahnsteig abgefertigt die Züge:

334 ab Halle 5.54 nach Zeitz
804 ab Halle 10.54 nach Weißenfels—Frankfurt a. M.
862 ab Halle 13.34 nach Weißenfels—Bebra
806 ab Halle 18.38 nach Weißenfels—Erfurt
1174 ab Halle 20.00 nach Merseburg—Rössen
808 ab Halle 22.03 nach Weißenfels—Erfurt
902 ab Halle 23.13 nach Weißenfels.

Soweit die Nachprüfung der Notwendigkeit des Ablassens von Zügen vom verlängerten Bahnsteig an Hand des Fahrplans möglich ist, kann gesagt werden, daß bei der Mehrzahl der genannten Züge eine „Gemengelage" mit D-Zügen vorhanden ist. Nur bei den Zügen 334 und 1174 scheint das nicht der Fall zu sein. Ob der Hauptbahnsteig für aus Richtung Bitterfeld einlaufende Züge (838 und 846) freigehalten werden muß? Wenn das der Grund für die Verbannung der beiden Züge in Richtung Merseburg aus der gedeckten Halle sein sollte, wäre es dann nicht möglich, den Wagenpark gleich für die Weiterfahrt zu benutzen oder die Bitterfelder Züge an einen anderen Bahnsteig zu führen?

Was das Umsteigen besonders bei knapper Zeit und schlechter Witterung für das Publikum, das müde von längerer Reise mit Gepäck heimkehrt, bei diesen Zügen bedeutet, davon würden die Steine des „halben Weges bis Ammendorf" sprechen könnnen, wenn sie nicht stumm wären.

Ob der Umbau des Hauptbahnhofs Halle nicht wichtiger gewesen wäre, wie so mancher Bahnhofsumbau der letzten Jahre? Uns will es scheinen, als ob die Direktion Halle zu sehr die Dinge treiben läßt, anstatt sie zu meistern.

Und dann eine kleine Anfrage: Im Bahnhof welcher deutschen Großstadt außer in Halle versieht der Zugführer den Aufsichtsdienst? Einen Fernsprecher, mit dem sich der Beamte in Notfällen mit anderen Dienststellen verständigen kann, gibt es auf dem verlängerten Bahnsteig nicht.

Der verlängerte Bahnsteig II ist wirklich kein ehrenvolles Kapitel im Buche „Deutsche Reichsbahn". —m.

*** **Falsche Zehnmarkscheine.** In letzter Zeit tauchen, insbesondere in Westdeutschland, falsche Zehnmarkscheine mit dem Ausgabedatum vom 2. Oktober 1924 auf. Das Papier ist schmutzigweiß, Pflanzenfasern fehlen oder sind durch falsche in pasteartigen Überdruck gelagerte Fasern ersetzt. Wasserzeichen sind durch Aufdruck vorgetäuscht. Die Vorderseite der Note macht einen gröberen Gesamteindruck. Die Schriften sind ungleich. Auf der Rückseite sind die Muster und Schriften grob und zerrissen. Beim Vergleich mit einer echten Note ist die falsche Note als solche leicht zu erkennen.

*

Die Kanalfrage kommt vorwärts

Reichstagsausschuß in Mitteldeutschland.

Die schon lange angekündigte und immer wieder vertagte große Besichtigungsreise entlang dem Mittellandkanal-Neubau und durch das Gebiet des sogenannten Südflügels wird nun endlich stattfinden. Der Verkehrs- und der Haushaltsausschuß des Reichstages, geführt von Minister Stegerwald, Minister a. D. Koch und Strombaudirektor Dr. h. c. Zander, denen sich natürlich noch eine Anzahl Sachreferenten anschließen werden, insgesamt etwa 80 Personen, werden die große Besichtigungsreise am 9. Oktober beginnen.

Der Versammlungsort ist Hannover, von wo aus man zunächst mit der Eisenbahn bis Hildesheim (Zweigkanal) und Braunschweig fahren wird, wo abends ein Begrüßungsakt vorgesehen ist.

Anderntags soll die Neubaustrecke Peine—Magdeburg in Autobussen bereist werden, abends erfolgt in Magdeburg ein Empfang der Gäste durch die Stadt.

Am 11. Oktober, also am dritten Tage der Reise, fahren die Besucher in Autobussen durch das Gelände des Südflügels, zunächst also nach Staßfurt und dann nach Bernburg, alsdann nach Halle und damit in den Bezirk des Elster-Saale-Kanals. Auch Leipzig wird die Besucher entsprechend feierlich empfangen.

*

Im Spätherbst beginnt man in den Ausschüssen der Parlamente mit den Arbeiten am nächstjährigen Etat von dem wir hoffen, daß er endlich die ersten Summen für die Inangriffnahme des Südflügels des Mittellandkanals (Elster-Saale-Kanal, Kanalisierung der Saale) enthalten wird. Die Zeit, die sich die beiden beteiligten Reichstagsausschüsse gewählt haben, ist daher als günstig anzusehen, sie werden mit persönlichen Eindrücken nach ihrer Rückkehr an die Arbeit gehen.

Vom Elster-Saale-Kanal-Verein in Leipzig, wie vom Saale-Kanalbauverein in Halle wird erwartet werden können, daß sie für eine eingehende Darlegung der Notwendigkeit des schleunigen Baubeginns sorgen werden. Auch ein Friedrich der Große bekämpfte einst nach schwerem Kriege die Arbeitslosigkeit durch großzügige Meliorations- und Kanalbauarbeiten.

*

Kandidatenlisten für das Stadtparlament

werden entgegengenommen . . .

Im Amtsblatt unserer heutigen Ausgabe macht der Magistrat bekannt, daß Wahlvorschläge für die Neuwahl der Stadtverordnetenversammlung bis zum 31. Oktober beim Wahlvorsitzenden, Bürgermeister Dr. Mosebach, einzureichen sind. Eine Verbindung von Wahlvorschlägen ist nicht zulässig.

Generalversammlung des Kaufmännischen Vereins

Der Kaufmännische Verein hielt am Mittwochabend seine diesjährige Generalversammlung im „Reichskanzler" ab. Es war hier eine stattliche Zahl von Mitgliedern erschienen, die von dem 1. Vorsitzenden, Kaufmann Dobkowitz, herzlich willkommen geheißen wurden. Kaufmann Zander, dem als Inhaber der Firma Eduard Klauß die Glückwünsche des Vereins zum goldenen Geschäftsjubiläum übermittelt wurden, erstattete den Jahresbericht, der einen Einblick gab in die mannigfache Arbeit des vergangenen Jahres. Kaufmann Max Seibicke legte den Kassenbericht vor, worauf ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde. Die anschließend vorgenommene Neuwahl der Vorstandschaft ergab die Wiederwahl der seitherigen Vorstandschaft. Neu tritt in die Vorstandschaft verdienten Herren. Neu tritt in die Vorstandschaft Kaufmann Stöbe ein. Eine lebhafte Aussprache beschäftigte sich sodann mit der Festlegung der verschiedenen Veranstaltungen während des Winterhalbjahres 1929/30. Unter anderem ist für den Monat November ein Vortrag mit Lichtbildern über „Wirksame und unwirksame Anzeigenwerbung" in Aussicht genommen, der von einem der bekanntesten Fachmänner auf diesem Gebiet gehalten werden soll. Andere Veranstaltungen, wie das Stiftungsfest und die Weihnachtsfeier, sollen wieder in dem bis jetzt üblichen Rahmen abgehalten werden. Ein weiterer Vortragsabend soll voraussichtlich im Februar stattfinden. Von besonderer Bedeutung war dann noch der Vorschlag, mit dem Wirtschaftsverband für Handel und Industrie, sowie mit dem Verkehrsverein enger zusammenzuarbeiten. Der Vorschlag fand einmütigen Beifall. Gegen 10.30 Uhr konnte dann Vorsitzender Dobkowitz die recht anregend verlaufene Generalversammlung beenden.

*

Aus der Arbeit des DHV.

Der DHV. im Winterhalbjahr. — Keine Beteiligung am Volksbegehren. — Hindenburgfeier.

Als ein gutes Omen für die kommende Winterbildungsarbeit bezeichnete Vertrauensmann Bock der Ortsgruppe Merseburg im DHV. den Besuch der letzten Monatsversammlung am Mittwochabend. Der Bericht über die Mitgliederbewegung zeigte die günstige Entwicklung der Ortsgruppe. Zwei Spitzenwerber für die Krankenkasse, die Mitglieder Malpricht und Wolf, erhielten Auszeichnungen überreicht. Der Vorsitzende der Verwaltungsstelle Merseburg der Deutschnationalen Krankenkasse, Wolf, wies darauf hin, daß der Werbekampf für die restlose Erfassung aller Berufskollegen zur Berufskrankenkasse nicht einschlafen dürfe und bat um weitere rege Unterstützung.

Über den umfangreichen Winterarbeitsplan der Ortsgruppe, der den Mitgliedern zugestellt ist, berichtete Vertrauensmann Bock. Es sollen berufliche Vorlesungen und Lehrgänge über Betriebswirtschaftslehre und Bilanzlehre, Wechsel- und Scheckkunde, Grundzüge der Versicherungslehre und des Versicherungsrechts, Lackschriftkursus durchgeführt werden. Für die politisch geschulten und interessierten Mitglieder ist die Volksbürgerliche Arbeitsgemeinschaft gegründet worden.

Der 2. Vertrauensmann Wolf nahm Stellung zu den bevorstehenden Wahlen. Seine Ausführungen endeten mit dem Hinweis, daß es für jeden DHV.-Kollegen bei den Wahlen staatsbürgerliche Pflicht sei, das Wahlrecht auszuüben, und daß ferner die Kollegen und ihre Angehörigen ihren Stimmzettel bei den Wahlen für eine Liste abgeben, auf der ein DHV.-Kandidat an sicherer Stelle aufgestellt sei. Zur Frage der Beteiligung des DHV. am Volksbegehren gab Redner noch einen kurzen Bericht über die in Merseburg vom „Stahlhelm" einberufene Versammlung zur Einsetzung eines Ausschusses zur Durchführung des Volksbegehrens. Entgegen anders lautenden Meldungen stellte er entschieden fest:

der Deutschnationale Handlungsgehilfenverband beteiligt sich nicht am Volksbegehren!

Einzelne Mitglieder, die ihre Unterschrift unter Aufrufe setzen, dürfen sich nicht als Verbandsvertreter bezeichnen.

Im Anschluß an den geschäftlichen Teil fand ein Hindenburg-Abend statt. Musik und Rezitationen gaben der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten ein vornehmes Gepräge. Im Mittelpunkt stand der von Obmann Bock gegebene Rückblick über das Leben dieses deutschen Helden. Das gemeinsam gesungene Deutschlandlied beendete die Weihestunde.

*

Schneewittchen und die 7 Zwerge

beim Film-Märchennachmittag des „Onkel Hutzelmann".

Am Mittwochnachmittag war der große Lichtspielpalast „Sonne" für einige Stunden von fröhlicher Jugend aus Merseburg-Stadt und -Land beherrscht. Onkel Hutzelmann hatte zu einem Film-Märchennachmittag eingeladen, und zu vielen Hunderten war Merseburgs Jugend auch diesmal seinem Rufe gefolgt. Mit blitzenden Augen folgten die Kleinen und Kleinsten den Geschehnissen auf der weißen Wand und auf der Bühne. Eine Anzahl Mädchen und Jungen aus der Umgebung unseres Hutzelmanns warteten mit reizenden Darbietungen auf, und Reigen, Gesangsvorführungen, Rezitationen und sogar ein Theaterstück fanden ein überaus dankbares Publikum. Kinder spielten für Kinder! Nicht aber nur die Jugend, sondern auch die vielen miterschienenen Eltern spendeten stürmischen Beifall für die vorzüglichen Leistungen der kleinen Bühnenkünstlerinnen und -künstler.

Nach einem Begrüßungsgedicht und von Mädchen zweistimmig gut vorgetragenen Volksliedern boten 6 Mädel einen entzückenden Festreigen, den sie ihrem im Kreis befindlichen Geburtstagkind darbrachten. Dann rollte eine Filmgroteske ab, die Beifallsstürme hervorrief, wie sie das Theater in gleicher Stärke wohl noch nie erlebte. Ein weiterer Reigen von 5 Mädels und ein Thaterstück leiteten über zum Hauptereignis, dem deutschen Volksmärchen „Schneewittchen und die sieben Zwerge", das in seiner neuen Bearbeitung herrliche Bilder bot und bei den jugendlichen Zuschauern glänzende Aufnahme fand. Wie kollerten manchem Kleinen bittere Tränen die vor Erregung geröteten Wangen herunter, als das schöne Schneewittchen in den Glassarg gebettet wurde, und wie jubelten die Kinder mit, als es der stolze Königssohn erlöste und die böse Königin ihre Strafe erhielt.

Rezitationen und Zwiegespräche beschlossen den Nachmittag, als plötzlich unter ohrenbetäubendem Kriegsgeheul buntbemalte Indianer unter Führung eines Häuptlings ins Theater stürzten, die 5 Trapper verfolgten. Schüsse knallten, und auf der Bühne kam es zum Kampfgetümmel. Die tapferen Trapper wurden gefesselt; sie konnten sich aber während des wilden Indianertanzes freimachen und flüchteten, verfolgt von den dauernd feuernden Indianern vom Stamm „Merseburger Lehmgrube", so dem Kindernachmittag einen Abschluß gebend, der an Lebhaftigkeit nichts zu wünschen übrigließ. Onkel Hutzelmann, der selbst conferencierte, verabschiedete sich dann von seinen Freunden, von allen mit einem herzlichen „Auf Wiedersehen" bedacht.

*

Erlauschtes

Zwiegespräch zweier Damen vom Lande vor einem Merseburger Schaufenster.

„Ich mächte jerne Heljan was koofen."

„Ach, du brauchster nischt zu koofen, ich schenkr schone was."

„Ach, oja, gugge ma, wie wärschtn mit soner kleen Mannegiere?"

„Awer die is niedlich! — Weeste, wozu isn die ejentlich?"

„Ja, weeste, die is fein vor de Ohrn, weil se doch keene Haarnaddln hat."

*

Die schnellsten deutschen Züge

Bis zu 100 Kilometer in der Stunde.

An erster Stelle steht unter den schnellsten deutschen Zügen im neuen Winterfahrplan der FD-Zug Berlin-Paris, der die 176,5 Kilometer lange Strecke Hannover—Hamm in 117 Minuten, d. h. mit einer Durchschnittsgeschwindigkeit von 90,5 Kilometer in der Stunde zurücklegt. Diese Leistung wird sonst von keinem deutschen Zuge und im Ausland nur um ein ganz geringes in England und Frankreich überboten. Er ist der erste Schnellzug in Deutschland, der nach dem Kriege die 90-Kilometer-Geschwindigkeitsgrenze wieder erreicht hat.

An zweiter Stelle der FD-Züge steht der Zug Berlin-Hamburg und Hamburg-Berlin, der die 286,8 Kilometer lange Strecke in drei Stunden und 14 Minuten zurücklegt, also eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 88,7 Kilometer erreicht. Auf der Strecke Magdeburg—Potsdam werden vorübergehend 89 Kilometer gefahren. Auf der Strecke Leipzig—Berlin und Halle—Berlin werden 86,6 Kilometer im Durchschnitt gefahren, auf der Strecke Berlin—Hannover 87,6 Kilometer. Auch der Zug Frankfurt/Oder—Liegnitz fährt 86,6 Kilometer im Durchschnitt.

Tageskalender.

Donnerstag, 3. Oktober.

Kammerlichtspiele: Jugendsünden. Das Panzergewölbe. — Sonne: Vererbte Triebe.

Freitag, 4. Oktober.

Union: Schatten der Nacht. — „Funkenburg": Ball.

Ein gutes Mittel bei Flechten, Hautausschlägen.

Von Spezialarzt Dr. med. Woltzer.

Flechten, ganz besonders die überaus lästige Schuppenflechte (Psoriasis) und Bartflechte, sind gar arge und lästige Uebel, denn sie verunstalten nicht nur die Haut, sondern schmerzen, jucken, schuppen, brennen und nässen oft auch ganz erheblich und andauernd. Außerdem sind sie meist hartnäckiger Natur, und nicht selten sind sie von der Wiege bis zum Grabe der treue Begleiter des Menschen. Man sollte deshalb nie den Weg zum Arzt scheuen, denn jede Flechte ist anders, und jede Haut verlangt eine individuelle Behandlung. In vielen Fällen hat sich nach meinen Erfahrungen folgendes Verfahren gut bewährt: Man nehme ein Stück „Zucker's Patent-Medizinal-Seife", reibe mit der Hand oder noch besser mit einer nassen Bürste, einem nassen Pinsel und dergleichen möglichst viel dicken Schaum, läßt ihn evtl. noch einige Zeit stehen, bis er so dick ist wie Brei, Salbe oder Sirup, und trägt ihn dann leicht, ohne zu reiben, auf die zu behandelnden Hautstellen auf. Am besten geschieht das Auftragen des Abends, damit der Schaum genügend Zeit hat, auf der Haut einzutrocknen und die Nacht über liegen bleiben kann. Morgens erweicht man ihn mit etwas Wasser, spült ihn dann leicht ab und trocknet hierauf die Haut, ohne zu reiben oder zu frottieren, sanft mit einem weichen Tuch. Nachher stets die Haut mit „Zuckooh-Creme", die ebenso wie „Zucker's Patent-Medizinal-Seife" in jeder Apotheke, Drogerie u. Parfümerie zu haben ist, nachbehandeln. Diese Prozedur wiederhole man so lange, bis Besserung erfolgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0003

Was tun Sie, wenn das Feuer nicht brennt?

Vor allen Dingen präge man sich folgende Grundregeln ein:

1. Zum richtigen Heizen ist die Zufuhr frischer Luft unerläßlich.
2. Der Schornstein muß warm werden; ein kalter Schornstein zieht nicht.
3. Ist der Schornstein von unten her undicht, so zieht er entweder schlecht oder gar nicht.
4. Solange der Ofen in Benutzung ist, müssen die Feuertüren geschlossen sein.

Wenn bei Eintritt der kalten Jahreszeit ein Ofen wieder in Benutzung genommen wird, so untersuche man ihn auf guten Zug, indem man ein Streichholz vor dem Luftloch der Feuertür anzündet. Wird die Flamme durch das Luftloch gezogen oder gar ausgelöscht, so ist der Zug gut und man braucht um eine Kohlenoxydgasvergiftung nicht besorgt zu sein. Bei schlechtem Zug versuche man es zunächst mit einer Erwärmung des Schornsteins, indem man den Schieber am unteren Ende öffnet und Stroh oder Holzwolle darin verbrennt. Zieht der Ofen auch dann nicht, so sehe man den Schornstein und die angeschlossenen Öfen nebst Rohren nach, ob an irgendeiner Stelle Luft hereinzieht. Oft sind Rohre verrostet, Schieber zerbrochen, Fugen undicht geworden. Ist trotz allem Suchen kein Fehler zu finden, so ziehe man einen Fachmann zu Rate, denn dann ist höchstwahrscheinlich der Schornstein verstopft.

Essenköpfe mit Luftlöchern sind insofern ungünstig, als bei Windgang im Schornstein Luftdruck entsteht, so daß bei stärkeren Windstößen Rauch und Feuer aus den Öfen gedrückt werden; die einfachen, nach oben abgeschrägten Essenköpfe haben sich am besten bewährt. Bei Öfen, die keine Luftlöcher in den Türen haben, ist man auf Unterzug angewiesen; man schiebe in solchen Öfen die Glut etwas nach hinten, damit die Luft von vorn über die Roste streichen kann.

*

Ein gutes Hasenjahr.

Nachdem die Felder wieder leer und übersichtlich geworden sind, kann man die Feststellung machen, daß die Hasen in diesem Jahre wieder zahlreicher auftreten als in den Vorjahren. Diese erfreuliche Tatsache ist wohl darauf zurückzuführen, daß die diesjährigen Würfe sich bei dem beständigen und warmen Wetter gut entwickelt haben und daß wenig Ausfall an Junghasen zu verzeichnen ist. Bei dem geringen Feuchtigkeitsbedürfnis der Hasen hat auch die Trockenheit ihren Familien keinen Abbruch getan, und an Futter hat es trotz allem nicht gefehlt. Aus fast allen Feldmarken wird berichtet, daß sich Meister Lampe jetzt in größerer Zahl und im besten Ernährungszustand auf den Feldern tummelt. Die Jäger glauben, daß der harte Winter unter den weniger widerstandsfähigen Tieren aufgeräumt hat und daß nur kräftige, gesunde Tiere an der Fortpflanzung beteiligt waren.

*

Der Zuckerrübenanbau in der Provinz Sachsen.

Die Anbaufläche für Zuckerrüben beträgt in diesem Jahre in der Provinz Sachsen 122 406 Hektar gegenüber einer vorjährigen Erntefläche von 122 066 Hektar, es ist also ein geringe Zunahme um 0,3 Prozent festzustellen. Im preußischen Durchschnitt nahm die Anbaufläche um 0,2 Prozent ab, im Reichsdurchschnitt dagegen um 0,1 Prozent zu. Im vorigen Jahre waren in der Provinz Sachsen 68 Fabriken mit Rübenverarbeitung beschäftigt, in diesem Jahre werden es voraussichtlich 67 sein.

Verkehrsbüro Merseburg
Kleine Ritterstr. 3 — Telephon 323

Auskunft in allen Reise- und Verkehrs-Angelegenheiten

Fahrkarten für Schiff und Flugzeug
Rundreisehefte, Schlafwagenkarten
Reisegepäckversicherung
Gesellschafts- und Pauschalreisen

Geöffnet von 1/2 9 Uhr bis 19 1/2 Uhr

Personenstandsaufnahme

Für Reichssteuerzwecke ist eine Personenstandsaufnahme nach dem Stande vom 10. Oktober 1929 angeordnet worden. Alle Wohnungsinhaber oder deren Vertreter werden aufgefordert, die zugestellten Haushaltungslisten unter genauer Beachtung der auf der rechten Seite der Listen befindlichen Anleitung und unter Einhaltung der Kopfinschrift gewissenhaft auszufüllen und dem Hauseigentümer oder dessen Vertreter bis zum 11. Oktober 1929 zu übergeben. Die Gewerbetreibenden und Behörden haben noch das besondere Betriebsblatt neben der Haushaltungsliste auszufüllen. Ferner sind von den Gewerbetreibenden auf einem besonderen Vordruck die in ihrem Betriebe am 10. Oktober 1929 beschäftigten Arbeitnehmer, die auswärts — also nicht in Merseburg — wohnen, aufzuführen. Auf genaue Ausfüllung der Spalten 9 bis 11 in der Haushaltsliste wird hingewiesen, weil von diesen Angaben die Ausstellung einer Steuerkarte abhängt. Wer seinen Beruf und seinen Arbeitgeber nicht angibt, erhält keine Steuerkarte. Die Grundstückseigentümer oder deren Vertreter haben die Haushaltungslisten und die Betriebsblätter fortlaufend zu numerieren und sich davon zu überzeugen, daß sämtliche Bewohner des Grundstücks nach dem Stande vom 10. Oktober 1929 in den Listen angegeben sind. Sofern dies geschehen, ist für jedes Grundstück die besonders ausgegebene Hausliste unter Zugrundelegung der Haushaltungslisten und Betriebsblätter auszufüllen, zu unterschreiben und zur Abholung bereit zu halten. Fehlende Vordrucke sind im Stadtsteueramt, Christianenstraße Nr. 23, anzufordern. Die ausgefüllten Listen werden vom 11. Oktober 1929 ab wieder eingeholt. Die Grundstückseigentümer werden gebeten, alle bis 19. Oktober 1929 nicht abgeholten Listen umgehend im Stadtsteueramt abzugeben. Die vollständige und rechtzeitige Ausfüllung der Listen und die Übergabe an den Grundstückseigentümer oder seinen Vertreter kann gemäß § 202 der Reichsabgabenordnung durch Geldstrafen erzwungen werden.

*

Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken.

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken nimmt die städtische Sparkasse in den Kassenstunden von 8 bis 12.30 Uhr auch Barzahlungen für die städtischen Werke entgegen.

Voraussetzung zur Geldannahme ist jedoch:

1. die Vorlage der Urschrift der Rechnung der Werkeverwaltung bei der Sparkasse und
2. die völlige Begleichung der vorzulegenden Rechnung.

Abschlagszahlungen und Zahlungen ohne Vorlegung der Rechnungsurschrift können nur an der Kasse der städtischen Werke, Weißenfelser Straße, während der üblichen Dienststunden geleistet werden oder sie sind beim hiesigen Postamt auf das Postscheckkonto der Verwaltung der städtischen Werke in Merseburg — Postscheckkonto Erfurt 12 153 — einzuzahlen, aber stets unter Angabe der auf dem Rechnungsvordruck vermerkten Buchungsnummer.

Fällig gewordene Mahngebühren sind stets mit abzuführen.

Die Sorgen der Kreise an ihren Straßen

Straßenbau im Kreise Weißenfels

Landrat Dr. Zimmermann hat dem Kreistag in Weißenfels eine Zusammenstellung über die Kreisstraßenbauten im Landkreis Weißenfels gegeben. In diesem interessanten Bericht über das letzte Jahrzehnt wird u. a. ausgeführt:

Während des Krieges und in den beiden Nachkriegsjahren sind Instandsetzungsarbeiten an den Kreisstraßen nicht ausgeführt worden. Die Tätigkeit der Kreiswegeverwaltung hat sich durch die damals bedingten Verhältnisse lediglich auf die laufende Unterhaltung beschränkt. Dieser Umstand hatte zur Folge, daß die Kreisstraßen in einen sehr schlechten Zustand gekommen waren.

Um diese Mängel zu beseitigen, hat der Kreistag am 28. September 1920 die Aufnahme einer Anleihe von 750 000 M. beschlossen. Mit diesen Mitteln und einem freiwillig zur Verfügung gestellten Betrage der Grubengesellschaften von 150 000 Mark und einer aus laufenden Mitteln aufgebrachten Summe von 356 583 M. sind die Kreisstraßen nach den damaligen Bedürfnissen notdürftig wiederhergestellt. In der Hauptsache sind

Neudeckungen auf den wassergebundenen Schotterdecken

ausgeführt worden. Der nach dem Kriege stark einsetzende Autoverkehr, insbesondere auch die damals als Kriegsfolge noch zugelassenen Eisenbereifungen von Lastkraftwagen wirkten ganz außerordentlich auf den Zustand der Kreisstraßen ein. Nicht nur die Pflasterdecken, sondern in ganz besonderem Maße auch die wassergebundenen Chausseedecken unterlagen der Zerstörung. Der von Jahr zu Jahr immer mehr zunehmende Kraftwagenverkehr erforderte aber auch eine

Verbreiterung der Fahrbahnen.

Infolge der nahen Lage des Kreisgebietes zu mehreren großen und mittleren Städten und infolge des eigenen Vorhandenseins größerer Industrien im Kreise haben die meisten Kreisstraßen einen äußerst regen Verkehr. Ihn reibungslos und ohne Gefährdung abzuwickeln, ist nur möglich bei entsprechend breiten Fahrbahnen. Diese Erkenntnis beherrscht nicht nur die verantwortlichen Kreisvertreter, sie ist auch Auffassung aller anderen Wegebaupflichtigen. Die schwierige wirtschaftliche Lage, die wir in Deutschland seit Jahren haben und die zweifellos noch lange Zeit anhalten wird, zwingt zur äußersten Anspannung aller Kräfte und erfordert das höchste Maß von Wirtschaftlichkeit. Aus dieser Notwendigkeit heraus wird der motorische Verkehr immer mehr und mehr zunehmen. Es ist heute Auffassung aller Wirtschaftskreise, daß das Auto nicht mehr ein Luxus, sondern ein dringend notwendiges, unentbehrliches Verkehrsmittel ist.

Je mehr aber der Kraftwagenverkehr zunimmt, um so weniger können wir uns den Luxus nicht einwandfreier Verkehrsstraßen gestatten.

Diese Notwendigkeiten hatten den Kreistag im Jahre 1926 veranlaßt, eine Anleihe von 900 000 RM. aufzunehmen. Man war sich damals klar, daß dieser Betrag nicht ausreichend ist, um sämtliche Kreisstraßen in eine den Erfordernissen entsprechende Weise zu versetzen, und man mußte notgedrungen sich damit abfinden, noch in jedem Jahre erhebliche laufende Mittel für Umbauten aufzubringen, weil ausreichende Anleihemittel nicht zu erhalten waren. Neben den Umbauten der vorhandenen Kreisstraßen lag aber auch die Notwendigkeit vor, das

Verkehrsnetz zu erweitern und neue Verkehrslinien zu schaffen.

Zu diesem Zweck ist der Neubau der Kreisstraßen Osterfeld—Schkölen, Gerstewitz—Nellschütz und Kistritz—Reußen bis zur Kreisstraße Osterfeld—Teuchern beschlossen und ausgeführt worden. Diese Neubauten sind durch weiterhin aufgenommene Anleihen ermöglicht worden.

Es sind in den Jahren 1925 bis 1929 aufgewendet worden: Für die laufende Unterhaltung der Kreisstraßen 428 860 RM., für Umbauten 2 421 909 RM., für die Neubauten der Kreisstraßen Osterfeld—Schkölen, Gerstewitz—Nellschütz, Kistritz—Reußen 735 311 RM.

Der Gesamtaufwand beträgt mithin 3 586 080 RM.

Er ist gedeckt worden durch Aufnahme von Anleihen in Höhe von 1 483 000 RM., weiterhin durch die Gewährung von Provinzialbeihilfen für die Umbauten und Neubauten in Höhe von 242 725 RM. und durch Unterstützungen des Landesarbeitsamtes für ausgeführte Notstandsarbeiten mit 12 966 RM., insgesamt 1 738 691 RM., so daß der zu Lasten des Kreises verbleibende Gesamtaufwand 1 847 389 RM. beträgt.

Unter Mitbeteiligung des Kreises und unter Aufsicht des Kreistiefbauamtes sind außerdem noch

umfangreiche Gemeindewegebauten

ausgeführt worden. Der Gesamtaufwand der Gemeinden hierfür beträgt 886 100 RM., und die hierfür von der Provinz, aus der Dotationsrente und vom Kreise gewährten Beihilfen 331 825 RM. Aus Kreismitteln beträgt die Beihilfe allein 251 315 RM. Vom Kreise und den Gemeinden sind hiernach in den letzten fünf Jahren insgesamt aufgewendet worden: Kreis 3 586 080 RM., Gemeinden 886 100 RM., insgesamt 4 472 180 RM.

Der reine Aufwand des Kreises nach Abzug aller Beihilfen und Unterstützungen beträgt für die Kreisstraßen 1 847 389 RM. und die Beihilfen für den Gemeindewegebau 251 315 RM., so daß vom Kreise für den Kreisstraßen- und Gemeindewegebau in den letzten fünf Jahren aus laufenden Mitteln insgesamt 2 098 704 RM. aufgewendet worden sind.

In dieser Summe sind die Aufwendungen an Zins- und Tilgungsraten für die aufgenommenen Anleihen noch nicht mit enthalten. Sie betragen zusammen bis 30. September 1929 197 700 RM., so daß der Gesamtaufwand des Kreises aus laufenden Mitteln 2 296 404 RM. beträgt.

Sofern diese Aufwendungen in gleichmäßiger Höhe in jedem Jahre entstanden wären, würde sich ein Jahresdurchschnitt von 459 281 RM. ergeben. Da ein Prozent Kreissteueraufkommen 11 650 RM. beträgt, so würden, sofern die Aufwendungen nur durch die direkten Kreissteuern zu decken gewesen wären, in jedem Jahre allein 39,42 Prozent Kreissteuern notwendig gewesen sein.

Voraussichtliche Witterung

bis Freitag abend.

Ein großes Depressionsgebiet ist vom Atlantischen Ozean nach der norwegischen Küste vorgedrungen. Es zieht ostwärts über Skandinavien weiter und führt auf seiner Rückseite Luftmassen sehr verschiedener Herkunft nach Mitteleuropa vor. Hierbei kommt es zur Ausbildung einer Reihe von Störungsgebieten, die mit der allgemeinen Westströmung westostwärts über den Kontinent dahintreiben und unser Wetter in der nächsten Zeit recht unbeständig halten werden. Zeiten des Aufklarens werden mit solchen starker Eintrübung und Niederschlagsneigung abwechseln.

Aussichten: **Unruhiges und veränderliches Wetter, mehrfach Regen. Temperaturen wenig verändert.** Wetterdienststelle Magdeburg.

Todessturz vom Motorrad.

§ **Ammendorf. Auf der Straße von Halle hierher ist nachts gegen 2 Uhr der Tischler Richard Schubert von Corbetha tödlich verunglückt. Er hatte seine Braut mit dem Motorrad nach Halle gebracht. Auf dem Heimweg fuhr er auf einen von unbekannter Seite auf die Straßenmitte gelegten Prellstein, kam zu Fall und erlitt einen doppelten Schädelbruch. Bei dem Sturz hatte er außerdem noch beide Arme gebrochen. Man lieferte den Verunglückten in das Krankenhaus „Bergmannstrost“ ein, wo er indessen schon nach 2 Stunden den erlittenen Verletzungen erlegen ist.**

Gesellenprüfung.

§ **Bad Lauchstädt.** Vor der Prüfungskommission der hiesigen Handwerkerinnung legten im Gasthof „Stadt Leipzig“ zwei Lehrlinge, der eine im Schuhmacher-, der andere im Drechslerhandwerk, die Gesellenprüfung ab. Gut gelungene Arbeiten bestätigten den Erfolg ihrer Lehrzeit.

Fertigstellung von Neubauten.

§ **Schotterey.** Einen recht netten Eindruck machen die schmucken Häuser an der Nordseite des hiesigen Ortes. Die Bauarbeiten gehen bereits ihrer Vollendung entgegen; die Wohnungen sind zum Teil auch schon bezogen worden.

Die Laucha vom Schlamm befreit.

§ **Groß-Gräfendorf.** Durch die ungewöhnliche Trockenheit in diesem Jahre war der durch den Ort führende Lauchabach fast vollständig ausgetrocknet. Aus diesem Grunde war es möglich, daß die Gemeindevertretung den Bachlauf frisch ausheben und von Schlamm reinigen lassen konnte, wodurch das Flußbett auch tiefer geworden ist. Es wäre wünschenswert, daß auch in den übrigen anliegenden Ortschaften das Bett des Baches einer Reinigung unterzogen würde.

Diebstahl im Gasthofe.

§ **Groß-Gräfendorf.** Einen dreisten Einbruch verübten in der Nacht zum Dienstag Diebe im hiesigen Gasthofe. Sie hatten sich vor dem Lokalschluß in das Haus eingeschlichen und sind dann, nachdem die Familie des Gastwirts Breyer sich zur Ruhe gelegt hatte, ans Werk gegangen. Sie stahlen in der Gaststube Zigaretten, Schokolade und das Wechselgeld. Durchs Fenster haben die Täter das Weite gesucht. Die Polizei hat die Ermittlungen aufgenommen, bisher führten diese aber noch nicht zum Erfolge.

30jähriges Geschäftsjubiläum.

§ **Holleben.** Glasermeister Eduard Troitzsch, beging die Feier seines 30jährigen Geschäftsjubiläums. Eine Fülle von Glückwünschen und Geschenken ging bei dem Genannten ein.

Folgen der Eingemeindung.

§ **Schkeuditz.** Durch die Eingemeindung von Papitz in die Stadt Schkeuditz ist die bisher in Papitz befindliche Filiale der Kreissparkasse mit dem 1. Oktober aufgelöst worden. Die Geschäfte sind an die Stadtsparkasse zu Schkeuditz übergegangen.

Vor den Wahlen.

§ **Kötzschau-Schladebach.** Für die Gemeindeverordnetenwahl sind jetzt die verschiedenen Parteien und Organisationen mit der Aufstellung der Kandidatenliste beschäftigt. Die republikanischen Parteien stellen in jedem Orte eine gemeinsame Liste auf.

Suse Schwendy

Der Roman einer großen Liebe.

der demnächst bei uns im Abdruck beginnt. Er erzählt von einer großen Liebe, deren Glück von einem rätselhaften Schicksal zerschlagen wird, sie aus süßer Not in bitterste Seelenqualen stürzt und sogar an den Abgrund des Verbrechens führt. Das unfaßbare Verschwinden der geliebten Frau ist der Ausgangspunkt der Wirrnisse, die selbst die Kriminalpolizei nicht zu klären vermag, bis schließlich starke, selbstlose Liebe in rastlosem Bemühen wiederum die Lösung findet und das herzblutschwere Erleben endigt in neuem, dem Schicksal abgetrotztem Glück. — Menschen, Landschaft und Milieu sind von bewundernswerter Echtheit, das unablässig spannende Geschehen gekleidet in einem Stil von Prägnanz und Eigenart, so daß wir hoffen, allen unseren Lesern mit diesem neuen Roman wiederum eine besondere Freude zu machen.

Aus dem Geiseltal.

Ein verräterisches Kreuzlein.

= **Großkayna.** Ein hiesiger Arbeiter mußte die betrübliche Feststellung machen, daß jemand seiner Sparkasse und schließlich auch seinem verschlossenen Keller Besuch abstattete, um sich zu bereichern. Verdacht lag vor, Beobachtungen führten nicht zum Ziele. Da versah der kluge Hausvater die Konservendosen auf dem Boden mit einem unscheinbaren Kreuzlein. Nun waren wieder Konservendosen abgewandert. Haussuchung durch die Polizei, festes Leugnen der Verdächtigen. Da, ein Kreuzlein auf dem Boden einer Konservendose bewies den Diebstahl! Eine Ehefrau hatte die Sachen an sich genommen. Der rechtlich denkende Ehemann hat diese spitzbübische Eheliebste auf Urlaub geschickt, der voraussichtlich dauernd sein wird.

Aus dem Unstruttal.

Das Naumburger Posttöchterheim eingeweiht.

⦶ **Naumburg.** Im Beisein der Erbauer, der Vertreter der städtischen Behörden sowie des Ministerialdirektors Wundkirchen, Berlin, und des Vertreters des Reichspostministeriums, Staatssekretärs Dr. Sautter, fand die Schlüsselübergabe des Heimes der Posttöchter, „Posttöchterhort“, statt. Die anschließende Besichtigung überzeugte alle Teilnehmer, daß für die 80 Insassen ein gemütliches Heim geschaffen wurde. Die Gunst der Lage verschaffte der Stadt Naumburg wohl mit Recht den Vorzug, aus der Anzahl von nicht weniger als 72 mitbewerbenden Städten als Sitz für das Heim ausgewählt zu werden.

Weißenfels und Umgebung.

Von der Waldschule.

△ **Weißenfels.** Die städtische Walderholungsstätte bei Leißling hat ihren diesjährigen Betrieb eingestellt. Etwa 250 Kinder haben im Laufe dieses, von gutem Wetter außerordentlich begünstigten Sommers auf dem schönen Fleck Erde Gesundheit und Kraft eingesogen. Es hat allen recht gut gefallen in der Waldschule, und die Eltern sind herzlich dankbar für die Fürsorge für ihre Sprößlinge. Die Waldschule ist im letzten Jahre im Rahmen des Möglichen weiter ausgebaut worden und es besteht die Hoffnung und die Aussicht, daß sie weiter verbessert wird im kommenden Jahre, und so nach und nach sich zu einem Waldheim entwickelt, das die Stadt Weißenfels mit Stolz zeigen kann.

Damen-, Herren- und Kinder-

Gummimäntel, Lodenmäntel, Windjacken u. Schirme

in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei

Dobkowitz Merseburg Leuna

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0004

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Merseburg.

Sitzung vom 2. Oktober.

Der Schlosser Johann B. aus Köbschen stand unter der Anklage, am 30. Mai 1929 in Merseburg zwei Polizeibeamten in der rechtmäßigen Ausübung ihres Amtes Widerstand geleistet zu haben, indem er der Aufforderung der Beamten, mit zur Wache zu kommen, keine Folge leistete, sondern um sich schlug, sich gegen den Boden stemmte und dem einen Beamten an die Kehle griff. Das Gericht erkannte auf eine Geldstrafe von 25 RM. evtl. 5 Tagen Gefängnis.

Der Kraftfahrer Fritz J. aus Merseburg war beschuldigt, am 24. Juni 1929 in Merseburg durch Vorspiegelung falscher Tatsachen die Frau Julius aus Dölau um 80 Rf. geschädigt zu haben. Seine Strafe wurde auf 20 RM. evtl. 4 Tage Gefängnis festgesetzt.

Der Arbeiter Paul L., der Bäcker Reinhold Sch. aus Löffen und der Fleischergeselle Karl W. aus Zöschen waren angeklagt, am 24. Juni 1929 in Löffen gemeinschaftlich den Lokomotivführer Polonski aus Bennsdorf mißhandelt zu haben, und zwar der Beschuldigte L. auch, indem er den Polonski mit einem Bierseidel derart auf den Kopf schlug, daß er blutüberströmt zusammenbrach und in das Krankenhaus in Merseburg geschafft werden mußte. Die Verhandlung wurde vertagt zwecks Vorladung weiterer Zeugen.

Die Ehefrau Marie G. aus Merseburg stand unter der Anklage, am 9. November und 29. November 1928 durch Vorspiegelung falscher Tatsachen die Firma Miesto & Gaitzsch um insgesamt 199,20 Reichsmark geschädigt zu haben, indem sie Waren gegen Ratenzahlungen empfing, diese Waren aber sofort nach Empfang weiterverkaufte. Es lagen die Voraussetzungen des Rückfallbetruges vor. Es erfolgte Verurteilung zu drei Monaten Gefängnis.

Der Arbeiter Wilhelm T. aus Merseburg war beschuldigt, im August 1929 einen der Stadt Merseburg gehörigen gebrauchten Kochherd weggenommen zu haben. Es erfolgte Freisprechung.

Der Bierleitungsreinigungsleiter Wilhelm K. aus Mietleben stand unter der Anklage, am 8. Juli 1929 in Merseburg in der Weißenfelser Straße durch den Lärm seines Kraftrades Personen belästigt, sowie den Landesinspektor i. R. Gärtner mit Totschlag bedroht zu haben. Wegen der Bedrohung erfolgte Freisprechung, wegen des ruhestörenden Lärms aber Verurteilung zu 20 RM. evtl. 4 Tagen Haft.

Der Arbeiter Paul K. aus Merseburg war angeklagt, am 18. Februar 1929 dem Arbeiter Paul Hanusa gehörige Kleidungs- und Wäschestücke, die er im Besitz hatte, sich rechtswidrig zugeeignet und unterschlagen zu haben. Da eine Unterschlagung nicht nachgewiesen werden konnte, erfolgte Freispruch.

Der Kaufmann Conrad Sch. aus Merseburg stand unter der Anklage, in den Jahren 1925 bis 1927 Verpackung und Umhüllung von Waren mit einem nach Maßgabe des Warenzeichengesetzes geschützten Warenzeichen widerrechtlich versehen und in den Verkehr gebracht zu haben. Eine strafbare Handlung konnte nicht nachgewiesen werden, weshalb das Gericht auf Freisprechung erkannte.

Einspruch gegen zugestellte amtsrichterliche Strafbefehle hatten erhoben:

der Versicherungsinspektor Edgar R. aus Leipzig-Lindenau, dem zur Last gelegt war, am 26. Mai 1929 auf der Landstraße Weißenfels—Merseburg ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt und die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet zu haben, daß er in der Lage blieb, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten, dadurch aber einen Zusammenstoß mit einem anderen Kraftfahrzeug herbeigeführt haben sollte. Es verblieb bei der im Strafbefehl festgesetzten Geldstrafe von 50 RM. evtl. 10 Tagen Haft;

der Prokurist Walter St. aus Halle a. d. S., der beschuldigt war, am 21. Juni 1929 ein Kraftfahrzeug unter Außerachtlassung gehöriger Vorsicht geführt, die Fahrgeschwindigkeit nicht so eingerichtet zu haben, daß er in der Lage blieb, seinen Verpflichtungen Genüge zu leisten, auch nicht so langsam gefahren zu sein, daß er sein Fahrzeug auf kürzeste Entfernung zum Stehen bringen konnte, die rechte Wegseite nicht eingehalten und beim Einbiegen in einen anderen Weg nicht nach links im weiten Bogen gefahren zu sein. Dadurch war er mit einem Radfahrer zusammengestoßen. Ein strafbares Verschulden konnte jedoch nicht nachgewiesen werden, weshalb Freisprechung erfolgte.

Amtsgericht Bad Lauchstädt.

Der Arbeiter Walter W. aus Bad Lauchstädt stand unter Anklage, ein Damenrad, welches er vom Fahrradhändler Enthardt in Reukirchen im Besitz hatte, rechtswidrig zugeeignet und bei einem anderen Fahrradhändler in Anzahlung gegeben zu haben. W. wurde freigesprochen.

Wegen Diebstahls wurde der Arbeiter Paul O. aus Oberclobicau zu 20 RM. Geldstrafe oder 5 Tagen Gefängnis verurteilt. O. hatte im Jahre 1927 vier Säcke, im Jahre 1928 eine Flasche Likör und im Jahre 1929 eine Kiste Seife dem Gastwirt Köcke in Oberclobicau entwendet. Ferner hatte er im Jahre 1929 den Entschluß gefaßt, nochmals bei Köcke einzubrechen.

Der Invalide Willy B. in Schafstädt soll im Mai 1929 eine Katze mit einem Knüppel gequält haben. Er wurde jedoch freigesprochen.

Groben Unfug hat der Maurer Erhardt K. in Kleingräfendorf dadurch verübt, daß er die Fensterläden der Witwe Hommel in Schadendorf aufgerissen hat. Er hatte gegen die polizeiliche Strafverfügung Einspruch erhoben. Es bleibt jedoch bei 10 RM. Geldstrafe oder 2 Tagen Haft.

Der Autofuhrunternehmer Erich D. in Bad Lauchstädt soll gegen das Gesetz über Kraftfahrlinien vom 26. August 1925 verstoßen haben, indem er die Beförderung von Personen mit Kraftfahrzeug, ohne im Besitz der Kraftlinienkonzession zu sein, ausgeführt hat. D. wurde mit 20 RM. oder 4 Tagen Gefängnis bestraft.

Am 9. Juni d. J. fand ein Sängerfest des Gaues Eichstedter Warte in Schafstädt statt. Während des üblichen Umzuges kamen auch Kraftradfahrer eines Arbeitermotorradklubs angefahren. Die Radfahrer Alex R. aus Döhlen, Zurichter Otto H., Arbeiter Otto M., Eisenhobler Kurt M., Schlosser Walter K., Bauschlosser Erich F. und Buchhalter Erich L. hatten sich aber den Anordnungen der Polizeibeamten nicht gefügt und dafür ein jeder eine Polizeistrafe von 5 RM. erhalten, hiergegen aber Einspruch eingelegt. Sämtliche Beschuldigten wurden freigesprochen, da ihnen nichts Strafbares nachgewiesen wurde.

Der Schlosser Fritz P. in Holleben will einen Armeerevolver gefunden haben und hat diesen an einen Dritten weiterverkauft. Da er die Waffe nicht abgeliefert hatte, hat er sich gegen die Verordnung über Waffenbesitz vergangen und war durch amtsrichterlichen Strafbefehl in zwei Fällen mit 90 RM. Geldstrafe bestraft. Hiergegen hat er Einspruch eingelegt und hatte Glück, denn er wurde zu 30 RM. Geldstrafe oder 6 Tagen Gefängnis verurteilt.

Die Ehefrau Emma M. in Schafstädt war widerrechtlich in die Wohnung des Stellmachers Karl Busch in Schafstädt eingedrungen und sich auf die Aufforderung des Berechtigten nicht daraus entfernt. Im Privatklageverfahren wurde die M. zu 10 RM. Geldstrafe oder 1 Tag Gefängnis verurteilt.

Gegenseitig hatten sich die Familie O. und der Grubenarbeiter Hermann Sch. in Oberclobicau durch ganz gemeine Redensarten beleidigt, so daß sie jetzt vor dem Richter standen. Beide Parteien wurden bestraft, und zwar jede mit 10 RM. oder 2 Tagen Gefängnis.

Amtsgericht Freyburg a. d. U.

Der minderjährige Dachdecker Max K. ist beschuldigt, im Winter 1928/29 in Gemeinschaft mit seinen Brüdern in Freyburg durch Schlingenstellen die Jagd ausgeübt zu haben, was er entschieden bestreitet. Da er aber durch die eidliche Aussage seiner Schwägerin belastet wird, beantragt der Vertreter der Staatsanwaltschaft eine Geldstrafe von 30 RM. oder 3 Tagen Gefängnis. Das Gericht ist aber der Ansicht, daß zu einer Verurteilung die Beweise doch nicht recht ausreichen, zumal seine Schwägerin auch keine direkten Beweise vorbringen kann und obendrein mit dem Angeklagten verfeindet ist. Obgleich der Angeklagte schwer verdächtig ist, erfolgt doch seine Freisprechung.

Der Landwirtssohn Heinz L. aus Hirschroda klagt gegen den Schlossergesellen B. aus Hirschroda wegen Körperverletzung. Am 19. Januar war in Hirschroda Kriegervereinskonzert und Ball, wobei es zu einem Zusammenstoß zwischen B. und L. kam, wobei B. den L. ins Gesicht schlug. In Anerkennung mildernder Umstände lautet das Urteil wegen Körperverletzung und tateinheitlicher Beleidigung auf 30 RM. Geldstrafe oder 3 Tage Gefängnis und Tragung der Kosten.

Der Fleischermeister Otto R. aus Branderoda ist beschuldigt, am 23. Juli d. J., früh zwischen 3 und 4 Uhr, auf der Straße Gröst—Branderoda den Elektrotechniker Paul L. aus Branderoda vom Rade geschlagen zu haben, daß er blutete und ihm das Nasenbein zerschlagen wurde. Hierauf ist R. zum Oberlandjäger gefahren und hat da einen Überfall von seiten L.s auf ihn vorgetäuscht und erklärt, dabei sei L. vom Rade gefallen und hätte sich die Verletzungen zugezogen. Das Urteil lautete auf 300 RM. Geldstrafe oder für je 10 RM. 1 Tag Gefängnis und Tragung der Kosten.

Damit war die Sitzung gegen 15 Uhr beendet.

Der Schuß auf der Flucht.

Schwurgericht Halle.

Nach einem durchgeknipten Nachmittag kam in den Abendstunden des 15. März der 26jährige Arbeiter Paul K. aus Ammendorf nach in die Schneidersche Gastwirtschaft „Zur Erholung". Dort saßen mehrere Schachtmeister beim Skatspiel und mit einigen von ihnen kam K. in Streit, so daß sie ihn etwas unsanft an die frische Luft beförderten.

Voller Wut lief er nach Hause und holte sein Tesching mit Munition. Die Waffe ist auseinanderzunehmen, so wie sie von Wilderern gebraucht wird. Aber als er sich nun in der Nähe der Gastwirtschaft zeigte, stürzten auch schon ein Dutzend handfester Schachtmeister auf ihn los. Er flüchtete, drehte sich aber nach etwa 50 Meter um, als ihm der schnellste Verfolger fast auf den Fersen war; es war dies der Schachtmeister Seiler. Der Verfolgte schoß, traf aber nicht. Inzwischen war er aber auch schon erreicht und wurde jämmerlich blutig geschlagen, so daß ihn die schnell herbeigerufene Polizei fast mehr zu seinem Schutze festnahm. Zu S. wendete er sich dann: „Na, warte, Bürschchen, wir rechnen noch ab."

Paul K. hatte sich wegen dieser Vorgänge am 2. Oktober vor dem Schwurgericht zu verantworten. Die Anklage lautete auf versuchten Totschlag, Bedrohung und unerlaubten Waffenbesitz. Nur wegen dieses letzteren Delikts kam das Schwurgericht zu einer Verurteilung mit 50 Mark Geldstrafe. Im übrigen erfolgte Freisprechung. Der Angeklagte erklärte, er habe, um keinen zu verletzen, während des Laufes die Kugel von der Patrone abgebissen. Er machte dies sogar in vorzüglicher Weise im Schwurgerichtssaal vor. So hielt das Gericht die Angabe eines festen Schusses für nicht festgestellt. Auch in der Drohung: „Wir rechnen noch ab" erblickte das Gericht keine strafbare Bedrohung mit einem Verbrechen, sondern lediglich höchstens mit einer Körperverletzung.

Die Waffe und die Munition wurden eingezogen.

§ 218.

Wegen Abtreibung verhandelte am 1. Oktober das Schwurgericht Halle unter Ausschluß der Öffentlichkeit gegen den 33jährigen Schuhmacher Albert M. und seine 28jährige Ehefrau Frieda M. aus Bitterfeld, sowie gegen die Pflegerin Alma R. aus Halle. An dieser war durch den Schuhmacher die Abtreibung vorgenommen, die Ehefrau hatte Beihilfe geleistet. Der Schuhmacher erhielt fünf Monate Gefängnis, die Ehefrau M. 3 Monate. Bei der Pflegerin ließ es das Gericht bei einer Geldstrafe von 60 RM. bewenden.

Ein Preisausschreiben gegen den Lärm

Kampf dem Lärm

Der Berliner Magistratsbaurat Heinrich Hölkje hat in dem Preisausschreiben der Zeitlen-Studienhaus-Stiftung über die Bekämpfung des Straßenlärms den 1. Preis erhalten. Der Preisträger macht in seiner Arbeit eingehende Vorschläge zur wissenschaftlichen, technischen und praktischen Bekämpfung des Verkehrslärms.

An die Spitze seiner Abhandlung stellt er den Vorschlag, ein zentrales Forschungsinstitut für Lärmbekämpfung in Form eines eingetragenen Vereins mit Vertretern amtlicher Stellen, ärztlicher, technischer und juristischer Verbände zu bilden und dieses Institut bei der Technischen Hochschule Berlin anzugliedern. Als Vorbild hierfür schwebt dem Verfasser die Gesellschaft der „Lärmtöter" in Neuyork vor.

Man unterscheidet im Großstadtleben drei Arten von Lärm: Wohnlärm, Betriebslärm, Verkehrslärm. Gegenstand des Preisausschreibens war nur die Bekämpfung des Verkehrslärms, doch müßte das vorgeschlagene Lärmbekämpfungsinstitut alle Arten von Lärm in den Kreis seiner Arbeit ziehen.

Um rationell dem Lärm im Großstadtleben entgegentreten zu können, macht Baurat Hölkje den beachtenswerten Vorschlag, ähnlich den Bauzonen, wie sie für die Besiedlung durch die Bauordnung vorgeschrieben sind, Lärmzonen zu schaffen, und zwar entsprechend der Eigenart der bestehenden oder zu erwartenden Entwicklung. In Verkehrsgegenden wären gelindere Ansprüche an die Verhütung des Lärms zu stellen, als in gemischten Vierteln oder gar in reinen Wohngegenden.

Eine wichtige Aufgabe bei der Bekämpfung des Verkehrslärms weist Baurat Hölkje der Polizei zu. Schon jetzt hat sie die Möglichkeit, unnötigen Straßenlärm durch restlose Anwendung des § 3 der Kraftverkehrsordnung entgegenzutreten. Darüber hinaus wird vorgeschlagen, bei der Polizei und den einzelnen Polizeiämtern besondere Lärmdezernate einzurichten und die praktische Durchführung der Lärmbekämpfung durch polizeiliche Lärmstreifen zu kontrollieren.

Ein weiteres zweckmäßiges Mittel, übertriebenem Straßenlärm zu Leibe zu rücken, beruht nach den Vorschlägen in der Einführung einer Lärmstatistik von Lärmzählungen an den verschiedenen Verkehrspunkten der Stadt. Schon heute gibt es wissenschaftliche Apparate, um die verschiedenen Arten des Verkehrslärms festzustellen und zu sieben.

Den eigentlichen Straßenlärm unterteilt Baurat Hölkje in folgenden Klassen: 1. Lärm, der durch Unterlassungen eingeschränkt werden kann, wie Hupen, Ausrufen und Musik bei offenen Fenstern; 2. Materiallärm, der durch lose sitzende Teile der Fahrzeuge oder den schlechten Zustand des Straßenpflasters herbeigeführt wird und der nach Beseitigung dieser Ursachen zu 60—70 Prozent zum Verschwinden gebracht werden kann; 3. kombinierte Geräusche von Fahrzeugen, Motoren, Rädern, Gleisen und Auspuffen. Auf diesem besonderen Gebiet hat ein Schalldämpfer-Wettbewerb bereits Mittel und Wege zur Abhilfe gezeigt.

Bequeme Reise
nur mit
Rundreiseheft
Erhältlich im Verkehrsbüro Merseburg,
Kleine Ritterstraße 3 / Telephon 323
Geöffnet von 8½ bis ½19 Uhr.

Wir werben um Sie

Weiss Werkstätten-Kleidung elegant im Sitz, tadellos in der Verarbeitung, trotzdem billig im Preis durch Herstellung in eigener Werkstatt.

Sport-Anzug
strapazierfähige ausprobierte Cordware modern gemustert, auch in Homespunqualitätm. lang. Umschlaghose oder Breeches . . 39—

Sacco-Anzug
Kammgarn, moderne 2reih. Form, blaugrau u. braun kariert, tadelloser Sitz sauberе Verarbeitg. 49—

Sacco-Anzug
blau, wie Abbildung, feingerippter Twill, moderne 2reihige Form, gute Innenverarbeitung, elegante Paßform . . . . 59—

Winter-Ulster
blaugrauer Farbton, warme Abfütterung, angenehm im Tragen, steiliger Rückengurt, solide Verarbeitung . . . . 39—

Winter-Ulster
wie Abbildung, blau getönt, mit modernen Karos, volle geschwungene Revers, innen breite Stoffbesätze, 3tlg. Rundgurt, angen. i. Tragen, tadellose Paßform . 55—

Winter-Paletot
Marengostoff, moderne 2reih. Form, mit Samtkragen, kräft. Futter, solide Verarbt. 39— dankbar im Tragen

für Anzug und Mantel von Weiss

Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0005

Turnen / Sport / Spiel

Was unsere Leser sagen

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Redaktion nur die preßgesetzlich-formale Verantwortung, auch identifiziert sie sich nicht mit den vertretenen Anschauungen.

Etwas vom Pfeifen.

In den Presseberichten der Vereine ist oftmals über die Tätigkeit des Schiedsrichters zu lesen: „Der Schiedsrichter konnte nicht gefallen" oder „war nicht fähig" usw. M. E. kommen diese Äußerungen nur aus einer gewissen Verärgerung heraus, weil ein Spiel der Vereinsmannschaft verlorenging. All diese Vereinsberichterstatter sind sich nicht des schweren Amts und der Verantwortung des Schiedsrichters bewußt. Wenn ihre eigene Mannschaft verloren hat, sucht man so lange an der Schiedsrichtertätigkeit herumzukritteln, bis man etwas gefunden hat; ergo: der Schiedsrichter war schuld an der Niederlage. Ich rate daher allen Vereinsberichterstattern, nicht durch die Vereinsbrille zu sehen und objektive Berichte zu verfassen.

Ein Turnerhandball-Schiedsrichter.

*

Dieser Meinung geben wir recht insofern, als die Vereinsbrille bei Vereinsberichten völlig beiseite liegen sollte. Wir wissen das oft schwere Amt eines Schiedsrichters vollauf zu würdigen und würden restlos dem Vorstehenden zustimmen, wenn man eben in der Praxis nicht auch manchmal anders belehrt worden wäre. Es gibt eben auch Spielleiter, die in einem „heißen" Kampf die Nerven verlieren und, es ist menschlich verständlich, Fehler begehen. Davon kann kein Mensch „freigesprochen" werden. Man muß u. E. von vornherein Vertrauen zueinander haben: Spieler zum Spielleiter und umgekehrt. Und das kritische Publikum, das manchmal noch sportlicher Erziehung bedarf, muß sich ebenfalls hieran gewöhnen. Fehler aber werden nie ausgerottet werden können. D. Red.

Versuche mit einem neuen Ruderbootstyp

Vor etwa einem halben Jahre wurden von einem ungarischen Ruderverein Versuche mit einem Vierer angestellt, in dem die eine Hälfte der Mannschaft den Durchzug ausführt, während die andere Hälfte im Vorrollen begriffen war. Durch diese Zweiteilung der Arbeit sollte ein gleichmäßiger Lauf des Bootes erreicht werden, und es wurde auch berichtet, daß ein solcher Vierer etwa 10 Sekunden schneller sei als die bisherigen Vierer mit gleichzeitigem Durchzug aller vier Riemenblätter.

Nun kommt aus England die Nachricht, daß dort mit einem Achter ähnliche Versuche angestellt wurden. Die Ausführung ist so gedacht, daß je zwei hintereinander sitzende Ruderer ¼-Schlag früher bzw. später mit dem Einsatz beginnen als ihre Vorder- bzw. Hintermänner. Dadurch würde die Verlangsamung der Bootsgeschwindigkeit während des Vorgehens fortfallen; freilich wäre dann auch die Kraft beim jedesmaligen Anriß von zwei Ruderern geringer als beim Einsatz von acht. Da die vier Ruderpaare einander behindern würden, soll zwischen je zwei Paaren größerer Abstand bleiben. Ein Spezialachter soll bereits im Bau begriffen sein. Bisher sind die Versuche im gewöhnlichen Rennachter gemacht und dabei die Plätze 3 und 6 unbesetzt geblieben; Nummer 1 und 2, 4 und 5, 7 und 8 bildeten also je eine Riemenzweiermannschaft. Eine Photographie zeigt folgendes Bild: 1 und 2 heben aus, während 7 und 8 anziehen und 4 und 5 in die Auslage gehen. Die Versuche werden vom Londoner Ruderklub gemacht. Die Ergebnisse müssen erst abgewartet werden, ehe man über den Wert der Neuerung, die vorläufig nur eine Spielerei bedeutet, weiter urteilen kann.

Handball DSB.

Um die Handballmeisterschaft

PSV. Halle, 98 und Post-TuSpV. führend.

Die erste Runde des laufenden Spieljahres 29/30 steht bald vor dem Abschluß und es lohnt eine Übersicht über den augenblicklichen Stand der Spiele in den beiden Hauptklassen.

In der 1a-Klasse führen mit gleicher Punktzahl PSV. und 98, also die Mannschaften, die im letzten Spieljahr die besten waren. Borussia, der Dritte im Bunde, wurde von beiden mit gleichem Resultat 5:4 geschlagen und ist zunächst zurückgedrängt.

Ia-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Verl.	Unentschieden	Tore + −	Pkte. + −
1	PSV.	5	5	—	—	51:16	10: 0
2	98	5	5	—	—	44:16	10: 0
3	Borussia	6	4	2	—	43:26	8: 4
4	96	5	2	3	—	28:23	4: 6
5	Blau-Weiß	5	2	3	—	25:27	4: 6
6	HRC.	5	2	3	—	28:35	4: 6
7	Eintracht	4	—	4	—	10:38	0: 8
8	Wacker	5	—	5	—	12:60	0:10

Die 1b-Klasse hat für uns Merseburger das Hauptinteresse, da in ihr neben Neulingen auch alte „Ligisten" kämpfen, die sich nun schon mehrere Jahre mühen, Verlorenes zurückzuholen. Wie schwer das ist, haben alle nun oft genug schon erfahren müssen. Leider muß festgestellt werden, daß sie in der Spielkultur herzlich wenig Fortschritte gemacht haben. Favorit für die Meisterschaft ist die Post Halle. Neben ihr hat der VfL. zur Zeit die besten Aussichten. Auch PSV. kann noch berechtigt hoffen, weniger 99, während die Preußen wieder aussichtslos im Rennen liegen.

Ib-Klasse.

Nr.	Verein	Spiele	Gew.	Unentschieden	Verl.	Tore + −	Pkte. + −
1	Post	6	6	—	—	38:20	12: 0
2	VfL.	5	4	—	1	34:22	8: 2
3	PSV.	5	2	1	2	24:19	5: 5
4	99	4	2	—	2	26:25	4: 4
5	Zscherben	5	2	—	3	32:27	4: 6
6	Reichsbahn	5	2	—	3	26:27	4: 6
7	Böllberg	4	1	—	3	10:35	2: 6
8	Preußen	6	—	1	5	5:20	1:11

Kegelsport

Klubwettkampf in Bad Dürrenberg.

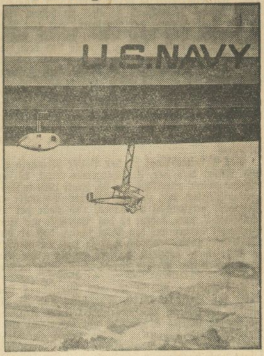
Auf den neu errichteten Bundeskegelbahnen in Bad Dürrenberg fand der erste Freundschaftsklubwettkampf statt. Es standen sich „Fideie Schieber" Bad Dürrenberg und „Zähe Gegner" Leipzig gegenüber. Letztere, wohl mit der spielstärkste Verein Leipzigs, gewannen den Kampf nur knapp mit 2683:2652. Die Spitzenkegler Dürrenbergs boten Hervorragendes. Bester von Leipzig war Schenkenberger mit 551 Holz, bei Dürrenberg ragten besonders Becker (560), Erben (553) und Abel (542 Holz) hervor.

Ein neuer Wassersport

Wellenreiten.

Der Lieblingssport an der ganzen kalifornischen Küste ist das Wellenreiten. Der Wellenreiter steht auf einem schmalen Brett und wird von einem mit 40 bis 50 Kilometer Geschwindigkeit dahinrasenden Motorboot gezogen. Der neue Sport, der besonders gern auch von Damen ausgeübt wird, erfordert eine große Geschicklichkeit, da bei der kleinsten unrichtigen Bewegung der Reiter sein Gleichgewicht verliert.

Umsteigen in der Luft



Ein Flugzeug wird in voller Fahrt an der „Los Angeles" festgemacht.

Kürzlich wurde in Amerika zum erstenmal der Versuch unternommen, Passagiere durch Flugzeug an Bord des Luftschiffes „Los Angeles", des früheren „Z. R. 3", zu bringen. Das Flugzeug flog gemeinsam mit dem Luftschiff so lange, bis beide die gleiche Geschwindigkeit hatten und wurde dann mit einer neuartigen Fangvorrichtung am Luftschiff festgemacht.

In Kürze

Rieger-Richli starten in Amerika.

Die mehrfachen Sechstagesieger Willi Rieger und Emil Richli haben das Angebot des amerikanischen Veranstalters Chapman angenommen und werden sich Mitte Oktober nach Amerika begeben. Die deutsch-schweizerische Mannschaft bestreitet die Sechstagerennen in Neuyork und Chikago im November und beabsichtigt dann zurückzukehren.

Verbandsoffene Schwimmkämpfe in Halle.

Der SV. Halle von 1902 veranstaltet am 10. November im hallischen Stadtbad ein verbandsoffenes Wettschwimmen.

Vereinsnachrichten

Allgemeiner Turnverein. Morgen, Freitag, 20 Uhr, Sitzung der „Älteren Riege" im Vereinsheim. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen aller ist unbedingt Pflicht. Der Vorstand.

Männer-Turnverein E. V. Spielmannszug. Freitag, den 4. d. M., Übungsstunde auf dem Turnplatz. 20 Uhr. Alles muß pünktlich und vollzählich zur Stelle sein. Trommler müssen das Koppel mitbringen zwecks Marschübungen.

SV. Meuschau. Sonnabend, den 5. Oktober, abends 8.30 Uhr: Monatsversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder erwünscht. Der Vorstand.

Amtsblatt der Stadt Merseburg

Stück 40 — Donnerstag, den 3. Oktober — 1929

Personenstandsaufnahme.

Für Reichssteuerzwecke ist eine Aufnahme des Personenstandes nach m Stande vom 10. Oktober 1929 angeordnet worden.

Alle Wohnungsinhaber oder deren Vertreter werden aufgefordert, zugestellten Haushaltungslisten **unter genauer Beachtung der auf der hten Seite der Listen befindlichen Anleitung** und unter Einhaltung der pfinschrift gewissenhaft auszufüllen und dem Hauseigentümer oder ssen Vertreter bis zum 11. Oktober 1929 zu übergeben. Die Gewerbeeibenden und Behörden haben noch das besondere Betriebsblatt neben r Haushaltungsliste auszufüllen. Ferner sind von den Gewerbeeibenden auf einem besonderen Vordruck die in ihrem Betriebe am . Oktober 1929 beschäftigten Arbeitnehmer, die auswärts — also nicht Merseburg — wohnen, aufzuführen.

Auf genaue Ausfüllung der Spalten 9—11 in der Haushaltsliste rd hingewiesen, weil von diesen Angaben die Ausstellung einer Steuerte abhängt. **Wer seinen Beruf und seinen Arbeitgeber nicht angibt, hält keine Steuerkarte.**

Die Grundstückseigentümer oder deren Vertreter haben die Haustungslisten und die Betriebsblätter fortlaufend zu numerieren und sich von zu überzeugen, daß sämtliche Bewohner des Grundstücks nach dem ande vom 10. Oktober 1929 in den Listen angegeben sind. Sofern dies schehen, ist für jedes Grundstück die besonders ausgegebene Hausliste ter Zugrundelegung der Haushaltungslisten und Betriebsblätter ausfüllen, zu unterschreiben und zur Abholung bereit zu halten.

Fehlende Vordrucke sind im Stadtsteueramt, Christianenstr. Nr. 23, zufordern.

Die ausgefüllten Listen werden vom 11. Oktober 1929 ab wieder geholt.

Die Grundstückseigentümer werden gebeten, alle bis 19. Oktober 29 nicht abgeholten Listen umgehend im Stadtsteueramt abzugeben.

Die vollständige und rechtzeitige Ausfüllung der Listen und die ergabe an den Grundstückseigentümer oder seinen Vertreter kann mäß § 202 der Reichsabgabenordnung durch Geldstrafen erzwungen erden.

Merseburg, den 2. Oktober 1929.

19/29. **Der Magistrat.**

Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken.

Zur Erleichterung des Zahlungsverkehrs mit den städtischen Werken nmt die städtische Sparkasse in den Kassenstunden von 8—12.30 Uhr h Barzahlungen für die städtischen Werke entgegen.

Voraussetzung zur Geldannahme ist jedoch:

1. Die Vorlage der Urschrift der Rechnung der Werkeverwaltung bei der Sparkasse, und
2. die völlige Begleichung der vorzulegenden Rechnung.

Abschlagszahlungen und Zahlungen ohne Vorlegung der Rechngsurschrift können nur an der Kasse der städtischen Werke, Weißenfer Straße, während der üblichen Dienststunden geleistet werden, oder sind beim hiesigen Postamt auf das Postscheckkonto der Verwaltung r städtischen Werke in Merseburg — Postscheckkonto Erfurt 121 53 — zuzahlen, aber stets unter Angabe der auf dem Rechnungsvordruck verrkten Buchungsnummer.

Fällig gewordene Mahngebühren sind stets mit abzuführen.

Merseburg, den 1. Oktober 1929.

II. 69/28. **Der Magistrat.**

Vergnügungssteuer.

Vergnügungen jeder Art sind spätestens zwei Tage **vor** Abhaltung n den Veranstaltern und Saalbesitzern beim Steueramt anzumelden.

Saalbesitzer und Gastwirte machen sich strafbar, wenn sie ohne rgelegte Anmeldebescheinigung Vergnügungen dulden. Auch haften sie die Steuern.

Merseburg, den 3. Oktober 1929.

20/29. **Der Magistrat.**

Aufforderung zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Stadtverordnetenversammlung.

Der Magistrat fordert hiermit zur Einreichung von Wahlvorschlägen für die Stadtverordnetenversammlung auf. Die Wahlvorschläge sind bei dem Vorsitzenden des Wahlausschusses, Herrn Bürgermeister Dr. Mosebach,

spätestens bis zum 31. Oktober 1929

einzureichen.

Über den Inhalt der Wahlvorschläge bestimmt die Wahlordnung in der Fassung vom 25. Juli 1929 folgendes:

§ 37.

In den Wahlvorschlägen sollen die Bewerber mit Zu- und Vornamen aufgeführt und ihr Stand oder Beruf, sowie ihre Wohnung so deutlich angegeben werden, daß über ihre Persönlichkeit kein Zweifel besteht. Sie sind in erkennbarer Reihenfolge aufzuführen.

§ 38.

Die Unterzeichner der Wahlvorschläge sollen ihren Unterschriften die Angaben ihres Berufes, Standes und ihrer Wohnung beifügen.

§ 39.

(1) Mit den Wahlvorschlägen sind einzureichen:

1. Die schriftliche Erklärung der Bewerber, daß sie der Aufnahme ihrer Namen in den Wahlvorschlag zustimmen. Eine telegraphische Erklärung gilt als schriftliche Erklärung, wenn sie durch eine spätestens am dritten Tage nach Ablauf der Frist (§ 35) eingegangene schriftliche Erklärung bestätigt wird. Bei Abgabe dieser Erklärung ist Stellvertretung durch einen mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter zulässig, wenn der Bewerber nachweislich verhindert ist, die schriftliche Erklärung rechtzeitig einzusenden.
2. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Bewerber am Wahltage das 25. Lebensjahr vollendet haben, Reichsangehörige sind, in der Gemeinde seit 6 Monaten wohnen und nicht gemäß § 2 Abs. 2 des Gemeindewahlgesetzes vom Wahlrecht ausgeschlossen sind.
3. Die Bescheinigung des Gemeindevorstandes, daß die Unterzeichner des Wahlvorschlages in der Bürgerliste eingetragen oder mit einem Wahlschein versehen sind.

(2) Im Falle des § 2 Abs. 6 des Gesetzes vom 9. April 1923 (GS. S. 83) findet, sofern verdrängte Personen auf einem Wahlvorschlag ihres Aufenthaltsortes aufgeführt werden, Nummer 2 hinsichtlich des Wohnsitzes und der Wohnsitzdauer keine Anwendung.

(3) Der Gemeindevorstand hat die Bescheinigung auf Antrag gebührenfrei auszustellen.

(4) Die Wahlvorschläge müssen von mindestens zehn in der Gemeinde zur Ausübung des Wahlrechts berechtigten Personen unterzeichnet sein.

§ 40.

Die Wahlvorschläge können eine beliebige Zahl von Bewerbern enthalten.

§ 41.

(1) Jeder Wahlvorschlag soll durch den Namen einer Partei oder durch ein sonstiges Kennwort bezeichnet werden, das ihn von allen anderen Wahlvorschlägen deutlich unterscheidet. Irreführende Kennwörter sind unzulässig.

(2) In jedem Wahlvorschlage muß ein Vertrauensmann und ein Stellvertreter bezeichnet werden, die zur Abgabe von Erklärungen gegenüber dem Vorsitzenden des Wahlausschusses bevollmächtigt sind. Fehlt diese Bezeichnung, so gilt der erste Unterzeichner als Vertrauensmann, der zweite als sein Stellvertreter.

(3) Erklärt mehr als die Hälfte der Unterzeichner des Wahlvorschlages schriftlich, daß der Vertrauensmann oder der Stellvertreter durch einen anderen ersetzt werden soll, so tritt dieser an die Stelle des früheren Vertrauensmannes, sobald die Erklärung dem Vorsitzenden des Wahlausschusses zugeht.

§ 42.

Gemäß § 5 Satz 4 des Gemeindewahlgesetzes findet eine Verbindung von Wahlvorschlägen nicht statt.

Merseburg, den 2. Oktober 1929.

IX. 250/29. **Der Magistrat.**

Brockensammlung, Karlstraße 4.

Montag, den 7. Oktober 1929, von 10—11½ Uhr Annahme.
Dienstag, den 8. Oktober 1929, von 14½—16 Uhr Verkauf.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0006

Saat und Ernte

Die Einheitsbewertung 1928

Eine Denkschrift des Reichsfinanzministers.

Zu den vielen Klagen über die Einheitswertfeststellung bei den landwirtschaftlichen Betrieben und die Einheitsbewertung der zwangsbewirtschafteten Grundstücke (Miethäuser) nach dem Stichtage vom 1. Januar 1928, die sich auch zu einer Entschließung des Steuerausschusses des Reichstages verdichtet hatten, nimmt jetzt der Reichsfinanzminister in einer ausführlichen Denkschrift Stellung. Da die ganze Frage und den Standpunkt des Herrn Reichsfinanzministers noch eingehend zurückzukommen sein wird, sei in diesem Augenblicke nur kurz der Inhalt der ministeriellen Ausführungen wiedergegeben.

Die Denkschrift beginnt mit einer Schilderung der Bewertungsmethode für das landwirtschaftliche Vermögen. Bekanntlich soll die Bewertung den Kapitalwert der nachhaltigen Erträge, d. h. der in Zukunft mutmaßlich auf die Dauer erzielbaren Reinerträge widerspiegeln. Die Bewertung baut sich auf einem System von Vergleichsbetrieben auf, für die Vergleichszahlen, in Prozenten des mit 100 eingesetzten Betriebs größter Ertragsfähigkeit (Reichsspitzenbetrieb), durch einen Bewertungsbeirat gestellt werden.

Das Reichsfinanzministerium stellt sodann fest, daß von einer generellen Erhöhung der Einheitswerte für 1928 im Vergleich zu 1925 nicht die Rede sein könne, da insbesondere die Bewertung des Reichsspitzenbetriebes mit 4140 Mark je Hektar unverändert geblieben sei. Für die 142 Vergleichsbetriebe erster Ordnung sind die Werte bei 58 Betrieben gesenkt worden, bei 23 unverändert geblieben und bei 61 erhöht worden. In der Gesamtheit ergibt sich eine Steigerung des durchschnittlichen Wertes um nur 0,75 Prozent. Ordnet man die Vergleichsbetriebe der fünf Güteklassen derart, daß in der ersten die Betriebe mit den Verhältniszahlen 100 bis 80 enthalten sind und dann weiter diejenigen mit den Verhältniszahlen 80 bis 60 usw., so ergibt sich, daß bei der Einheitsbewertung von 1928 in den oberen Klassen eine kleine Senkung, in den unteren Klassen eine Erhöhung eingetreten ist, wobei die Steigerung besonders in der letzten Klasse erheblich wird.

Diese Entwicklung wird in den Ausführungen der Denkschrift damit begründet, daß bei der Einheitsbewertung von 1925 die Preisspannung zwischen den schwereren und den leichteren Böden bewußt auseinandergezogen worden war. Man ließ sich dabei von der Auffassung leiten, daß sich die künftige Entwicklung der Betriebe mit leichteren Böden besonders ungünstig gestalten werde. Bei der zweiten Feststellung ist man dann zu dem Ergebnis gekommen, daß diese Auseinanderziehung in vielen Fällen zu stark durchgeführt worden sei. Es handelt sich also nach der Ansicht der Denkschrift lediglich um notwendige Korrekturen, die zur Herbeiführung der Gleichmäßigkeit in der Bewertung vorgenommen werden mußten.

Nach den bisher vorliegenden statistischen Angaben ergibt sich bei einer bewerteten Fläche von 17,4 Millionen Hektar eine Summe der Einheitswerte von 18,1 Milliarden Reichsmark entsprechend einem durchschnittlichen Einheitswert von 1035 RM. je Hektar. Dagegen betrug 1925 der durchschnittliche Einheitswert 973 Reichsmark je Hektar.

Die Denkschrift weist darauf hin, daß die hieraus ersichtliche Erhöhung der Einheitswerte um durchschnittlich 6,7 Prozent zu einem Teil auf der Verfeinerung der Wertermittlung für forstwirtschaftliche Grundstücke beruht. Weiter wird festgestellt, daß die Einheitswerte unter den Pachtwerten, die als repräsentativ für die nachhaltigen Ertragswerte gelten könnten, lägen; eine statistische Erfassung der Pachtwerte ist allerdings nicht vorgenommen worden. Dagegen ergibt sich aus der ziemlich umfassenden Kaufpreisstatistik, daß die Einheitswerte nur 62 Prozent der Kaufswerte ausmachen und daß in mindestens 98 Prozent sämtlicher Verkäufe der Einheitspreis niedriger als der Verkaufspreis war.

Der Denkschrift ist ein Bericht über die Maßnahmen angegliedert, die zum Ausgleich unbilliger Härten getroffen worden sind, und die im wesentlichen in dem Erlaß S 3540/2244 des Reichsfinanzministers vom 22. Mai 1929 über Billigkeitsmaßnahmen auf dem Gebiet der Vermögensteuer enthalten sind.

Der Nährstoff- und Gesundheitswert einzelner Gemüsearten

Der Eiweiß- und Fettgehalt spielt bekanntlich eine der größten Rollen im menschlichen Körper, nachstehend sei deshalb einmal der Eiweißgehalt einiger wesentlicher Gemüsearten auf Grund zuverlässiger Ermittlungen angegeben; der Fettgehalt ist jeweils in Klammern beigefügt.

Die übrigen Bestandteile unserer Gemüse verteilen sich bekanntlich neben dem Wassergehalt der Menge nach wie folgt: Trockenmasse, Stärkewert und Kohlehydrate (Stärke), die aber nicht so bedeutend sind, obwohl sie viel größere Zahlen aufweisen als Eiweiß und Fett. — Ein Beispiel mag dies bestätigen: Die Kartoffel besitzt folgende Gehaltsteile: Trockenmasse 25,0, Eiweiß 1,0, Fett 1,1, Kohlehydrate 18,9 und Stärkewert 20,0; mit wenig Ausnahmen trifft dieses Verhältnis auch auf die übrigen Gemüsearten zu, von denen aber hier nur der Eiweiß- bzw. Fettgehalt angeführt sei.

Kohlrabi: Eiweiß 1,2 (Fett 0,3), Helianthi: 3,1 (0,2), Kohlrübe: 1,2 (0,2), Kopfkohl: 0,7 (0,1), Kürbis: 1,0 (0,3), Möhren: 0,8 (0,1), dagegen Möhrenblätter: 1,5 (0,9), Runkelrübe: 0,4 (0,1), Blätter davon: 1,6 (0,2), Topinambur: 1,4 (1,1), Zuckerrübe: 0,9 (0,2), Blätter: 1,4 (0,4), gemischtes Gemüse: 1,1 (5,1). — Von Unkräutern: Ackerdistel: 1,5 (0,6), Brennessel: 4,3 (1,8), Löwenzahnblätter: 2,2 (0,5). — Kartoffelschalen: 4,9 (3,1), Küchenabfälle im Jahresdurchschnitt: 5 (3,5). — Unser Kern- und Steinobst im frischen Zustand hat 0,2 Teile Eiweiß, 0,1 Teil Fett, Erbsen: 2,7 (1,9), Rosskastanien: 2,6 (1,2).

Daß unsere Gemüse teilweise auch Heil- und Gesundheitswert besitzen, beweisen folgende Feststellungen. So sollen z. B. Spinat und Löwenzahn günstig auf die Nieren wirken. Spargel reinigt das Blut, Sellerie wirkt besonders auf die Nerven, heilt Rheumatismus und Nervenleiden. Tomaten sind für die Leber, Brunnenkresse für Nieren und Leber gut. Gelbe und weiße Rüben reizen die Eßlust, Salat und Gurken wirken kühlend, Knoblauch regt den Umlauf des Blutes an, vermehrt die Absonderung des Magensaftes. Rote Zwiebeln aber sind ein ausgezeichnetes harntreibendes Mittel, Zwiebeln überhaupt ein vorzügliches Heilmittel bei Schwächezuständen der Verdauungswerkzeuge.

Das Rentabilitätsprogramm der Landwirtschaft

Der Präsident des Deutschen Landwirtschaftsrates Dr. Brandes hat sich kürzlich in einem Vortrage mit dem Rentabilitätsprogramm der 4 Spitzenverbände der Landwirtschaft auseinandergesetzt und dabei festgestellt, daß die landwirtschaftliche Erzeugung auch in einem modernen Staat, der seine Ausfuhrindustrie nicht beliebig ausdehnen kann und auf einen verhältnismäßig engen Raum angewiesen ist, von ausschlaggebender Bedeutung geworden ist. Er weist darauf hin, daß die Kräfte, die in den Millionen deutscher Bauern liegen, nicht unterschätzt werden dürfen und verlangt die Pflege eines selbständigen und wirtschaftlich blühenden Mittelstandes. Er fährt dann weiter fort: „Voraussetzung hierfür ist allerdings der feste Wille, der deutschen Landwirtschaft unter allen Umständen Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten wiederzugeben, selbst wenn damit vorübergehende Härten für andere Berufe verbunden wären. Deshalb ist das Agrarprogramm nicht nur die Schicksalsfrage der Landwirtschaft, sondern des gesamten deutschen Volkes.

Eine verlorengegangene Rentabilität in der Landwirtschaft läßt sich auf drei Wegen wiederherstellen: 1. Umorganisation des Betriebes, 2. Verringerung der Ausgaben, 3. Vergrößerung der Einnahmen, oder eine Kombination dieser Maßnahmen.

Die Umorganisation des landwirtschaftlichen Betriebes.

Die bisher bei der Umorganisation landwirtschaftlicher Betriebe gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß die Erfolge der Umstellung nicht groß genug sein können, um den Gleichgewichtszustand zu erreichen und den Zusammenbruch zu verhindern.

Für Deutschland ist eine Umstellung nach der extensiven Seite, wie sie etwa in Amerika durchgeführt werden ist, undurchführbar, weil man nicht die Hälfte der selbstwirtschaftenden Bauern, die bei Extensivierung der Betriebe auf der gleichen Bodenfläche nicht mehr Beschäftigung finden würden, anderweitig unterbringen kann, um der andern Hälfte eine extensive und dadurch vielleicht rentablere Wirtschaftsweise zu ermöglichen. Bedenkliche Folgen würde es auch haben, wenn die Hälfte der Landarbeiter keine Beschäftigung mehr finden würde.

Deshalb muß in Deutschland eine Wirtschaftspolitik getrieben werden, die einen Intensitätsgrad der landwirtschaftlichen Betriebe zuläßt, der dem auf heutigen Landgrößen selbstwirtschaftenden Bauern und dem Arbeiter Beschäftigung und Verdienst gibt.

Einer Umorganisation der Betriebe nach der intensiven Seite stehen bei der jetzigen Wirtschaftspolitik noch größere Schwierigkeiten gegenüber.

Durch Ausgabendrosselung allein ist die Verlustwirtschaft nicht zu beheben.

Erscheint die Lösung der Agrarkrise durch Betriebsumstellung allein nicht möglich, so ist zu prüfen, ob durch Ausgabendrosselung dieses Ziel zu erreichen ist. Nach eingehenden Berechnungen ergibt sich, daß bei einer 10prozentigen Senkung der Steuern der Fehlbetrag um 4 Prozent, bei einer gleichen Ermäßigung der Sozialsätzen um 2,2 Prozent erübrigt werden könnte. Eine Herabsetzung der Zinsbelastung von 10 auf 9 Prozent würde den Fehlbetrag um 5 Prozent verringern, eine 10prozentige Senkung der Löhne und Gehälter um rund 20 Prozent. Selbst wenn Steuern und Sozialsätzen auf Vorkriegsstand gesenkt würden, würde das jetzt vorhandene Defizit um etwa 40 Prozent gesenkt werden, 60 Prozent des Defizits würden aber noch bestehenbleiben. Der Posten Löhne und Gehälter wird kaum durch Lohnsenkungen, sondern nur durch Einsparung menschlicher Arbeitskraft gesenkt werden können.

Wenn auch die Möglichkeiten der Ausgabensenkung nicht außer acht gelassen werden dürfen, so haben doch die vorliegenden Berechnungen gezeigt, daß ein Ausgleich der Bilanz der Landwirtschaft durch Ausgabendrosselung allein nicht herbeizuführen ist.

Der Fehlbetrag muß also durch eine Erhöhung der Einnahmen ausgeglichen werden.

Eine 10prozentige Steigerung der Preise für Getreide, Vieh, Milch- und Molkereierzeugnisse könnte unter Zugrundelegung der Buchführungsergebnisse etwa 45 Prozent des vorhandenen Fehlbetrages beseitigen. Die Rentabilität würde sich danach also durch eine 25prozentige Einnahmeerhöhung aus diesen Haupterzeugnissen herstellen lassen, wobei eine ganz bescheidene Verzinsung des Anlagekapitals einbezogen wäre. Naturgemäß können die genannten Zahlen nur einen rohen Überblick geben, um als Anhaltspunkte für die Rentabilitätsberechnungen zu dienen.

Nun kann es nicht Aufgabe des Rentabilitätsprogramms sein, allen Betrieben zu helfen. Da es nicht möglich ist, ein volkswirtschaftlich richtiges und tragbares Rentabilitätsprogramm nach den Bedürfnissen des unrentabelsten Betriebes aufzustellen, wird mit einem gewissen Prozentsatz nicht zu haltender Betriebe gerechnet werden müssen. Deshalb werden ganze Gebiete, vor allen Dingen Ostpreußen, durch diese allgemeinen Maßnahmen noch nicht aus ihrer schwierigen Lage befreit werden können. Dort muß aber versucht werden, durch andere Maßnahmen unmittelbare Hilfe zu bringen. Das ist volkswirtschaftlich wichtiger, als wenn das Rentabilitätsprogramm für Deutschland nach den Bedürfnissen des ungünstigsten Bezirkes aufgestellt würde.

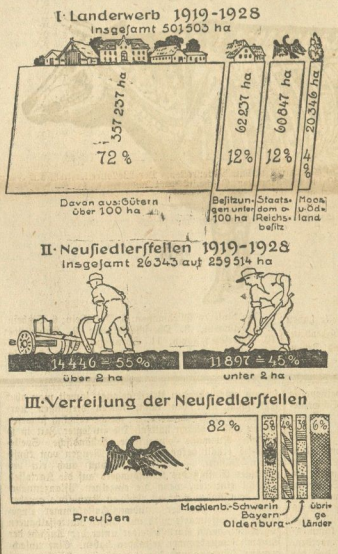
Fest steht, daß die Rentabilitätsfrage ohne wesentliche Erhöhung der Preise unlösbar ist. Da diese Erhöhungen ihre Grenzen haben, muß außerdem eine Senkung der Steuern und Lasten, eine Herabdrückung der Spanne zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreisen, sowie ein sparsamer Einsatz menschlicher Arbeitskraft unter Hebung der Leistung und nötigenfalls eine entsprechende Umorganisation der Wirtschaften erreicht werden.

Bei der Festsetzung der Grenze für die Preiserhöhung nennt das Programm der vier Spitzenverbände als gerechten Preis den Lebenshaltungsindex. Dieser läuft dem nach den Berechnungen des Statistischen Reichsamtes aus den Buchführungsergebnissen des Enquete-Ausschusses ermittelten Produktionskostenindex parallel, der die Erzeugungskosten wiedergibt.

1928 sinkende Siedlungstätigkeit

Reichssiedlungsergebnisse

Nachdem vor einiger Zeit die Siedlungsstatistik des Jahres 1928 für Preußen veröffentlicht worden ist, werden nun in Nr. 17 der „Wirtschaft und Statistik" (herausgegeben vom Statistischen Reichsamt) auch die Ergebnisse bekanntgegeben, die im vorigen Jahre die Siedlungstätigkeit im gesamten Reiche erzielt hat. Wie das nebenstehende Bild zeigt, entfällt die weitaus größte Anzahl aller Neusiedlungen auf Preußen. Der Erfolg, den andere Länder in ihrer Siedlungstätigkeit gehabt haben, ist kaum nennenswert. Die Feststellungen des Statistischen Reichsamtes im vorerwähnten Heft der „Wirtschaft und Statistik" sind insofern unzuverlässig, wie die bei der 2-Hektar-Fläche gezogene Grenze nicht als die wirkliche Grenze der Bauernsiedlung anzusehen ist. Von den 4253 Neusiedlerstellen des Jahres 1928 gibt das Statistische Reichsamt selbst an, daß „fast 3000 (70 v. H.) als Bauernstellen (mit 2 Hektar und darüber) zu bezeichnen" seien. Offensichtlich handelt es sich hierbei zu einem ganz großen Teil um vorstädtische Siedlungen. Überhaupt sucht das Statistische Reichsamt in seiner amtlichen Publikation im Jahre 1928 allzusehr den Aufschwung in der Siedlungstätigkeit hervorzuheben. Daß ein gewisser Fortschritt 1928 anzuerkennen ist, haben auch wir bei der Besprechung der Siedlungsergebnisse für Preußen zugegeben. Keineswegs ist aber das verhältnismäßig günstige Jahr 1928 bereits so, daß es billigen Ansprüchen einigermaßen zu entsprechen vermöchte. Doppelt bedenklich ist es deshalb, daß der Landerwerb 1928 mit 76 500 Hektar schon wieder um 7500 Hektar geringer ist als der des Jahres 1927, in dem 80 000 Hektar für Siedlungszwecke angekauft worden sind. Dies ist aber lediglich eine Folge des zu geringen Landerwerbs aus dem Bestande der großen Güter (nur 59 130 Hektar gegenüber 70 411 Hektar im Jahre 1927). Denn die für Siedlungszwecke erworbenen Moor- und Ödländereien sind um rund 1000 Hektar größer als im Vorjahre, und aus Staatsdomänen und Reichsbesitz sind sogar (statt 1584 im Jahre 1927) 4970 Hektar, aus bäuerlicher Hand (statt 10 671) 19 086 Hektar im Berichtsjahre angekauft worden.



Wichtige Gerichtsentscheidungen.

I. Aus dem Steuerrecht.

1. Das Vorhandensein einer großen Kinderzahl allein rechtfertigt noch nicht den nach § 56 des EStG. möglichen Antrag auf Ermäßigung der tarifmäßigen Einkommensteuer. (Urteil des Reichsfinanzhofs vom 27. Oktober 1928. — IV. A 1044.)

2. Wenn sich ein Arbeitnehmer verheiratet oder ihm ein Kind geboren wird, so darf dies vom Arbeitgeber bei der Lohnsteuer erst nach Vorlage der berichtigten Steuerkarte berücksichtigt werden. (Urteil des Reichsfinanzhofs vom 21. September 1927. — VI. A 503.27.)

II. Aus dem Pachtrecht.

Sind in einem Pachtvertrage Steuern und Lasten von dem Pächter allgemein übernommen, so können damit auch künftig einzuführende erfaßt sein; den Gemeinden steht die Befugnis zu, auch ihre eigenen Grundstücke zur Steuer heranzuziehen. (Urteil des Reichsgerichts, III. ZS., vom 20. Dezember 1927. — III. 127.27.)

III. Aus dem Mietrecht.

Mietverträge, die für längere Zeit als ein Jahr gelten sollen, bedürfen der schriftlichen Form. Auch Änderungen eines solchen schriftlichen Mietvertrages, welche wesentliche Vertragspunkte betreffen, müssen ebenfalls schriftlich gemacht werden. (Urteil des Reichsgerichts vom 27. September 1927. — III. 127.27.)

IV. Aus dem Arbeitsrecht.

Bei Streitigkeiten zwischen Innungsmitgliedern und ihren Lehrlingen ist das Verfahren vor dem Innungsausschuß unerläßliche Voraussetzung der Klageerhebung vor dem Arbeitsgericht, und es muß ein Verfahren stattgefunden haben, das zu einem die Fristen des § 91 b Abs. 2 Satz 1 der Gewd. in Lauf setzenden Spruche des Innungsausschusses geführt hat. (Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts vom 14. März 1928. — 86.27.)

V. Aus dem Genossenschaftsrecht.

Eine schriftliche Beitrittserklärung zu einer Genossenschaft verliert ihre Gültigkeit, wenn sie von dem Vorstande nicht innerhalb eines nach den Umständen des Falles angemessenen Zeitraums nach der Unterzeichnung und Aushändigung an den Vorstand dem Registergericht eingereicht wird. (Beschluß des Kammergerichts vom 19. Januar 1928. — 1 b. X. 988.27.)

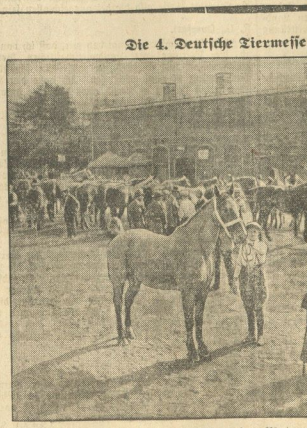
VI. Über Pfändungsverbote.

Zubehör eines Grundstücks (das lebende und tote Inventar, Vorräte und Dünger in der Landwirtschaft) kann niemals gepfändet werden, auch nicht bei völlig unbelasteten Grundstücken. (Entscheidung des Reichsgerichts in den Entscheidungen in Zivilsachen Bd. 59, S. 88.)

VII. Andere Rechtsgebiete.

Wenn der Vater eines unehelichen Kindes seine volle Arbeitskraft in dem Geschäft oder in der Landwirtschaft der Eltern verwendet, so können die Eltern in der Weise wegen des Unterhalts des unehelichen Kindes in Anspruch genommen werden, daß sie billigerweise dem bei ihnen arbeitenden Sohne eine geringe Entlohnung für seine Arbeit geben müssen und daß diese durch Lohnpfändung für das uneheliche Kind gepfändet werden kann. (Urteile der Landgerichte zu Heidelberg vom 10. Februar 1928. — 1. ZSR. 109.27, Bautzen vom 6. Juni 1926, Meseritz vom 23. Februar 1926 und Hamburg vom 16. Februar 1927.)

Die 4. Deutsche Tiermesse in Berlin.



Blick auf den Pferdemarkt

Der 4. Deutschen Tiermesse in Berlin, die eine eindrucksvolle Übersicht über die deutsche Viehzucht bot.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0007

Die besten Johannisbeersorten

Von Erwin Mohr.

Unter den zahlreichen Johannisbeersorten, die in den Baumschullisten gewöhnlich angeboten werden, findet sich der Laie schwer zurecht, wenn er eine Auswahl treffen möchte, die seinem Bedarf, Geschmack und Boden entspricht. Manche Sorten haben nur Liebhaberwert und verdienen nicht, allgemein zum Anbau empfohlen zu werden. Die Sortenfülle verführt nun manche Liebhaber, mehrere Sorten in ihren kleinen Gärten anzupflanzen und von jeder womöglich nur einen oder zwei Sträucher. Das mag hingehen, wenn die Früchte nur zum Naschen wachsen sollen, die Verwertung in der Küche wird durch solche Zersplitterung aber erschwert. Folgende Auswahl will einen Anhalt geben für die Anpflanzung nur lohnender Sorten.

Von Johannisbeeren ist in Norddeutschland die Rote Holländische am meisten verbreitet, während im Westen und Süden die Rote Kirschjohannisbeere vorherrscht. Beide Sorten sind verschiedene botanische Arten. Die „Rote Holländische“ hat rotbraune Blüten, die je nach der Frühjahrswitterung eine bis zwei Wochen später erscheinen als die grünen Blüten der Kirschjohannisbeeren. Das Laub der „Roten Holländischen“ ist widerstandsfähig gegen die Blattfallkrankheit, während das Laub der roten Kirschsorten oft schon im Juli erkrankt und bis Ende Juli völlig abfällt. Dadurch werden die Sträucher sehr geschwächt, da sie ohne Blätter die nötigen Nährstoffe für den nächstjährigen Austrieb und Fruchtansatz nicht aufnehmen können. In gut gepflegten Beerenpflanzungen müssen die Sträucher bis zum Frosteintritt dunkelgrünes gesundes Laub behalten.

Infolge späteren Austriebes leidet bei der Holländerin die Blüte sehr selten, die Sträucher wachsen kräftig aufrecht und liefern reiche Ernten. Durchschnittserträge von 15 bis 25 Pfund vom Strauch sind keine Seltenheit. Die Sorten Fays Fruchtbare, Rote Versailler und Große Rote Kirsch unterscheiden sich im Strauch und in der Fruchtbarkeit wenig, sondern nur in der Reife und Entwicklung der Beeren. Alle drei Sorten sind großfrüchtig, nicht so säuerlich wie die Holländische, wachsen aber auch nicht so stark und tragen dadurch nicht so reich, bei ihnen schwankt das Durchschnittsgewicht der Früchte eines Strauches zwischen 10 bis 15 Pfund. Die Fruchtbarkeit tritt aber früher ein.

Eine neuere Sorte, die sich in verschiedenen Gegenden bewährt, ist „Erstling aus Vierlanden“. Wir haben es hier mit einem Findling zu tun, der wahrscheinlich durch eine Zufallskreuzung zwischen der „Roten Holländischen“ und einer roten Kirschart entstanden ist, denn die Blätter und Zweige erinnern an die „Rote Holländische“, während die Blüten mehr den roten Kirscharten gleichen, mit welchen auch die Reifezeit zusammenfällt, nur sind die Traubenstiele gelblich und nicht grün. Die Fruchtbarkeit ist außerordentlich groß. Zwar keine großfrüchtige, aber eine reichtragende und wohlschmeckende Sorte ist schließlich Hougthon Castle. In manchen Jahren tragen die roten Kirscharten wenig, die Sträucher der Hougthon Castle sind aber immer voller Früchte.

Von guten weißen Johannisbeersorten sind zu nennen die „Weiße Holländische“ und die „Weiße Versailler“. Besonders die letzte Sorte bildet prachtvolle, großfrüchtige, wohlschmeckende Beeren. Die schwarzen Johannisbeeren sind sehr geschätzt für die Verarbeitung zu Saft, Gelee und Wein. Sie werden noch zuwenig angebaut. Die beste Sorte ist die Langtraubige Schwarze. Sie zeichnet sich durch gleichmäßige Reife der Beeren aus, während die Trauben der daneben noch wertvolleren schwarzen Sorte Goliath sehr ungleich reifen.

Motorpflug-Vorführungen.

Die Maschinenberatungsstelle der Landwirtschaftskammer der Provinz Sachsen teilt mit:

„In Anbetracht der wachsenden Bedeutung der Motorpflüge werden demnächst von der Maschinenberatungsstelle im Verein mit der Zentral-Ankaufsstelle mehrere Schlepper-Vorführungen veranstaltet, bei denen der neue 28/32-PS-WD.-Radschlepper (Typ 1929) mit den entsprechenden modernen Anhängegeräten gezeigt werden soll. Man hat sich entschlossen, die Vorführungen auf einen Schleppertyp zu beschränken, da ein Wettpflügen von Konkurrenten mit Wertung der Ergebnisse nicht vorgesehen ist. Die Veranstaltung von weiteren ähnlichen Vorführungen mit anderen Treckern bleibt vorbehalten. Es sind zunächst die nachstehenden Vorführungen je am Vormittag der betreffenden Tage in Aussicht genommen, zu denen wir hiermit alle interessierten Landwirte einladen. Nähere Auskünfte erteilen die Zweigstellen der Zentral-Ankaufsstelle.

Im Gebiete des Hauptgeschäftes Halle: Am 2. Oktober in Witschersdorf, am 7. Oktober in Schkeuditz (oder Delitzsch), am 10. Oktober in Naumburg.“

Oktoberarbeit in Garten und Stall

Abrüstung. — Ernte von Gemüse und Obst. — Lagerung von Vorräten. Baumpflege.

Wer seinen Garten bis zum Eintritt des Winters in Ordnung hält, erleichtert sich die Arbeit im Frühjahr. Viel zuwenig nehmen sich noch die Gartenbesitzer den Landwirt zum Vorbild, der ja schon im Herbst bestellt, was irgend möglich ist. Herbstsaaten kommen zwar im Garten kaum in Betracht, aber

auch durch die Pflege des Gartenbodens kann man für die nächste Bestellung einen Vorsprung gewinnen.

Sie besteht im Graben und Düngen und Entfernen aller Erntereste und Unkrautnester. Die Bohnenstangen und sonstige überflüssig gewordene Stützen werden abgeräumt und unter Dach gebracht. Sobald ein Beet leer ist, wird es umgegraben. Je nach der Frucht, die es im nächsten Jahre tragen soll, wird es gedüngt oder nur in grobe Schollen gebracht. Geräte, die nicht mehr gebraucht werden, reinigen wir, um sie geordnet beiseitezustellen. Bewässerungsvorrichtungen, die man nicht entleeren kann, werden eingepackt. Für den Schutz von überwinternden Setzlingen und anderen im freien Lande bleibenden Gemüsepflanzen legen wir Laub, strohigen Dünger und Reisig zum Decken bei Frostbeginn zurecht.

Mit der letzten Ernte der Wintergemüse übereilen wir uns nicht. Durch einige leichte Fröste werden die Pflanzen widerstandsfähiger gegen Fäulnis. Möhren und Sellerie wachsen jetzt noch. Nach den ersten Frostnächten nehmen wir rote Rüben, Knollensellerie und Weißkohl heraus, bei trockenem Wetter auch Bleichsellerie, Endivien und Teltower Rüben. Die Gruben, in denen die Wurzel- und Kohlgemüse eingelagert werden sollen, werfen wir schon vorher aus. Kleinere Mengen bringen wir in den Keller. Rüben dürfen beim Ausgraben nicht verletzt werden. Vor dem Einbringen in den Überwinterungsraum sollen sie etwas abtrocknen. Die Kohlkopfarten können mit dem Strunk nach oben aufgehängt oder mit den Wurzeln in Sand eingeschlagen werden. In großen Mieten kann man es ebenso halten oder man baut die Kohlköpfe mit den Strünken nach oben in mehreren Schichten pyramidenförmig auf. Bei schönem Wetter bleibt die Miete zunächst offen, tritt Regen oder Frost ein, dann wird sie mit Brettern oder Stangen und darauf mit Laub, Reisig oder dgl. bedeckt. Grünkohl und Rosenkohl bleiben den Winter über an Ort und Stelle, müssen aber vor Hasen und wilden Kaninchen sicher sein. Gurken, Kürbisse und Tomaten dürfen keinem Frost ausgesetzt werden.

Auch für die Ernte des Winterobstes gilt die Mahnung:

erst ganz austrocknen lassen und möglichst nur trocken ernten.

Pflückt man die Früchte zu zeitig, dann welken sie auf dem Lager und verlieren an Wohlgeschmack. Sobald die Ernte beendet ist, kann man darangehen, die Bäume auszulichten. Da die Zweige jetzt noch belaubt sind, läßt sich leichter erkennen, wo sie zu dicht stehen. Nach dem Laubfall befassen wir uns mit dem Winterschnitt der Formobstbäume. Wer Obstbäume pflanzen will, kann in der zweiten Hälfte des Monats damit beginnen. Die Vorbereitungen dafür sollten schon getroffen sein. Beim Einsetzen der Bäume vermeide man, daß sie zu hoch noch zu tief zu sitzen kommt. Die Erde über den Wurzeln des neugesetzten Baumes wird fest angetreten und mit ein paar Kannen Wasser angeschlämmt. Die Baumscheibe soll nach dem Stamm zu eine flache Mulde bilden und leicht mit kurzem Stalldung bedeckt werden. Wo Baumpfähle gesetzt werden müssen, hefte man den Stamm zunächst nur lose an, damit sich der Baum mit der Erde setzen kann. Das feste Anbinden kommt im Frühjahr noch zurecht. Bietet der Zaun keinen sicheren Schutz gegen das Eindringen von Hasen und Kaninchen, dann muß man Drahthosen um die jungen Stämmchen machen.

Gegen Ende Oktober findet der Gartenbesitzer hier und da schon Zeit, mit dem Abkratzen der älteren Stämme zu beginnen. Die dabei entstehenden Abfälle werden mit Tüchern aufgefangen und verbrannt. Eine Menge von Schädlingen wird dadurch vernichtet. Auch an die Düngung der Obstbäume sollten wir dann denken. In diesem Jahre verdienen es wohl die meisten Obstbäume, daß man ihnen die Kraft wieder zuführt, die sie für die reiche Ernte verbraucht haben.

Sauberkeit und Wärme im Winterstall. Ergänzung des Winterfutters.

Der Beginn der kälteren Jahreszeit fordert von dem Besitzer von Tieren, daß er sich von dem einwandfreien Zustande der Stallbauten überzeuge.

Frost- und nässesichere Unterkunft ist die Vorbedingung für das Wohlbefinden der Tiere im Winter und ihre Leistungsfähigkeit im nächsten Zuchtjahr.

Der Stall sollte so stehen, daß ihn auch die spärlichen Strahlen der Wintersonne noch treffen und sein Inneres erleuchten. Jetzt muß dafür gesorgt sein, daß die rauhen Winde die Stallwände nicht zu sehr auskühlen können. Wo es in dieser Beziehung noch fehlt, sollten schöne Oktobertage nach Möglichkeit ausgenützt werden, Abhilfe zu schaffen. Auch die gründliche Reinigung der Stallräume ist dringend zu empfehlen. Im Geflügelstalle erstreckt sie sich auf Decke, Wände und sämtliche Einrichtungsgegenstände. Mit einer Anstreichmaschine oder einem Handpinsel werden alle Innenflächen des Stalles mit Kalkmilch bearbeitet, nachdem man allen Schmutz abgekratzt hat. Mit Vorteil vermischt man die Kalkmilch mit einem milbentötenden Mittel. Die Ritzen zwischen Brettern in Holzställen werden vorher mit einer solchen Flüssigkeit allein ausgestrichen. Sitzstangen und Kotbretter werden in einem geordneten Betriebe ja regelmäßig damit behandelt. Wo der Fußboden aus Ziegeln, Zement oder Asphalt besteht, braucht man ihn nur mit heißem Sodawasser zu scheuern, wird er vom gewachsenen Erdboden gebildet, dann hebt man zweckmäßig eine Schicht davon aus und ersetzt sie durch eine neue, am besten aus reinem Sand aus dem Untergrunde, wo keine Tiere ihren Auslauf haben. Fenster und Türen müssen natürlich so dicht schließen, daß keinerlei Zugluft im Stall entstehen kann.

Das Ausmerzen der ausgedienten Tiere ist eine andere wichtige Arbeit, die der Geflügelzüchter im Oktober nicht versäumen darf. Man sollte damit schon bei dem Beginn der Mauser begonnen haben. Aber es gibt immer noch Züchter, die sich nicht von ihren Tieren trennen mögen, auch wenn sie ihr Futter durch Eier nicht mehr verdienen.

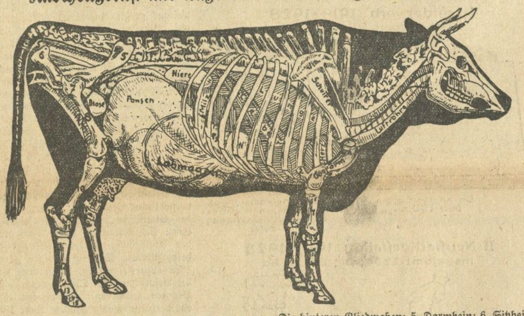
Grundsätzlich sollen alle Tiere, gleichgültig, wie alt sie sind, die im letzten Betriebsjahre mit ihrer Leistung nicht befriedigten, abgeschlachtet werden.

Die übrigbleibenden können dann um so besser gefüttert werden, und man erreicht damit bei den jungen, daß sie bald anfangen zu legen. Bei Jungtieren, die nicht von früher Jugend an hochwertiges Futter erhielten, besteht allerdings die Gefahr, daß ihr Körper die plötzlich verbesserte Kost nicht verarbeiten kann. Sie legen dann mehr, als ihnen in ihrem noch nicht ganz fertigen Zustande gut ist und erschöpfen sich vorzeitig.

Auch der Kaninchenzüchter schlachtet oder verkauft noch überzählige Tiere, die er nicht durch den Winter füttern kann oder will. Mit der Zucht ist es für dieses Jahr zu Ende. Die Futtervorräte werden noch durch Knollen und Rüben ergänzt. Die Kohlstrünke aus dem Gemüsegarten werden gesammelt und frostfrei eingeschlagen. Am Abend gebe man jetzt stets warmes Futter. Tritt Kälte ein, dann werden die Stallungen vor Zugluft und Wind durch Strohdecken geschützt. Für ausreichende Lüftung muß im übrigen gesorgt sein, denn die Kaninchen vertragen Kälte immer noch besser als schlechte Luft. Zur guten Überwinterung gehören für sie nahrhaftes Futter, reichliche Streu und trockener Stallboden.

Unter den gleichen Bedingungen fühlen sich auch die Ziegen im Winter wohl. Sie verlangen aber außerdem mehr Schutz vor Kälte. Wenn sie frieren, geht der Milchertrag zurück. Beim Einwintern der Gemüse fällt viel Grünfutter ab. Damit die Ziegen nicht an Verdauungsstörungen erkranken, füttere man nicht ausschließlich damit, sondern immer abwechselnd mit Heu. Ganz zu vermeiden ist nasses, bereiftes oder gefrorenes Futter. Sorgfältige Hautpflege lasse man auch in der kühleren Jahreszeit den Ziegen angedeihen. Die meisten Ziegen werden jetzt gedeckt.

Knochengerüst und Lage der inneren Organe beim Rind



Die mit Nummern bezeichneten Knochenteile haben folgende Bezeichnung: 1. Speiche; 2. Ellenbogenbein; 3. Fußwurzel; 4. Mittelfuß (Schienbein) und Zehenteil.

Die hinteren Gliedmaßen: 5. Darmbein; 6. Sitzbein; 7. Schambein; 8. Oberschenkelbein; 9. Kniescheibe; 10. Unterschenkelbein; 11. Sprunggelenke; 12. Mittelfuß; 13. Fesselbein; 14. Kronbein; 15 Hufbein; 16. Sprungbein.

Samenbildung bei Gladiolen hat für den Gartenbesitzer im allgemeinen keinen Wert. Die Fruchtkapseln entziehen der Knolle aber sehr viel Nährstoffe, so daß sie sich mangelhaft ausbildet. Auch bleiben die Pflanzen mit reifendem Samen viel länger im Wachstum, als solche, denen die verblühten Blütenstände genommen werden. Müssen die Knollen schließlich vor ihrer Reife herausgenommen werden, dann besteht die Gefahr, daß sie auf dem Lager erkranken.

Rasenflächen werden um so dichter und schöner, je länger man sie bis in den Spätherbst hinein pflegt. Dazu gehört vor allem der Schnitt. Lang gelassener Rasen, der sich zu legen anfängt, bekommt im Winter Faulstellen, und im Frühjahr gibt es dann häßliche Lücken. Um dem Rasen neue Nahrung zuzuführen und die Humusschicht der Rasennarbe zu verstärken, bereiten wir jetzt noch Kompost vor. Wir arbeiten einen gut verrotteten Haufen ein- bis zweimal um und durchsetzen die Masse dabei reichlich mit strohfreiem Rinderdung. Im Spätherbst wird diese Nährerde dann auf den Rasen gestreut.

Knollenbegonien sind empfindlich und müssen deshalb sofort aus dem freien Land genommen werden, wenn ihr Laub etwas angefroren ist. Man lasse ihnen gute Erdballen und zunächst auch alle Triebe und stelle die Pflanzen dicht zusammen an eine trockene Stelle mit mittlerer Wärme. Hier trocknen die Ballen allmählich aus, auch das Triebwerk trocknet zusammen und kann dann entfernt werden.

Landwirtschaftlicher Briefkasten

An dieser Stelle werden alle Anfragen landwirtschaftlicher Art gegen Erstattung der Portokosten in Höhe von 30 Pf. beantwortet. Antworten ohne volle Namensunterschrift bleiben unberücksichtigt. Sprechtage der Redaktion der Beilage „Saat und Ernte“ zur mündlichen Auskunft nur Mittwochs und Sonnabends von 8—10 Uhr.

L. R., Freyburg.

Wir streiten uns darüber, in welchem europäischen Lande der Weinbau und die Weinerzeugung am stärksten sind. Während mein Freund behauptet, daß die größte Weinerzeugung in Spanien erfolgt, bin ich der Auffassung, daß Italien an der Spitze der weinbautreibenden Länder steht. Wer hat recht?

*

Vollkommen recht hat eigentlich keiner. Italien führt in der mit Wein angebauten Fläche mit 2 013 000 Hektar vor Spanien mit 1 433 000 Hektar. Es folgen Frankreich mit 1 395 000, Algier mit 222 000 und Deutschland mit 73 000 Hektar. In der Weinmosterzeugung ist dagegen die Reihenfolge wesentlich anders. Hier führt Frankreich mit rund 58,5 Mill. Hektoliter, Italien mit rund 47, Spanien mit 16, Algier mit 13,5 und Deutschland mit 2 Mill. Hektoliter.

F. K., Körbisdorf.

Mit dem Beginn der Zuckerrübenernte interessiert uns eine Mitteilung über den Futterwert der Blätter und Köpfe der Zuckerrüben. Bestehen genaue Feststellungen über den Futterwert im einzelnen?

*

Die Rübenblätter und Köpfe sind außerordentlich wasserreich (oft bis über 90 Prozent), enthalten jedoch nennenswerte Mengen von Protein und nur wenig Rohfaser. Neuere Untersuchungen haben ergeben, daß sie bei Annahme eines Trockensubstanzgehaltes von 15 Prozent bis 2,6 Kilogramm verdauliches Eiweiß und 1,8 Kilogramm Stärkemehl wie 100 Kilogramm Frischwert enthalten. Die Futterwerte kommen jedoch nur dann erst zur vollen Geltung, wenn diesem Futter, das eine stark abführende Wirkung hat, reichliches Rauhfutter (Stroh und Heu) beigegeben wird.

S. M., Balgstädt.

Über die Voraussage der Schweinepreise ist in der letzten Zeit sehr viel geschrieben worden. Mir ist nur noch nicht recht klar, ob die Landwirtschaft aus den Voraussagen irgendwelchen Nutzen ziehen kann. Im Augenblick sind doch die Schweinepreise ziemlich hoch. Leider können sie von der Landwirtschaft nicht ausgenutzt werden, da der Schweinebestand augenblicklich, nach einer Notiz, die ich im „Korrespondent“ gelesen habe, in ganz Deutschland sehr gering ist. Ist damit zu rechnen, daß in absehbarer Zeit die Schweinepreise wieder fallen werden, wenn jetzt eine stärkere Schweinezucht getrieben wird?

*

Die jetzigen Schweinepreise hängen mit dem Schweinebestand zusammen. Gegen Ende 1927 ist der Schweinebestand um 6,2 Millionen zurückgegangen. Es ist aber beachtenswert, daß nach der letzten Schweinezählung die Verminderung der Zuchtsauen zum Stillstand gekommen ist; ihre Zahl in einigen Provinzen sogar wieder stärker zugenommen hat. Es wird daher damit gerechnet, daß spätestens im Herbst des kommenden Jahres die Schweinepreise erheblich sinken werden. Nach einer andern Voraussage glaubt man, daß die günstige Preiskonjunktur noch bis Ende des Jahres 1930 dauern wird. Es ist deswegen für jeden Landwirt notwendig, diese Verhältnisse bei der Aufstellung seiner Schweinebestände im Auge zu behalten.

F. N., Zöschen.

Ist Ihnen etwas darüber bekannt, ob in Deutschland der Futtermaisbau der klimatischen Verhältnisse wegen noch rentabel ist, vielleicht auch im großen betrieben werden kann?

*

Im Auftrage der Regierung sind in allen Teilen Deutschlands mehrjährige Anbauversuche unternommen worden. Diese Versuche haben folgendes Schlußergebnis gezeitigt:

Der Silomaisanbau kann in allen Gegenden Deutschlands, sogar auch noch in den klimatisch nicht begünstigten Gegenden (Nord- und Ostdeutschland) mit Erfolg betrieben werden. Nur müssen die Sorten (frühe deutsche Sorten) richtig gewählt werden. Die Durchführbarkeit des Maisanbaues hängt aber auf das engste damit zusammen, daß den Maisbauern genügende Mengen vollkommen keimfähigen Samens zu erträglichen Preisen zur Verfügung gestellt werden. Einwandfreies Maissaatgut kann nur in wenigen klimatisch bevorzugten Gegenden Deutschlands unter besonderen Maßnahmen erzeugt werden.

F. L., Lützen.

Es wird wiederholt behauptet, daß die Qualität der Speisekartoffeln durch die künstliche Düngung ungünstig beeinflußt wird. Ist Ihnen bekannt, ob diese Behauptung als Tatsache anzusprechen ist und ob die Landwirtschaftskammern bei der Einführung der Marken-Kartoffeln hierauf Rücksicht genommen haben?

*

Die Versuche über den Einfluß der einzelnen Düngesorten auf die Qualität der Kartoffeln sind noch zu keinem abschließenden Urteil gelangt, soweit man aber jetzt schon übersehen kann, waren diejenigen Kartoffeln am wohlschmeckendsten, welche reichlich schwefelsaures Kali erhalten hatten. Die in letzter Zeit in so starkem Ausmaße eingeführte holländische Speisekartoffel erhält bekanntlich reiche Mengen von künstlichem Dünger. — Allerdings kann auch ein ungünstiger Einfluß des Kunstdüngers auf die Kartoffelqualität eintreten, wenn die einzelnen Pflanzennährstoffe dem Boden nicht im richtigen Verhältnis gegeben werden. Die von der Landwirtschaftskammer eingeführte Kartoffelmarke wird nur solchen Kartoffelbauern zugebilligt, deren Kartoffelfelder unter der Aufsicht der Landwirtschaftskammer gestanden haben. Eine unsachgemäße Düngung und damit ungünstige Wirkung auf die Qualität dürfte also hierbei ausgeschlossen sein.

R. L., Querfurt.

Mein Verpächter verlangt von mir, daß ich von jetzt ab die Beiträge zur Landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft mit übernehmen soll. Ein schriftlicher Pachtvertrag ist nicht geschlossen. Ich habe den Acker schon seit 5 Jahren in Pacht, ohne daß eine derartige Forderung bisher gestellt worden ist. Bin ich verpflichtet, die Beiträge zur Berufsgenossenschaft zu übernehmen?

*

Es kommt darauf an, welche Vereinbarungen bei Abschluß des Vertrages bezüglich der steuerlichen Lasten getroffen worden sind. Wenn z. B. gesagt worden wäre, daß Sie als Pächter keine Steuern und Lasten zu tragen hätten, so ist der Verpächter verpflichtet, auch die Beiträge zur Berufsgenossenschaft selbst zu entrichten. Sind jedoch keine Vereinbarungen getroffen, so ist der Verpächter berechtigt, Ihnen einen der Größe der verpachteten Fläche entsprechenden Anteil der Beiträge aufzuerlegen. Nach den Satzungen der Berufsgenossenschaft ist nämlich derjenige verpflichtet, die Beiträge zu zahlen, der das in Frage kommende Grundstück bewirtschaftet. Der Verpächter darf sogar bei der Berufsgenossenschaft die Einziehung der Beiträge direkt von Ihnen auf Grund des § 26 der Satzungen verlangen. Voraussetzung hierfür ist jedoch, daß er dem Landratsamt von der Änderung seines Betriebs Anzeige gemacht hat.

N. M., Schkeuditz.

Ist die Postverwaltung berechtigt, über meinem Grundstück eine größere Telegraphenlinie zu ziehen? Die Arbeiten werden ausgeführt, ohne daß ich vorher um die Zustimmung befragt worden bin.

*

Nach dem Telegraphenwegegesetz vom 18. Dezember 1899 ist die Telegraphenverwaltung berechtigt, Telegraphenlinien durch den Luftraum über Grundstücke zu führen, soweit nicht dadurch die Benutzung des Grundstückes wesentlich beeinträchtigt wird. Wir empfehlen Ihnen, bei der Telegraphenverwaltung Einspruch zu erheben, wenn Sie glauben, daß tatsächlich eine wesentliche Beeinträchtigung Ihres Grundstückes durch die neue Linie erfolgt. Im andern Falle jedoch bestehen keine Möglichkeiten, sich gegen die Arbeiten der Telegraphenverwaltung aufzulehnen.

K. B., Albersroda.

In der letzten Zeit ist wiederholt in der Öffentlichkeit verlangt worden, für die landwirtschaftlichen Betriebe eine Steuersenkung vorzunehmen, um die Rentabilität wiederherzustellen oder doch zum mindesten eine Erleichterung zu schaffen. Ist Ihnen bekannt, ob bzw. welche Anträge in dieser Richtung im Reichstage gestellt worden sind?

*

Zu einer evtl. Steuersenkung sind eine große Anzahl von Anträgen in der letzten Zeit gestellt worden. Sie beziehen sich in erster Linie auf die Rentenbankzinsen, die man beseitigt haben will. Darüber hinaus wird eine Senkung der Realsteuer verlangt. Bezüglich der Einkommensteuer ist beantragt worden, für alle in landwirtschaftlichen Betrieben mitarbeitenden Familienangehörigen aller Verwandtschaftsgrade dieselben Abzüge in der gleichen Weise zu gestatten, wie das bei entlohnten fremden Arbeitskräften der Fall ist. Darüber hinaus sind auch noch Anträge bekanntgeworden, die sich mit der Senkung der Kommunalsteuern in Verbindung mit dem Finanzausgleichsgesetz und der Neuverteilung bzw. Übernahme der Schullasten durch den Staat befassen.

M. M., Tröbsdorf.

Ich habe die Absicht, eine größere Fläche mit Schattenmorellen anzubauen, möchte mich aber vorher erkundigen, ob eine derartige Anlage lohnend ist. Ist Ihnen bekannt, wie hoch die Schattenmorellen als Buschobst zur Zeit im Preise stehen? Wieviel Bäume braucht man auf ½ Morgen? Glauben Sie, daß der Absatz der Ernte Schwierigkeiten machen wird? Stellt die Schattenmorelle besondere Ansprüche an die Bodenart?

*

Der Bund deutscher Baumschulenbesitzer hat für Herbst 1929 Preisfestsetzungen vorgenommen, wonach einjährige Schattenmorellen-Buschbäume 100 Stück 190 RM., zwei- bis dreijährige 100 Stück 300 RM. kosten. Wir empfehlen, die Bäume in einem Abstand von 5 Meter zu pflanzen. Die Schattenmorellen sind an sich genügsam, jedoch darf der Boden nicht zu kalt sein. Absatzstockungen oder besondere Schwierigkeiten beim Verkauf der Ernte sind auch für die Zukunft kaum zu erwarten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0008

Aus Mitteldeutschland

Auch Halle erhält geheizte Straßenbahnwagen.

† **Halle.** Die städtische Straßenbahn führt noch in diesem Monat für alle Straßenbahnwagen Heizung ein; für Halle eine Neuerung. Die Kosten stellen sich je Wagen mit Verzinsung und Amortisation auf täglich 4 M. Die Probefahrten des ersten Wagens fanden bereits statt.

Noch immer Brückenzoll.

† **Halle.** Im Preußischen Landtag wurde kürzlich in einer Kleinen Anfrage die Forderung auf Beseitigung des Brückenzolles der Elbbrücke bei Wittenberg eingebracht. Es heißt da u. a.: Auf der Elbbrücke bei Wittenberg wird noch immer Brückengeld erhoben. Nachdem seit dem 1. April 1929 Fahrräder von der Zahlung befreit worden sind, kommen für die Erhebung nur noch mit Pferden oder Hunden bespannte bzw. von Menschen gezogene oder geschobene Fahrzeuge in Betracht. Das bedeutet eine Sonderbelastung der Landwirtschaft und der kleinen Handel- und Gewerbetreibenden. Vielleicht werden auch durch das Halten brückengeldpflichtiger Fahrzeuge Verkehrsstörungen herbeigeführt. Bei der letzten Verpachtung durch den Herrn Oberpräsidenten in Magdeburg wurde ein Pachtpreis von nur 3700 RM. erreicht. Die mit der Brückengelderhebung verbundene Belästigung und Gefährdung der Bevölkerung ist mit diesem Erlös m. E. nicht mehr zu rechtfertigen.

Das Kleinluftschiff im Sturm zerschellt

† Magdeburg. Das Kleinluftschiff „DRK 27" der Raab-Katzenstein-Werke, das hier notlanden mußte, wurde von dem herrschenden Sturm vom Ankermast losgerissen. Der sich in der Gondel befindliche Führer Hinderlich aus Berlin vermochte abzuspringen, erlitt aber hierbei einen Schenkelbruch. Er wurde in das Krankenhaus übergeführt. Das Luftschiff stürzte in den Umflutkanal bei Magdeburg und zerschellte.

Sorgen um das Theater.

† **Magdeburg.** Der Magistrat hat an die Bürgerschaft einen Aufruf erlassen, mit dem auf einen verstärkten Besuch hingewirkt werden soll. Bekanntlich hat Magdeburg erst vor kurzem das Wilhelmtheater stillgelegt und das Schauspiel an das Stadttheater verwiesen. Aber auch dieses leidet unter starkem Rückgang der Besucherzahl. Wenn nicht bald eine Besserung eintritt, müsse, wie der Theaterdezernent erklärte, der bisherige städtische Zuschuß von 1 Million Mark um weitere 200 000 Mark erhöht werden, was im Hinblick auf die ohnehin angespannte Finanzkraft der Stadt ausgeschlossen ist.

Der Riß im Schwimmbecken.

† **Halberstadt.** Die Stadt Halberstadt hatte sich vor einigen Jahren unter erheblichem Kostenaufwand ein neues Sommerbad geleistet. Zwei Jahre nach der Fertigstellung ergab sich plötzlich, daß 100 Meter Becken nicht dicht hielten. Das Wasser versickerte. Als man genauer untersuchte, ergab sich, daß das Betonbecken einen erheblichen Riß aufwies. Bei näherer Untersuchung ergab sich dann weiter, daß der Maurermeister Wilhelm Uhlhorn, der den Bau auszuführen hatte, bei der Herstellung des Betons nicht das vorgeschriebene Mischverhältnis eingehalten hatte. Und zwar hatte er natürlich nicht am Kies, sondern an Zement gespart. Das Mischungsverhältnis sollte 1:5 sein, ist aber nach dem Gutachten des chemischen Untersuchungsamts 1:9 gewesen. Die so ersparte Menge Zement betrug 178 000 Kilogramm. Der Maurermeister weigerte sich nicht, an die Stadt die Summe von 9000 Mark zu zahlen für den zuwenig verbrauchten Zement, es erfolgte nunmehr aber noch Strafantrag wegen Betrugs. Vor dem Großen Schöffengericht bestritt Uhlhorn gestern jede Schuld. Er will richtige Anweisung zur Aufstellung der Mischung gegeben und seine Leute angewiesen haben, dieses Verhältnis genau innezuhalten. Daß er gar mit den Leuten unter einer Decke gesteckt, und daß diese mit seiner Einwilligung an Zement gespart hätten, wies U. entschieden von sich. Die maßgebenden Vertreter des städtischen Bauamtes erklärten, daß sie sich seinerzeit auf den Bauherrn verlassen hätten. Das Gericht hielt nach längerer Verhandlung den Maurermeister des Betrugs für überführt und verurteilte ihn zu drei Monaten Gefängnis und 5000 Mark Geldstrafe. Wegen der Freiheitsstrafe wurde ihm eine dreijährige Bewährungsfrist zugebilligt.

Diebesphilosophie

† **Burg.** Johannes Olynik aus Burg, von Beruf mehr Einbrecher als Arbeiter, ist ein sonderbarer Kauz. Sein Lebensphilosophie ist die, daß man im Gefängnis besser aufgehoben sei als irgendwo, und daß man einfach klauen müsse, wenn man sich durch diese Welt schlagen wolle. Er sei ein Zigeuner der Landstraße, aber — so beendete er poetisch seine Verteidigungsrede:

„Und soll's mir noch so schlecht ergehn,
so will ich immer festestehn;
nie werd' ich bei den härt'sten Plagen
darüber klagen."

Strafe auf Strafe häuft sich in seinem Strafregister, und an die zwanzig muntere Sachen sind es jetzt noch, die gegen ihn bei verschiedenen Staatsanwaltschaften schweben. Heute sind es drei Fahrraddiebstähle, die man ihm zur Last legt. In Tangermünde hatte Johannes ganze drei Tage beim Kanalbau gearbeitet, da wurde ihm die Arbeit schon zu schwer. Aber er hatte gesehen, wie ein Arbeitskollege ein ganz vorzügliches Dürkopp-Rennrad fuhr. Und mit diesem Rade war er am vierten Tage verschwunden. Er landete damit in Burg, ging zum Fahrradhändler B., um es zu versetzen. Der verlangte eine Bescheinigung, daß Johannes auch Eigentümer des Rades sei. Hannes ging zur Polizei, um eine Bescheinigung sich ausstellen zu lassen.

‚Ah, unser Freund Olynik", so wurde er von der Polizei empfangen. Sie glaubte es nicht, daß Hannes der Besitzer des Rades wäre. Hannes aber schlich sich heimlich wenige Minuten später bei dem Fahrradhändler in den Hausflur und stibitzte das Fahrrad zum zweiten Male. In der Pfandleihe wurde es versilbert. Ausgerechnet lief er aber dem Schutzmann in die Hände, der das Rad kurz vorher beschlagnahmt hatte. Er nahm Johannes Olynik mit und setzte ihn fest. Hannes wurde mürbe und gestand so nacheinander einige Dutzend Diebstähle ein. Vor dem Hause des Fleischermeisters G. in Burg sah er einmal ein Fahrrad stehen und schon war's gestohlen. Was Hannes zu diesem Diebstahl sagt? „Der Fleescher soll zufrieden sind, daß er die Hämorrhoidenchaise los ist; ich bin 'n paar Meter gefahr'n damit, da drehte sich keen Rad mehr, ich trug's nach'n Wald und ließ 's dort steh'n."

Der Staatsanwalt nahm wegen der Jugend des Angeklagten noch einmal mildernde Umstände an. Damit war Johannes Olynik aber nicht einverstanden. Ihm wäre es recht lieb, wenn er Zuchthaus bekäme, denn erstens — sagte er — weiß er dann wenigstens, wie ein Zuchthaus von innen aussieht, und zweitens wird er im Gefängnis nicht besser. „Erst Zuchthaus, dann will ich mich bessern", meinte Olynik bei seinem letzten Wort. Das Gericht tat ihm nicht den Gefallen, es hat immer noch Hoffnung auf Besserung und erkannte auf ein Jahr acht Monate Gefängnis.

Auf die Schienen geworfen, um den Mord zu vertuschen.

† Halberstadt. In der Nähe des Sargstädter Weges fand man die Leiche des Handelsmannes Dölle auf den Gleisen der Vienenburger Strecke auf. Während man anfangs glaubte, daß Dölle Selbstmord verübt halte, zeigte eine nähere Untersuchung, daß etwa 10 Meter von der Fundstelle Blutspuren vorhanden waren, und daß der Kopf des Toten Verletzungen aufwies, die unmöglich durch die Räder des Zuges herbeigeführt werden konnten. Der Ermordete ist in der Nacht zwischen 3 und 4 Uhr, zum letztenmal in Begleitung eines Arbeiters Hartje, eines übel beleumundeten Menschen, gesehen worden. Die Vermutung der Polizei geht dahin, daß Hartje den Dölle ermordet hat und ihn dann auf die Schienen warf, um einen Selbstmord des Dölle vorzutäuschen.

Ulmensterben in Halberstadt.

Die Bäume werden geimpft.

† **Halberstadt.** Wie in vielen Städten Deutschlands — u. a. Nürnberg, Hamburg, Hannover, Breslau, Münster i. W. —, so hat das Ulmensterben auch in Halberstadt zu einer verheerenden Vernichtung des Baumbestandes der Straßen und Anlagen geführt. Von den Straßenbäumen sind etwa 100 großgewachsene Ulmen abgestorben, die von der Gartenbauverwaltung beseitigt werden müssen.

Die Ulmenkrankheit, die sich im Vertrocknen der Bäume äußert, kennt man erst seit dem Kriege. Von ihrem damaligen Ausgangsherd — Tilburg in Holland — hat sie sich rasch nach Belgien und Nordfrankreich sowie über ganz Deutschland verbreitet und erbarmungslos unter den Ulmen gewütet.

Der Erreger der Krankheit wurde 1926 in Gestalt eines Bakteriums — Micrococcus ulmi — entdeckt. Wie wir den Bakterien, die unseren menschlichen Körper befallen, durch Impfung zu Leibe gehen (Pocken- und Diphtherieimpfung u. a.), so hatte man in Hamburg auch die erkrankten Ulmen geimpft, indem man dem Baume den Impfstoff durch in das Holz gebohrte Kanäle „einimpfte". Die Impfung soll auch von Erfolg gewesen sein.

200 Ledige bekommen Wohnraum.

† **Golpa.** Die Grube „Golpa" der Elektrowerke AG. hat für Ledige und von ihrer Familie getrennt lebende Belegschaftsmitglieder an der Straße nach Groß-Möhlau ein Ledigenheim für vorläufig 200 Personen erbaut. Das Werk unterhält außerdem nach wie vor noch Barackenheime, in denen ebenfalls rund 200 Belegschaftsmitglieder Unterkunft finden.

Sonderbare Submissionsblüte.

† **Osterburg.** Zur Regulierung des Möckernschen Grabens sind die in der Ausschreibung eingegangenen 39 Angebote geöffnet worden. Das billigste lautet über 40 451 RM., das teuerste über 308 000 RM. Das ist der 7,5fache Betrag.

Feuer auf dem Kirchhofe.

† **Kühren b. Aken.** Nachmittags brach auf dem Friedhof Feuer aus. Das Feuer ist außerhalb der Einfriedigung ausgekommen, wo es wahrscheinlich durch Unachtsamkeit entstanden ist. An dem trockenen Gras und den Fichtennadeln fand es reichliche Nahrung. Die Ziersträucher und die Blumen auf den Gräbern sind durch die Hitze und den starken Rauch vernichtet worden. Durch Ortsbewohner, die mit Schippen und Spaten dem Feuer zu Leibe gingen, ist das Feuer schließlich eingedämmt worden, so daß die hohen Fichten nicht ein Raub der Flammen wurden.

30 000 M. unterschlagen.

† **Zeulenroda.** Ein kaufmännischer Angestellter der Firma Kühnel & Co. G. m. b. H. in Zeulenroda hat umfangreiche Unterschlagungen bei seinem Arbeitgeber begangen. Die Buchprüfung soll einen Betrag von 30 000 M. ergeben haben. Da der ungetreue Angestellte wahrscheinlich nichts mehr von dem unterschlagenen Gelde besitzt, kommt die Firma in eine schwierige Lage.

Der Storch auf dem Motorrad.

† **Sondershausen.** Die Geschichte, die da kürzlich auf der Landstraße zwischen Sondershausen und Nordhausen geschehen ist, wird wohl trotz dem hochweisen Ben Akiba noch nicht dagewesen sein. Ein angeblich aus Aachen stammender Herr fuhr auf dieser Straße abends spät auf seinem Motorrad spazieren, als ein Mägdelein ihm begegnete und ihn bat, es im Beiwagen mitzunehmen. Das tat der auch. Als sie eine Weile gefahren waren, besuchte der Klapperstorch das Mädchen, und der Mann mußte seine Begleiterin schleunigst zunächst am Straßenrand betten. Als dann das Kind zur Welt gekommen war, lud der Motorradler Mutter und Kind in den Beiwagen und brachte sie zum nächsten Haus, wo man mitten in der Nacht anlangte, das Mädchen mit dem Baby auf dem Schoß. Eilends telephonierte man nach Sondershausen, von wo bald ein Krankenauto die junge Mutter, die aus Ellrich stammen soll, ins Krankenhaus holte.

Explosionsunglück im Großkraftwerk.

† Dresden. Bei der Vornahme von Unterhaltungsarbeiten an den Bunkern für die Kohlenstaubzusatzfeuerung im Braunkohlen- und Großkraftwerk Hirschfelde wurden durch eine plötzlich auftretende Entzündung in einem geleerten Bunker mehrere in der Nähe befindliche Arbeiter durch Verbrennungen verletzt, und zwar zwei sehr schwer, vier mittelschwer und einer leicht. Die Untersuchung über die Ursache der Entzündung ist noch im Gange.

Radio-Ecke

Freitag, 4. Oktober.

Mitteldeutscher Sender.

Leipzig (Dresden). Wellenlänge 259 Meter.

12.00 Uhr: **Brunswick-Platten: Bunte Musik.**
13.00 Uhr: **Artiphon-Platten.**
16.00 Uhr: Bücherstunde der Frau.
16.30 Uhr: **Gesangskonzert.** Cläre Gerhardt-Schultheß von der Leipziger Oper. Am Flügel: Alfred Simon.
17.00 Uhr: **Wartburg-Weihestunde.** Übertragung von der Wartburg bei Eisenach.
18.05 Uhr: Prof. Dr. Joh. Dietterle: El literaturo kay movado (Esperanto).
18.30 Uhr: Deutsche Welle: Englisch für Fortgeschrittene.
19.00 Uhr: Willi Hesse, Halle: Der Mansfelder Kupferbergbau in 700 Jahren.
19.55 Uhr: Von Köln: **Überall in Westdeutschland.**
Nach den Abendmeldungen bis 24.00 Uhr: **Tanzmusik** (Schallplatten).

*

Deutsche Welle.

Königswusterhausen (Zeesen). Wellenlänge 1635 Meter.

09.30 Uhr: Stadtarzt Dr. H. Franzmeyer: Gesundheitspflege. Unsere Zähne und ihre Pflege.
10.00 Uhr: Prof. Dr. Eduard Wildhagen: Erlebnisse und Beobachtungen in Japan.
12.00 Uhr: **Schallplatten.**
14.00 Uhr: Von Berlin: **Schallplatten.**
14.30 Uhr: Kinderstunde. Kunterbunt (Leitung: Gertrud van Eyseren).
15.00 Uhr: Dr. Neustädter: Laß dich in jedem Jahre an deinem Geburtstage ärztlich untersuchen, damit du noch möglichst viele Geburtstage erlebst.
15.45 Uhr: **Frauenstunde.** Frieda Radel: Das junge Mädchen der Gegenwart (I): Leben und Lebensgestaltung.
16.00 Uhr: Rektor Erich Guder: Schulrecht und Elternrecht.
16.30 Uhr: Übertragung von Leipzig: **Gesangskonzert.** Cläre Gerhardt-Schultheß von der Leipziger Oper.
17.30 Uhr: Dr. Peter Panoff: Haben die Primitiven ein feineres Musikgefühl als wir?
18.00 Uhr: Rechtsanwalt Heinroth: Die steuerliche Belastung.
18.30 Uhr: Direktor Friebel, Lektor Mann: Englisch für Fortgeschrittene.
18.55 Uhr: Theodor Kappstein: Darf man Optimist sein?
19.20 Uhr: Wissenschaftlicher Vortrag für Ärzte. Thema und Name des Dozenten werden in den ärztlichen Fachzeitschriften bekanntgegeben.
19.55 Uhr: Von Köln: **Überall in Westdeutschland.**
Anschließend: Aus dem Hotel Esplanade: **Unterhaltungsmusik** (Kapelle Barnabas von Géczy). Nach den Abendmeldungen bis 00.30 Uhr: **Tanzmusik** (Kapelle Otto Kermbach). Während der Pause: **Bildfunk.**

Ein frohes Herz,
gesundes Blut,
Ist besser als viel Geld und Gut!
Ein Oetker-Pudding — Hochgenuß!
Ist deiner Mahlzeit bester Schluß!

Sehr geschmackvolle und abwechslungsreiche Nachspeisen bereiten Sie leicht und schnell aus Dr. Oetker's Puddingpulvern, die überall stets frisch, jedoch nur in Originalpackungen mit der Schutzmarke „Heller Kopf" zu haben sind. Kennen Sie schon „Die neue Art Oetker-Puddings anzurichten"? Verlangen Sie den neuen Prospekt mit 23 farbigen Abbildungen bei Ihrem Kaufmann oder kostenlos und portofrei von mir direkt.
Dr. August Oetker, Bielefeld.

Sonnabend den 5. Oktober
Feiertagshalber geschlossen Weiss
Merseburg, Kleine Ritterstraße 6

Sturm in Schmalebek

Roman von Sophie Kloerss.

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung.
Copyright 1926 by August Scherl G. m. b. H., Berlin.

20] (Nachdruck verboten.)

Eh' Fiete auf diese merkwürdige Anrede eine Antwort gefunden, war er vorbei.

Am Markt, hundert Schritt von der eigenen Haustür, standen Änne, Gitta und Hans. „Fiete", sagten sie, als er vorbei wollte, und sie sagten es leise, als trauten sie sich selber nicht, „was hat deine Mutter bloß angegeben? Hast ihr geholfen bei den Briefen?"

„Dumme Gören, was ist los? Meine Mutter? Ist ihr was passiert? Was ist mit Briefen los?"

„Och du, sie wissen es schon alle. Nu hat sie sich eingeschlossen und läßt keinen rein. Mile war all dreimal an eurer Tür."

Fiete schubste sie kurz beiseite und lief, was er konnte. Richtig, die Tür, die nicht einmal bei Nacht geschlossen wurde, war fest zu. Er rammelte und klopfte. „Ich bin das, Mutter. Fiete. Mach doch auf. Bist du krank? Laß mich doch rein."

Der Tischler sah aus der gegenüberliegenden Tür. „Dschä, das sag' man. Sie hat sich eingeschlossen, schämt sich woll zu doll, daß es nu rausgekommen ist. Was hat sie da bloß von gehabt, daß sie all die gemeinen Briefe geschrieben hat?"

Eh' Fiete antworten konnte, wurde die Tür einen kleinen Spalt breit geöffnet, und er schlüpfte in die Stube. „Nee, Mutter, sind die Leute denn alle verrückt geworden? Was hast du mit den Briefen zu tun? Wie siehst du aus? — O Gott, Mutter, es kann doch nicht wahr sein. Sag' doch, daß es nicht wahr ist! Wie kannst du so was machen? —"

Wieder ein Klopfen an der Tür. Hanse kam. Da Mile nicht eingelassen worden, wollte sie selber versuchen, Klarheit in diese mysteriöse Geschichte zu bringen. Eh' Madam Eggers zuspringen und den Schlüssel wieder umdrehen konnte, hatte sie schon geöffnet und stand auf der Schwelle.

„Ich muß doch nur selber kommen, Madam Eggers. Die Leute sagen" — sie wollte nicht gleich Jessens selber angeben, es sah so unverfänglicher aus —, „die Briefe, die Schmalebek so beunruhigt haben, die wären von Ihnen geschrieben worden. Das ist ja eine verworrene Sache."

Als die Frau nicht antwortete, sie nur mit haßerfüllten Augen anstarrte, wie sie sie nie angesehen, trat sie einen Schritt näher. „Ich möchte so gern helfen, liebe Madam Eggers. Ohne Grund können Sie das doch nicht getan haben. Wollen Sie sich nicht gegen mich aussprechen? Sie wissen doch, wie nicht gegen mich aussprechen? Sie wissen doch, wir Rottmanns haben es immer gut mit Ihnen und Fiete gemeint." Erschrocken schwieg sie, die Eggers hatte so gellend aufgelacht, daß sie dachte: Sie ist ja wahnsinnig.

„Gut gemeint! — Haha! — Gut gemeint! — Sag' es ihr mal, Fiete, wie gut sie — ja, und haben uns immer wie Schuhputzer behandelt. Mein Fiete und gut gemeint! — Was haben die frechen Gören immer hinter ihm hergeschrien: Fiete Eggers geht auf Eiern! — Hoho, Fiete Eggers geht auf Eiern!"

„Sie sind dafür bestraft worden."

„Was das für Strafen sind. Die Anne sagt — hab' es selbst gehört: ‚Ohrfeigen dauern nicht lange, und Schelte tut nicht weh.' — So ne slechten Kinder sind das. — Und die ganze Stadt hat es nachgerufen, Kinderspott ist er gewesen."

„Mutter, laß mich aus dem Spiel."

Hanse sah den langen Jungen an, er tat ihr ehrlich leid. Blaß war er ja immer, aber jetzt schimmerte die Haut ganz grünlich. Armer Kerl! Sie nickte ihm herzlich zu, er schlug in Scham und Angst die Augen nieder.

„Halt du man deinen Mund. Dein' Mutter weiß, was sie sagt. Immer und immer hab' ich slucken müssen an all dem Ärger. Jawoll. Is mein Mann — und war doch auch en Lehrer, und hat auch die Kinder gezogen, und mein Jung', der sollt' mit Gewalt en Handwerker werden. So'n Jung' wie mein Fiete —" „Mutter! —" Sie hörte ihn gar nicht. „Konnt' auch mal auf der Kanzel stehen oder im Doktorwagen fahren, wenn man einer — und hätt' ihm die Hand hingehalten. Nee, ist nicht. Schicken mich so weg, als wenn man betteln will. Ich bettel nicht. Fiete hätt' allens ehrlich wiedergegeben. Man der alte Herr — weil er nicht mehr mocht, sagt er, der Jung' ist dumm. Mein Fiete! — Wo mein Mann Lehrer war und ich hab' immer en klugen Kopf gehabt. Und schreiben kann ich und rechnen und —"

„Madam Eggers —"

Sie war nicht zu bremsen. Alle lang angesammelte Wut kochte hoch.

„Ja, ja, so sind die Hohen. Tun, als wenn unsereiner froh sein soll, wenn der Jung' im Malerkittel steckt. ‚En guter Handwerker ist auch was wert.' Sollen doch die eigenen Gören — und lassen sie en Handwerk lernen. — Pastor Jessen sagt, da kann er sich nicht für einsetzen, daß er auf die Schule in Heide kommt. Ihr Mann, jawoll Ihr Mann, der kluge Herr Doktor, der sagt, da ist kein Verstand drin, wenn ich will en Studierten aus ihm machen. Oha, und ich hab' die Ilse doch gesehen da im Schnee, und wenn der Hamburger zehnmal so tut, als wenn er das gewesen ist! Da lach' ich man über. — Der Danske war es, der Wippstert, der alle Leute auslachte, der Herr Baron. — Jawoll, ich lass' mich nicht dumm machen. Aber den feinen Leuten — und machen solche Sachen —, das geht alles gut aus. Hat sie den einen nicht gekriegt, nimmt sie fix den andern."

Es würgte Hanse im Halse. Die Tochter sollte sie in Ruhe lassen. Doch eh' sie etwas sagen konnte, fuhr Fiete hoch. „Ich will das nicht hören, Mutter. Kein Wort sagst du mehr über Ilse —. Sonst lauf' ich aus dem Haus."

„Dummen Jung'. Das ist nu der Dank. — Renn' du man hin zu den feinen Leuten, die lachen über dich." — Sie verzerrte das Gesicht. „Fiete Eggers geht auf Eiern! Fiete Eggers geht auf Eiern! — Hast noch nicht genug gekriegt davon?"

Hanse wandte sich und ging hinaus. Sie konnte das Gesicht von dem jungen Menschen nicht mehr sehen.

Wie die Tür hinter ihr ins Schloß fiel, warf er sich über den Tisch, barg den Kopf in den Armen und stöhnte: „Mutter, Mutter. O du lieber Gott, wie hast du das machen können? Man kann sich nicht mehr sehen lassen vor den Leuten. Zu Tode muß man sich schämen. Ins Wasser möcht' man gehen."

„So red' man. So red' du man. Das ist mein Dank. —" Dann, als sie sah, wie seine Schultern zuckten, wie der ganze arme Kerl gerüttelt und geschüttelt wurde von seiner Not, fing sie auch an zu weinen.

„Nu sei man nicht so, mein Fiete. Wird ja all wieder besser. Ist ja man all halb so slimm. — Sie beruhigen sich wohl wieder. Du kannst da ja nichts für. Laß sie man auf mir rumhacken, ich bin zäh, ich hab' all so viel abgehalten, ich werd' da woll mit fertig. O lieber Gott nee, mein Fiete, wein' doch bloß nicht so."

*

In den Herzogtümern strömten die Freiwilligen zusammen. Pferde und Korn schickten die Landleute, die Kaufleute gaben Geld, die Ärzte stellten sich bereit für Wunden und Tod, — Gerüchte liefen um, die Preußen und die Hannoveraner seien im Anmarsch, bei Flensburg bildete sich ein Freikorps, dem vor allem die Kieler Studenten angehörten, — alte Offiziere exerzierten die junge Mannschaft ein.

Wer ein Jagdgewehr hatte, holte es hervor, wer einen Hirschfänger besaß, gab ihn her. Kantor Mampert wurde jünger mit jedem Tage, wenn er — der alte Offizierssohn — mit seinen jungen Leuten die deutschen Lieder der Napoleonszeit sang.

„Der Gott, der Eisen wachsen ließ" und „Vater, dich rufe ich."

Sein Glockenspiel hatte alle zarten Melodien vergessen und strömte über von Begeisterung.

An einem der letzten Märztage, als Doktor Rottmann von der Praxis kam, sah er an der Eichtaler Landstraße einen jungen Menschen, der anscheinend auf ihn wartete. Beim Näherkommen erkannte er Fiete Eggers. — Ja so, an den hatte er gar nicht mehr gedacht, seit seine alte verdrehte Mutter diesen Narrenstreich gemacht hatte. Drei Tage hatten sich die Schmalebeker Fransen an die Zungen geredet, dann waren die großen Zeitereignisse Herr geworden über den Sturm im Wasserglase.

Fiete kam an den Wagen, Rottmann hielt seinen braven Schimmel an.

„Na, Fiete, was hast denn du auf dem Herzen?"

„Ich möchte Sie gern allein sprechen, Herr Doktor."

„Steig auf."

„Herr Doktor", sagte der lange Mensch, und er sah mit einemmal viel erwachsener aus, „darf ich etwas fragen?"

„Fragen steht jedem frei."

„Es wird in der Stadt erzählt, Sie hätten versprochen, wenn einer — einer, der hinaus wollte und hätte die Ausrüstung nicht —" Ein Stocken.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-6078769131929100З-17/fragment/page=0009

Aus aller Welt

Wolkenbruch über Berlin.

Am Mittwoch, gegen 18 Uhr, ging über Berlin, nachdem es schon im Laufe des Dienstag und Mittwoch vielfach stark geregnet hatte, ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der vielfach zu Kellerüberflutungen Anlaß gab. Die Feuerwehr mußte wiederholt eingreifen und die Schäden beseitigen. Der Verkehr wurde erheblich behindert. Die Straßen waren infolge der niedergehenden Wassermassen, trotzdem es die Zeit des starken Nachmittagsverkehrs war, ziemlich menschenleer.

Liquidation statt Konkurs?

Im Berliner Rathaus tagte der Gläubigerausschuß für die Angelegenheit der Firma Sklarek gemeinsam mit dem Verwaltungsrat der Stadtbank. Nach einstündiger Beratung wurde einstimmig beschlossen, dem Magistrat die Zurücknahme des Konkursantrages zu empfehlen und sich damit einverstanden zu erklären, daß die Liquidation der Firma gemeinsam von der Stadtbank und dem Gläubigerausschuß durchgeführt wird.

Der Berliner Magistrat hat gestern beschlossen, daß der Antrag auf Eröffnung des Konkurses der Firma Sklarek aufrechterhalten bleibt.

Man versteigert 112 Wohnungen

Die Mieter verlieren ihre Baukostenbeiträge und werden obdachlos.

Am 8. Oktober wird die russische Kathedrale in Wilmersdorf versteigert. Der Grund für die Zwangsversteigerung besteht in Zahlungsschwierigkeiten der russischen Kirchengemeinde. Bei dieser Versteigerung laufen 32 Mietparteien Gefahr, ihre Wohnungen zu verlieren. Die Kathedrale stellt nämlich nur einen Teil des zum Verkauf kommenden Hauses dar; der übrige Teil dient Wohnzwecken. Die 32 Mieter, die jetzt die Leidtragenden bei der ganzen Angelegenheit sein werden, sind in einer um so schlimmeren Lage, als sie seinerzeit zur Errichtung des Gebäudes aus eigenen Mitteln 100 000 Mark aufgebracht haben.

*

Ein Baublock in Spandau-Pichelsdorf kam im April dieses Jahres in Konkurs und steht seitdem unter Zwangsverwaltung. Damals versprachen die Behörden, besonders die Wohnungsfürsorge G. m. b. H., dahin einwirken zu wollen, daß die Baukostenzuschüsse an die Mieter zurückgezahlt würden und daß die Mieten gerecht festgesetzt werden sollen. Aber es ist bisher in der Angelegenheit nichts getan worden. Der Baublock soll nun am 3. Oktober öffentlich versteigert werden. Durch die Versteigerung laufen ungefähr 80 Mieter Gefahr, ihre Wohnungen zu verlieren.

Ein zweiter Fall Bombe?

Seit dem 30. September wird der in Stettin wohnhafte Landgerichtsdirektor a. D. Hönich vermißt. Er hatte sich mit seinem Hunde auf die Jagd nach Hohenreinkendorf bei Gartz an der Oder begeben und wollte noch am gleichen Tage wieder nach Hause kommen. Beamte der Landeskriminalpolizei und Landjäger haben Nachforschungen angestellt, die aber ergebnislos verliefen. Wie festgestellt wurde, ist Hönich zuletzt auf dem Wege in sein Jagdrevier gesehen worden.

Da der Vermißte in guten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, neigt man zu der Annahme, daß ein Unglücksfall vorliegt. Das gleichzeitige Verschwinden des Hundes ist jedoch völlig rätselhaft. Ein Anhaltspunkt, der ein Verbrechen vermuten läßt, ist bisher nicht gegeben. Die dritte Möglichkeit ist, daß Selbstmord vorliegt. Ihn könnte man sich höchstens damit erklären, daß der alte Geheimrat, der ohne Familie war, wie Bombe von dem Gefühl des zweck- und inhaltlosen Lebens erdrückt worden ist.

Gigant der Luft . . .

Taufe des englischen Luftriesen

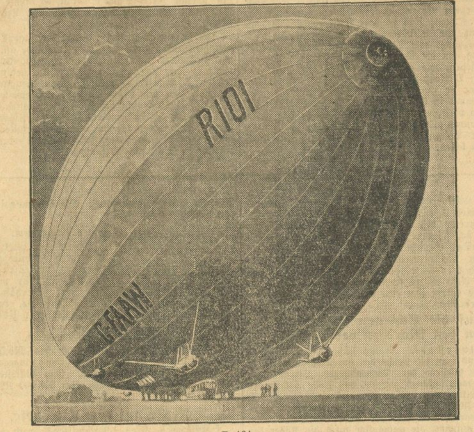
Auf Aufforderung des englischen Luftfahrtministeriums versammelte sich gestern auf dem Flugfeld in Cardington, das man zu dem Zentralluftschiffhafen des Inselreiches ausbauen will, ein stattliches Aufgebot englischer und ausländischer Pressevertreter, um einem der beiden neuen Luftschiffe einen Besuch abzustatten und Zeuge der Tauffeierlichkeiten des „R 101" zu sein.

*

Der „R 101" ähnelt in seiner äußeren Linie dem deutschen Zeppelin. Seine Abmessungen sind mit Ausnahme der Länge bedeutend größer. Während „Graf Zeppelin" 235 Meter lang ist, mißt der englische Neubau nur 220,7 Meter. Er ist also viel gedrungener, da er einen Rauminhalt von 141 600 Kubikmeter besitzt. („Graf Zeppelin" 105 000 Kubikmeter.)

Sein größter Durchmesser beträgt 39,90 Meter (30,50) und die größte Höhe über der Führergondel 42,70 Meter (33,50).

Die Maschinenkraft beträgt 3300 PS (2650 PS). Zum ersten Male in der Luftschiffahrt gelangen hier Schwerölmotoren zur Verwendung, gegen die sich übrigens auch die letzten Angriffe richteten. Man muß abwarten, wie diese Versuche auslaufen werden.



R 101.
(Nach einer Zeichnung der London Illustrated News.)

Weg des „Graf Zeppelin" auf der Fahrt nach Berlin

Kommt das Luftschiff über Merseburg?

Wie vom Luftschiffbau Zeppelin mitgeteilt wird, ist für die Fahrt des Luftschiffes „Graf Zeppelin" über Schlesien nach Berlin, die am kommenden Sonnabend früh beginnen wird, auch der Besuch einer größeren Reihe schlesischer Städte in Aussicht genommen.

Falls es Zeit und Wetterverhältnisse erlauben, sollen von Friedrichshafen aus auf dem Flug nach der Reichshauptstadt passiert werden: Ulm, Ansbach, Fürth, Bayreuth und Hof. Weiter geht die Fahrt über Plauen, Zwickau, Annaberg, Freiberg, Dresden, Bautzen, Görlitz und Liegnitz nach Breslau. Daran schließt sich eine Rundfahrt über dem oberschlesischen Industriebezirk. Über Glogau, Neustadt, Neiße, Glatz, Hirschberg und Bunzlau, Spremberg, Kottbus, Guben und Frankfurt a. d. O. nimmt das Luftschiff Kurs auf Berlin und landet Sonnabend nachmittag in Staaken. Am Montag darauf steigt der Zeppelin von Staaken zu der schon lange geplanten Fahrt nach dem abgetrennten Ostpreußen auf. Die Weiterfahrt führt die Ostseeküste entlang über Stolp, Köslin und Stralsund nach Rostock. Von dort wird das Luftschiff wieder Kurs nach dem Süden nehmen und über Rathenow, Brandenburg, Bitterfeld, Leipzig, Apolda und Gotha nach Friedrichshafen zurückzukehren.

„Einbrecherarbeit"

Unsere Denkaufgabe aus Nr. 228.

Auflösung.

1. In einem Geschäftslokal, und zwar in einem Engrosgeschäft (Schild am Fenster). 2. Im ersten Stock (man sieht durchs Fenster gerade noch die Straßenlaterne). 3. Nicht einwandfrei zu beantworten. Die Firma auf dem Kalender kann auch die eines Lieferanten sein. 4. Um ½3 Uhr, in der Nacht vom 5. auf den 6. Mai. 5. Es ist eine klare Nacht, hat aber vorher stark geregnet (die Schmutzfußspuren auf dem Boden des Zimmers). 6. Mindestens zwei. Fußspuren, ferner zweimal Effekten. Einmal am Fenster, und eine zweite Mütze am Stuhl vor dem Schreibtisch. 7. Durch die Decke (Mörtel und Steine auf dem Boden, auch das Seil hängt noch). 8. Durchs Fenster. 9. Wahrscheinlich Waren, ob aus dem Schreibtisch auch andere Werte entwendet wurden, läßt sich aus dem Bild nicht ohne weiteres ersehen. 10. Weil sie gestört wurden. 11. Durch einen Mann mit Hund (Spuren), wahrscheinlich den Hausmeister, oder einen sonstigen Wächter. 12. Allem Anschein durch einen nächtlichen Rundgang des Wächters (daß er im Freien war, besagen die schmutzigen Fußspuren des Mannes und des Hundes). 13. Er schoß zweimal auf die fliehenden Diebe (Kugeleinschläge links am Fenster), und verfolgte sie durchs Fenster (die Spuren des Hundes, der am Fensterbrett hochsprang). 14. Es handelt sich schon um Berufsdiebe, die an alles dachten, sogar das Telephonkabel, vor Begehung der Tat durchschnitten. 15. Fußspuren, Kleidungsstücke, Mützen, Einbrecherwerkzeuge, das Seil.

Lösungen wurden eingesandt von: Fritz Böhme, Fritz Hörichs, Erich Günther.

Leitung: Franz Rößner.

Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Kommunalpolitik und Verkehrsfragen; Geo Dorsch für den allgemeinen lokalen Teil sowie Kreisnachrichten und i. V. für Mitteldeutschland und Gerichtssaal; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kehlitz für den Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg.

Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.

Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Statt Karten
Udo Henseler
Johanna Henseler
geb. Rothbart
Vermählte
Kölleda Oberröblingen am See
3. Oktober 1929

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt.

STATT KARTEN
Allen werten Freunden und Bekannten, welche uns am Tage unserer Vermählung in so reichem Maße beehrten, sprechen wir hierdurch zugleich im Namen beider Eltern unsern verbindlichsten Dank aus.
Kurt Schimpf und Frau Frida geb. Kunth.
Merseburg, den 2. Oktober 1929.
Große Ritterstraße 13.

Stube, Kamm., Küche
sof. od. 15.10. an kinderloses Ehep. zu vermiet. 3. erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Eine Etage
(10 Räume m. Zentralheizung als Büro oder Geschäftsräume zu vermieten. Angebote unt. 7566 a. d. Gesch. d. Bl.

Neubauwohn.
3 Z., Küche, Bad, Balkon u. Zub. i. Merseburg z. 1.11. gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Frdl. möbl. Zimmer
n. a. Leunawerksangeh. in ruh. Hause sof. z. vermiet. Blanckster. 20 II, r.

Möbliert. Zimmer,
a. Beamt. o. Kaufm. sof. z. v. Unter-Altenbg. 20 I.

Möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafzim.), m. Küchen- u. Badbenutzung an jung. Ehepaar od. evtl. 2 Herren ab 15. 10. zu vermiet. Ang. u. L 169 a. d. Gesch.

Dauer-Mieter
Jung. Mann sucht möbl. Zimmer od. frdl. Schlafstelle. Familienanschl. angenehm. Ang. u. 263 an die Geschäftsst. d. Bl.

Ehem. Pol.-Oberwachtmeister (jetzt Landes-Vers.) sucht gut möbl. Zimmer in Stadtmitte. Angeb. m. Preisangabe unt. 262 an die Geschäftsstelle ds. Blt.

Nachruf
Am 26. September riß uns allzufrüh der unerbittliche Tod unsere liebe, treue Jugendfreundin
Linda Lengner
aus unserer Mitte. Durch ihren lauteren und liebevollen Charakter hat sie sich unsere Liebe für immer erworben. Wir werden ihr ein bleibendes Andenken bewahren.
Die Jugend von Schkopau.
Schkopau, Oktober 1929.

Bestätige hiermit Herrn C. Holle, daß derselbe mich in kurzer Zeit von meinem Gelenkrheumatismus vollständig geheilt hat.
Seeben, Oppinerstr. 3b, Bez. Halle a. S., gez. Frau Auguste Riedel.

Wer krank ist
und wahre Hilfe, auch in den zweifelhaftesten Fällen, will, der bringe den Morgenurin mit. Sprechzeit n. Sonnabends v. 9—12 u. 2—5 Uhr.
C. Holle, Merseburg a. S., Georgstr. 2, 1. Etag.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 5. Dezember 1929, 9½ Uhr, an der Gerichtsstelle Zimmer Nr. 32 versteigert werden das im Grundbuche von Merseburg, Band 94, Blatt 3394 (eingetragener Eigentümer am 17. August 1929, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Fleischer Kurt York in Merseburg) eingetragene Grundstück Gemarkung Merseburg, Kartenblatt 5, Parzelle 1433/8, Hofraum, Plan 214, 1,76 ar groß, Grundsteuermutterrolle Art. 3245. Merseburg, den 28. Septbr. 1929. Das Amtsgericht.

Große Versteigerung!
Sonnabend, 5. Oktober 1929, ab vorm. 10 Uhr, versteigere ich im Gasthause „Zur Funkenburg", hier, öffentl. meistbietd. gegen bar u. a.: 1 Klavier, eich. Speisezimmer (auch im einz.), best. aus Büfett, Sofa m. Umbau u. Zig.-Schrank, Standuhr, Ausziehtisch, 6 Stühle, Trumeau (alles im fläm. Stil); blaue und grüne Plüschgarnitur (Sofa, ov. Tisch, Sessel u. Stühle), mehr. Kleider- u. Wäscheschränke, Vertiko, Schreibsekretär, Bücherschrank, Schreibtisch, Auszieh- u. andere Tische, div. Stühle, mehr. Bettstellen m. Mtr., Waschtische, Nachttische, Küchenmöbel, Sofa, Chaiselongue, 2 gr. Spiegel, Kommoden, versch. Noten- u. and. Ständer, gr. Bild in Goldrahmen, Klaviersessel, viele andere Einzelmöbel und sonst. Wirtschaftsgegenstände und Küchengeräte (Körbe, Kannen, Tassen, Näpfe, Schalen, Schüsseln usw.); ferner „Wedruma"-Druckmaschine, 2 neue Minimax-Feuerlöschapparate m. je 1 Füllg., Werkzeug- u. and. Regale, Gasofen; Ladentisch, Arbeitstisch f. Fleischer, 2 Dezimalwagen m. Gew., 2 Fleischklötze, Fleischwolf f. elektr. Antrieb, Würstchenkessel u. sonst. Fleischereiutensilien, Marktbude 3½ × 3 m; ferner Ladenkasse, einige neue Wäsche- u. Kleidungsstücke aus dem Konkurs L. Peters. Besichtig. 2 Std. vorher. W. Franke, beeid. Auktionator, Merseburg, Lindenstr. 11. Tel. 635.

In zentraler Lage eine heizb. Garage zu vermieten. Angeb. u. 261 a. d. Gesch. d. Bl.

Mehrere neuerbaute Garagen in bester Hoflage, sofort oder später billigst zu vermiet. Rößner, Weißenfelser Straße 2.

Verkaufe zweistöckiges, schönes Wohnhaus Stadtmitte, Wohnung frei, 5000 M Anzahl. Ang. u. 265 a. d. Gesch.

4000 Mk., 1. Hypothek, a. neuerbautes Grundstück in Bad Dürrenberg gesucht. 5 fache Sicherheit vorhanden. Ang. u. 259 a. d. Gesch.

Stroh
3tr. 1.20 RM., zu verk. Pretzsch Nr. 8.

Piano
Eiche, herrl. Klang, umständeh. zu verkaufen. Schriftl. Ang. unt. 7563 an d. Gesch. d. Blattes.

Eine in tadelloser Verfassung befindliche 4/16 Opel-Limousine umständehalber z. verkaufen. Angebote u. 260 a. d. Gesch. d. Bl.

Absatz-Ferkel zu verkaufen. Kötzschen 33.

Jeden Freitag und Dienstag Schlachtefest
O. Pfeiffer Hausschlächterei Obere Breite Str. 12

Morgen Schlachtefest
Paul Trettin Weißenfelser Straße 40

Achtung!
Freitag Schlachtefest
Ab 9 Uhr: Wellfleisch u. ff frisches Gehacktes, ab 12 Uhr: frische Rot- u. Leberwurst
Kurt Krause, Bahnhofstr. 10. Tel. 481

Freitag Schlachtefest
Gust. Terne, Gr. Sixtistraße 12.

Freitag Schlachtefest
Gust. Müller Oelgrube 3.

Tagesordnung
zu der Zweckverbandsausschuß-Sitzung vom Montag, dem 7. Oktober 1929, 20 Uhr, im Sitzungssaale des Verwaltungsgebäudes des Zweckverbandes in Rössen.
1. Abschluß eines Vertrages über den Betrieb der Fähre in Göhlitzsch.
2. Wasseranschlüsse
a) des Friedhofes in Daspig,
b) des Polizeirevier-Gebäudes in Göhlitzsch,
c) des Polizeibeamten-Wohnhauses in Göhlitzsch.
3. Dispenserteilung
a) Werkmeister Fr. Treiter in Rössen,
b) Ehefrau Emma Barth in Leuna.
4. Verschiedenes.
5. Geheime Sitzung.
Rössen, den 2. Oktober 1929.
Der Verbandsvorsteher des Zweckverbandes Leuna.
Cornely.

Freitag Schlachtefest
A. KOPS Breite Straße 7.

Freitag Schlachtefest
Max Kriegenherdt Hallische Straße 71.

Morgen, Freitag: Schlachtefest
Ernst Weishahn Neumarkt 39.

Morgen, Freitag Schlachtefest
A. Speiser Breite Str. 13. Tel. 433

Freibank
Freitag u. Sonnabend Fleischverkauf
Städtischer Schlachthof

Achtung!
Morgen, Freitag, früh wird ein Waggon Thür. Mus- u. Einmache-Pflaumen preiswert auf dem Eilgutbahnhof im einzeln und zentnerweise verkauft
Oebster Otto Hermann.

Billiges Sonderangebot
Speisezimmer 450 RM.
Herrenzimmereinrichtung, vollständiges Schlafzimmer m. Auflegematratzen 580 RM.
Flurgarderobe 34
Chaiselongue 24
Klubsofa 125 RM.
Kücheneinrichtung 7 teil. 148 RM.
Friedrich Peileke Halle a. S. Geiststraße 24 u. 25.

Verträge
für sämtliche Abzahlungsverkäufe hält vorrätig
Buchdr. Th. Rößner, Merseburg, Kl. Ritterstraße 3.

Metallbetten Holzbetten
Auflege-Matratzen usw. zu günstig. Zahlungsbedingungen nur von
Emil Schütze, Merseburg Bahnhofstr. 8.

Heirat wünschen viele vermög. Damen, reich. Ausländerinnen, viele Einheiratungen. Herren auch ohne Vermögen. Auskunft sof. Stabrey, Berlin 113, Stolpischestraße 48.

Aufruf
Der unter meiner Leitung stehende Domchor beabsichtigt ein größeres, geistliches Chorwerk, am liebsten das Weihnachtsoratorium von J. S. Bach zur Aufführung zu bringen. Die jetzige Stärke des Chores reicht dazu aber bei weitem nicht aus. Es ergeht darum an sangesfreudige und sangeskundige Damen und Herren — nicht nur aus der Domgemeinde, sondern auch aus anderen Kirchengemeinden unserer Stadt — der Ruf, mitzuhelfen an der Verwirklichung dieser schönen Aufgabe. Es wäre erfreulich, wenn sich durch zahlreiche Meldungen ein Klangkörper bilden ließe, der den hohen Anforderungen, die ein solches Werk an die Ausführenden stellt, gewachsen wäre. In unserm herrlichen Dom mit seiner vorzüglichen Akustik haben wir einen einzigartigen Raum für dergleichen chorische Aufführungen, wie er in keiner Großstadt besser zu finden ist. Schon deshalb müßte Merseburg einen ständigen Oratorienchor besitzen.
Wer also der heiligen Musik einen Dienst erweisen und sich an den Übungen beteiligen möchte, wird hierdurch gebeten, sich bis zum 10. Oktober beim Unterzeichneten schriftlich mit Angabe der Stimmlage zu melden.
Kirchenmusikdirektor Trenkner, Lindenstraße 31.

Freiw. Feuerwehr
I. (Turner)-Komp.
Montag, d. 7. Oktbr. 1929, abds. 8 Uhr Uebung am Gerätehause. Alles pünktlich zur Stelle.
Der Brandmeister.

Evang. Männer- u. Jugendverein
Sonntag, den 6. Okt., abends 8 Uhr Mitgliederversamml.
Der Vorstand.

Heimarbeit schriftl. Vitalis-Verl. München C 4.

Für ein junges Mädchen, Kriegerwaise, 15 J. alt, das 1½ Jahre an einem hauswirtschaftlichen Lehrgang teilgenommen hat, wird zum 15. 10. od. später eine leichte Stelle in einem guten Haushalt gesucht. Meldungen erbittet das Kreiswohlfahrtsamt in Querfurt.

Zur gefl. Beachtung!
In letzter Zeit wird aus unserem Leserkreise häufig darüber Klage geführt, daß bei Einsendung von Offertenbriefen trotz beigelegtem Rückporto den Interessenten irgend welche Nachricht nicht zugeht.
Unsere Auftraggeber von Gelegenheitsanzeigen aller Art unter Offertennummer bitten wir daher, falls Rückporto beiliegt, dies. Interessenten bestimmt Nachricht zukommen zu lassen.
Merseburger Korrespondent Anzeigen-Abteilung

Existenz
General-Vertret. als dortiger Bezirksleiter gef. Hoh. Verd. Ort u. Beruf gl. (Kostl. Anleitg.). Kahmann & Müller, Hilden Rhld. 541

Kleinknecht gesucht. Frankleben, Friedrichstr. Nr. 7.

Jüngere, flotte Stenotypistin
sofort gesucht. Meldungen mit Gehaltsansprüchen erbeten
Landw. Buchführungsgenossenschaft Querfurt.

Lernende Verkäuferin
nicht unter 18 J. alt, für Manufakturwarengeschäft sofort gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Sauberes Mädchen gesucht.
Dr. Gassen, Jahnstr. 29

Wegen Erkrankung d. jetzigen, suche ich für sof. od. spät. ein durchaus solid., ehrl., saub. Mädchen im Alter von 16—18 Jahren, für 2 Personen-Haushalt n. Neu-Rössen in Dauerstellung. Ang. mit Gehaltsanspr. und Zeugnisabschr. u. 264 an die Gesch. d. Blattes.

Suche zum 15. Okt. oder später tüchtiges Hausmädchen f. Kch., Geflügel u. Gart. Frau Frenz, Netzschkau, Post Lauchstädt.

Frau z. Frühstückaustragen gesucht. Zu erfr. i. d. Gesch. d. Bl.

Paket liegengeblieben. Abzuholen gegen Erstattung der Unkosten. Meuschau 68 d.

Dobermann (schwarz), aufgegriffen. Abzuh. b. Hausmstr., Burgstr. 1. Merseburg, d. 3. 10. 29. Vb.-/29. Der Magistrat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-607876913192910003-17/fragment/page=0010
DFG

Industrie-Handel-Börse

Günstige Geschäftslage der I. G. Farbenindustrie

Eingang von 21 Millionen Reichsmark Freigabezahlungen.

Berlin, 2. Okt. Die Verwaltung der I. G. Farbenindustrie AG. verbreitet laut WTB.-Handelsdienst eine Erklärung, in der es heißt, daß die Lage der Gesellschaft in keiner Weise zu den umlaufenden Gerüchten Veranlassung gibt. Der Umsatz ist höher als im Vorjahr. Trotz gestiegener Unkosten und trotz der vom Unternehmen selbst veranlaßten Preisherabsetzung für Stickstoffprodukte werden die Gewinnerträgnisse denen des Vorjahres entsprechen. Die Gründe für die Aktienbewegung seien in anderen, außerhalb der Gesellschaft liegenden Verhältnissen zu suchen. Durch die sich infolge der amerikanischen Freigabebill ergebenden Ansprüche sind der Gesellschaft rund 21 Millionen zugeflossen. Die in Basel begründete internationale Gesellschaft für chemische Unternehmungen AG. wird Ende 1929 über ein eingezahltes Kapital von rund 126 Millionen Schweizer Frank und eine ordentliche Reserve von rund 100 Millionen Schweizer Frank verfügen. Das Bezugsrecht auf die zu 150 Prozent zu beziehenden vorstehenden Aktien läuft am 19. Oktober ab und wird am 15., 16. und 17. Oktober an den Börsen notiert. Im übrigen verweist die I. G. Farbenindustrie auf ihren demnächst erscheinenden Vierteljahresbericht. Die Herbsttagung des Aufsichtsrates findet am 9. November in Leverkusen statt.

Künstliche Gummiproduktion bei I. G. Farben?

Während die I. G. Farbenindustrie bis jetzt in ihren Mitteilungen über die Kautschuk-Synthese sehr zurückhaltend war und auf einer Pressebesprechung im Frühjahr d. J. noch erklärte, daß die Gewinnung künstlichen Kautschuks programmäßig verlaufe, ohne aber darüber näheren Aufschluß zu geben, kommt jetzt eine Nachricht, aus der man den Schluß herleiten kann, daß die Kautschuk-Synthese aus dem Versuchsstadium in das Produktionsstadium übergeführt werden solle. Die I. G. Farbenindustrie verhandelt nämlich mit der Rheinischen Gummi- und Zelluloidfabrik in Mannheim-Neckarau wegen Übernahme des Betriebes.

Nachdem bereits jahrelang an dem Problem der künstlichen Gummi-Gewinnung gearbeitet worden ist und allererste Autoritäten auf chemischem Gebiete in den Dienst der Sache gestellt worden sind, ist die Annahme nicht von der Hand zu weisen, daß nunmehr wirklich mit der Aufnahme der künstlichen Gummigewinnung im großen begonnen werden wird. Das letzte Wort in der Frage wird freilich die Kalkulation zu sprechen haben, ob der synthetische Kautschuk mit dem aus dem Gummibaum gewonnenen die Konkurrenz aushalten kann.

*

Die Benzinfabrikation der Farbenindustrie.

Wie von informierter Seite verlautet, hat die Erzeugung des Leunawerkes an synthetischem Benzin in den letzten Monaten eine weitere Steigerung erfahren und beläuft sich zur Zeit, auf das Jahr gerechnet, auf ca. 100 000 Tonnen.

Moratorium für Aufwertungshypotheken

Die Frage, ob am 1. Januar 1932 für Aufwertungshypotheken ein Moratorium zugelassen werden soll, ist in ein neues Stadium eingetreten. Das Reichsjustizministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, der die Frage in der mittleren Linie zu lösen sucht. Nach diesem Entwurf soll es grundsätzlich bei der Bestimmung des Aufwertungsgesetzes (§ 25) verbleiben, daß die Aufwertungshypotheken am 1. Januar 1932 zur Rückzahlung fällig werden. Einem zahlungsschwachen Schuldner soll jedoch von der Aufwertungsstelle aus Billigkeitsgründen eine Stundung der Rückzahlung bis nach 1. Januar 1932 bewilligt werden können. Der Schuldner kann auch nach Lage der Verhältnisse zu Teilzahlungen verpflichtet werden. Der Zinssatz der gestundeten Hypotheken soll, wie in § 28 des Aufwertungsgesetzes, von der Reichsregierung unter Berücksichtigung der allgemeinen Wirtschaftslage, also über den bisherigen Satz von 5 v. H. hinaus, bestimmt werden. Die Anträge auf Stundung sollen bis zum 1. Juli 1931 eingereicht werden.

5,18 Milliarden Spareinlagen in Preußen.

Ende August betrug der Stand der Spareinlagen bei den preußischen Sparkassen 5178,1 Mill. RM. gegen 5088,6 Mill. RM. Ende Juli. Der Berichtsmonat weist mithin bei 371,6 Mill. RM. Einzahlungen und 282,8 Mill. RM. Rückzahlungen einschließlich 0,6 Mill. RM. Zinsgutschriften einen Gesamtzuwachs von ca. 89,4 Mill. RM. auf. Die Giro-, Scheck-, Kontokorrent- und Depositeneinlagen beliefen sich Ende August auf 888,8 Mill. RM. gegen 896,6 Mill. Reichsmark Ende Juli.

Der wirtschaftliche Aufschwung Frankreichs

Frankreich ist das einzige europäische Land, daß der allgemeinen Wirtschaftsdepression in Europa glücklich entgangen ist. Es befindet sich in einem Stadium der Wirtschaftsblüte, die, wenn sie auch nicht mit derjenigen der Vereinigten Staaten verglichen werden kann, doch nicht geringer an Bedeutung ist. Aus der Statistik über die Einkünfte der französischen Eisenbahnen im Juli des Jahres geht hervor, daß die Bruttoeinnahmen der sieben größten Eisenbahnnetze auf 305 Millionen Frank pro Woche gestiegen sind. Im Juli 1928 stellte sich die entsprechende Ziffer noch auf 283 Millionen Frank, so daß sich die Einnahmen innerhalb eines Jahres um fast 8 Prozent erhöht haben. In der Zeit von Juli 1928 bis Juli 1929 ist die Durchschnittsziffer der Waggonladungen von 59 176 auf 63 510 gestiegen. Abgesehen von der Automobilindustrie und der Weberei haben sämtliche Industriezweige einen dauernden Fortschritt zu verzeichnen. Das gilt insbesondere für die Gummiindustrie und das Baugewerbe.

Die Wirtschaftslage der Sowjetunion.

Moskau, 3. Okt. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die Zeitungen beschäftigen sich in Sondernummern mit dem abgelaufenen Wirtschaftsjahre. Sie heben hervor, daß das für das erste Jahr des Fünfjahresplanes vorgesehene Entwicklungstempo der Volkswirtschaft voll eingehalten worden sei. In dieser Tatsache erblickt man den Beweis für die Durchführbarkeit des ganzen, ursprünglich für fünf Jahre vorgesehenen Wirtschaftsplanes in einem kürzeren Zeitraum. Die für das nächste Wirtschaftsjahr veröffentlichten Kontrollziffern der staatlichen Planwirtschaftskommission finden in der Presse eine günstige Aufnahme. Die Zeitungen verweisen darauf, daß diese Ziffern ein beschleunigteres Entwicklungstempo für die Schwerindustrie, insbesondere den Maschinenbau vorsehen. Den Veröffentlichungen zufolge sind die Kapitalaufwendungen für die Industrie im Jahre 1929/30 mit 3½ Milliarden Rubel veranschlagt und 2 Milliarden für das abgelaufene Jahr. Die Bruttoproduktion der Staatsindustrie ist mit 28 Milliarden Rubel veranschlagt gegen 22 im verflossenen Jahre. Die Anbaufläche wird auf 130 Millionen Hektar erweitert, im Jahre 1928/29 betrug sie 120 Millionen Hektar. Der Staatsetat ist mit 10,2 Milliarden Rubel veranschlagt gegen 7,2 Milliarden im abgelaufenen Jahre. Als Hauptaufgaben des kommenden Jahres legen die Kontrollziffern die Verbesserung der Produktionsqualität, Rationalisierung des Betriebes und Förderung der weiteren Vergesellschaftung der Landwirtschaft fest.

Neue Wirtschaftsliteratur.

Einführung in die Konjunkturlehre. Von Prof. Dr. Ernst Wagemann, Präsident des Statistischen Reichsamtes. 161 Seiten. Gebunden 1,80 M. In Sammlung Wissenschaft und Bildung Nr. 259. Verlag Quelle & Meyer, Leipzig.

Konjunkturforschung und Konjunkturdienst finden in den letzten Jahren in Wissenschaft und Wirtschaft eine Beachtung, die weit über das Interesse hinausgeht, das einer einzelnen Disziplin sonst entgegengebracht wird. Es hat sich aber schon jetzt herausgestellt, daß man es hier nicht mit einer Modekrankheit zu tun hat, der keine lange Dauer beschieden ist, sondern daß die Konjunkturforschung geeignet ist, eines der besten Hilfsmittel der Wirtschaftspraxis zu werden. Es ist daher sehr zu begrüßen, daß der Direktor des deutschen Instituts für Konjunkturforschung und Präsident des Statistischen Reichsamtes, Professor Dr. Wagemann, in der Sammlung „Wissenschaft und Bildung" eine „Einführung in die Konjunkturlehre" erscheinen läßt. Das Buch weiht den Laien in die Werkstätte des Konjunkturdienstes ein, indem es den ganzen Stufengang der Konjunkturbeobachtung vorführt. Wer sich für die Geschichte der Konjunkturen, die Methodik der Konjunkturforschung und die Arbeit der praktischen Konjunkturbeobachtung interessiert, wird an dieser Schrift nicht vorbeigehen können.

Wie werde ich bilanzsicher? Kurzgefaßte, leichtverständliche Bilanzlehre mit zahlreichen Beispielen und einem vollständig ausgeführten amerikanischen Hauptbuch. Von O. H. Leidscham, Direktor der „Treuhand-Revision" AG., Düsseldorf, 2. vermehrte Auflage, 4. bis 7. Tausend, Preis 2,25 RM. Muthsche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart.

Abschluß- und bilanzsicher zu sein, bedeutet die Krönung der Buchführungskenntnisse. Von den vielen, die alljährlich die doppelte Buchführung erlernen, bleiben erfahrungsgemäß die meisten auf halbem Wege stehen und nur ein kleiner Teil der Aufwärtsstrebenden gelangt bis zur Beherrschung des Bücherabschlusses und der Bilanzaufstellung. Direktor Leidschams Buch „Wie werde ich bilanzsicher?" vermittelt auch denen, die nicht ans Ziel kamen, und jenen, die es leicht erreichen wollen, klar und ohne Umwege Bilanzsicherheit. An Hand zahlreicher Beispiele gibt hier ein Praktiker und angesehener Fachmann ein sehr instruktives Bild des Bücherabschlusses und der Bilanzierung. Er zeigt den Weg, von den Grundbuchungen angefangen, über den Monats- zum Jahresabschluß, von der Rohbilanz zur buchmäßigen Bilanz und der Inventarbilanz.

Börsen, Devisen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Buenos 1 Peso	1.758	1.758	Jugosl. 100 D.	7.383	7.388
Japan 1 Jen	1.995	1.998	Kopenh. 100 K.	111.89	111.91
Konst. 1 t. Pfd.	2.025	2.025	Lissab. 100 Esc.	18.78	18.80
Lond. 1 Pfd. St	20.361	20.372	Oslo 100 Kr.	111.85	111.87
Neuyork 1 Doll.	4.192	4.191	Paris 100 Fr.	16.44	16.45
Rio 1 Milr.	0.475	0.4975	Schweiz 100 Fr.	80.90	80.92
Amsterd. 100 G.	168.31	168.28	Sofia 100 Leva	3.035	3.035
Ath. 100 Drchm.	5.425	5.43	Span. 100 Pes.	62.82	62.20
Brüss. 100 Belg.	58.375	58.38	Stockh. 100 Kr	112.41	112.43
Danz. 100 Guld	81.46	81.48	Budapest 100 P.	73.12	73.12
Helsingf. 100 f. M.	10.535	10.538	Wien 100 Schill.	58.92	58.94
Italien 100 Lire	21.94	21.94			

Berliner Börse vom 3. Oktober.

Tendenz: Geschäftslos.

Die heutige Börse stand im Zeichen der niederschmetternden Nachricht von dem plötzlichen Ableben des Reichsaußenministers Dr. Stresemann. Schon im Vormittagsverkehr war die Erregung in den Bankbüros sehr stark, und es war nur richtig, daß die Banken und Makler, um die Nervosität nicht zu vergrößern, von jedem Freiverkehr absahen. Auch vorbörslich war der Verlust, den Deutschland erlitten hat, das Hauptgesprächsthema, und alle anderen Momente traten weit in den Hintergrund. Umsätze fanden vorbörslich ebenfalls nicht statt, und man wartete ab, wie sich das Interventionskonsortium heute seiner nicht leichten Aufgabe entledigen wird. Man beschloß, bei den Notierungen so zu verfahren, daß bei Abschlägen von mehr als 2 Prozent des ausmachenden Vertrages ein Kommissar hinzugezogen werden muß, der eventuell auch das Recht hat, die Notiz ausfallen zu lassen. Von diesem Recht wurde aber kaum Gebrauch gemacht. Die ersten Kurse waren verhältnismäßig besser gehalten, als man erwartet hatte, die Rückgänge betrugen nur ganz vereinzelt mehr als 2 bis 4 Prozent. So verloren Schubert & Salzer, Bemberg, Glanzstoff, Polyphon, Deutsch-Linolium, Schuckert 5 bis 11 Prozent. Die herauskommende Ware stammte kaum von der Bankenkundschaft, sondern hauptsächlich von der Börse selbst. Man wollte wissen, daß die Schweiz und Holland eher als Kunden im Gegensatz zu gestern vertreten waren. Das Geschäft war im Verlaufe weiter ruhig, die unveränderte Londoner Diskontlage war trotz der neuen Goldverluste der Bank von England erwartet worden. Das Kommuniqué der I. G. Farben über den guten Geschäftsgang und die eingegangenen Freigaben wurden nur zur Kenntnis genommen, ohne eine Anregung zu bieten. Die Kursentwicklung war uneinheitlich und man beobachtete Veränderungen bis 1 Prozent. Deutsche Anleihen behaupteten sich, auch Ausländer gehalten, Pfandbriefe ruhig und eher zur Schwäche neigend. Geldmarkt war zwar eher wieder leichter, die Sätze blieben aber unverändert. Devisen lagen unsicher, Pfunde ebenfalls leichter, Dollar fester.

Hallische Börse.

(Mitgeteilt von der Commerz- u. Privatbank, Filiale Merseburg.)

	3. 10.	1. 10.		3. 10.	1. 10.
Bankaktien.			Hallesche Maschin.	—.—	90.—
Adca	124.25	126.—	Hallesche Röhrenw	58.—	58.—
Hallescher Bankver	118.75	118.75	Hildebrand Mühlen	40.—	40.—
Gew.- u. Handelsb.	93.—	93.—	Moritz Jahr	—.—	—.—
Landkredit-Bank	88.50	88.50	Gebr. Jentzsch	39.—	39.—
Zörbiger Bankverein	82.—	84.—	Kaiserb. Schmiedeb	—.—	—.—
Bergw.-Akt. u. Kux.			Kyffhäuserhütte	—.—	—.—
Kali Krügershall	—.—	—.—	Gottfried Lindner	59.—	59.—
Mansf. Bergbau	129.—	133.—	Schraplauer Kalk	47.—	50.—
Prehl. Braunkohle	152.—	157.—	Stadtm. Alsleben	75.—	75.—
Riebeck Montan	120.—	120.—	G. Vester, Sped.	56.—	54.—
Werschen-Weißenf.	138.75	135.—	Wegelin & Hübner	92.—	92.—
Bruckdorf-Nietl.	—.—	—.—	Zeitzer Maschinenf.	128.—	128.—
Industrieaktien.			Zuckerraff. Halle	—.—	40.—
Ammendorf. Papier	160.—	160.—	Halle-Hettst. Bahn	48.—	42.—
Cröllwitzer Papier	—.—	—.—	**Freiverkehr.**		
Könnerner Malz	120.—	120.—	Bankverein Artern	—.—	—.—
Eilenburger Katt.	75.—	75.—	Bernb. Saalmühl.	—.—	—.—
Eisenwerk Brünner	—.—	—.—	Bühring. Landsberg	3.—	3.—
Engelhardt-Brauerei	225.—	225.—	Caesar & Loretz	11.—	11.—
Zimmermann	24.75	24.75	Czarnowanzer Glas	30.—	30.—
Glauziger Zucker	—.—	—.—	Micifa	—.—	—.—
Hallesche Malzf.	132.—	131.—	P.-Zementf. Saale	—.—	—.—

Berliner Produktenbericht vom 2. Oktober.

Die Produktenbörse zeigte eine wenig einheitliche Tendenz. Von Übersee lagen keine besonderen Anregungen vor, die leichte Erholung des Liverpooler Marktes sowie die Erwartungen auf Erhöhung des Vermahlungszwanges von Inlandweizen auf 50 Prozent lösten am Lieferungsmarkt für Weizen einige Deckungsnachfrage aus, so daß die späteren Sichten bis 1,50 Mark höher einsetzten. Oktober-Weizen war anfangs auf die heute erfolgten Andienungen hin etwas vernachlässigt, konnte aber bald den gestrigen Preisstand wieder erreichen. Roggen stellte sich dagegen 0,50 bis 1,25 Mark niedriger als gestern. Inlandweizen zur prompten Waggonverladung war zu etwa 2 Mark höheren Preisen ziemlich knapp angeboten, Gebote lagen zumeist auf gestrigem Niveau. Roggen wurde namentlich in Kahnmaterial reichlich angeboten und wurde 1 Mark niedriger bewertet. Von Stützungskäufen war bis zur Abfassung des Berichtes nichts festzustellen. Mehl lag weiter sehr still. Zu unveränderten Preisen erfolgen kleinste Bedarfskäufe, wobei billige Provinz-Roggenmehle bevorzugt blieben. Hafer wurde ziemlich knapp angeboten und in feinen Qualitäten vereinzelt etwas höher bezahlt. Gerste lag ruhig.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	3. 10.	(Für 100 kg)	3. 10.
Weizen, märk.	228—230	Kl. Speiseerbsen	28.00—33.00
Roggen, märk.	182—185	Futtererbsen	21.00—23.00
Rauhgerste	193—218	Peluschken	—
Industrie- und		Ackerbohnen	—
Futtergerste	170—186	Wicken	—
Neue Winterg.	—	Blaue Lupinen	—
Hafer, märk.	168—179	Gelbe Lupinen	—
Mais, lok. Berl.	207—208	Serradella, alte	—
(Für 100 kg)		Serradella	—
Weizenmehl	28.25—33.50	Rapskuchen	18.50—19.00
Roggenmehl	24.75—27.50	Leinkuchen	24.30—24.80
Weizenkleie	11.60—12.25	Trockenschnitz.	11.90—12.10
Roggenkleie	10.80—11.25	Soja-Schrot	19.80—20.40
Raps 1000 kg	—	Torfmelasse	—
Leinsaat 1000 kg	—	Kartoffelflocken	—
Viktoriaerbsen	36.00—44.00	Rüben	—

Leipziger Schlachtviehmarkt vom 3. Oktober.

Auftrieb: 271 Rinder (davon 56 Ochsen, 70 Bullen, 138 Kühe, 7 Färsen), 760 Kälber, 234 Schafe, 1319 Schweine; zusammen: 2584 Tiere. — Außerdem von Fleischern selbst zugeführt: 1 Rind, 42 Kälber, 97 Schweine.

	Heute		Heute		Heute
Ochsen 1	—	Kühe 2	38—45	Schafe 2	—
do. 2	—	do. 3	26—37	do. 3	54—60
do. 3	—	do. 4	—	do. 4	—
do. 4	—	Färsen 1	—	do. 5	—
do. 5	—	do. 2	—	Schweine 1	88—90
do. 6	—	Kälber 1	—	do. 2	91
Bullen 1	—	do. 2	72—83	do. 3	91
do. 2	45—52	do. 3	64—71	do. 4	87—89
do. 3	—	do. 4	56—63	do. 5	—
do. 4	—	do. 5	50—55	do. 6	—
Kühe 1	46—52	Schafe 1	—	do. 7	—

Geschäftsgang: Rinder, Kälber und Schafe schlecht, Schweine gut. — Überstand: 85 Rinder (davon 20 Ochsen, 22 Bullen, 38 Kühe, 5 Färsen), 221 Schafe.

Reichsbankdiskont $7^1/_2$ Prozent.

Kurszettel

Berliner Börse von heute

(Eigene Meldung.)

	3. 10.	2. 10.		3. 10.	2. 10.
Hamb. Paketf.	115.50	117.25	Ilse Bergbau	213.—	214.—
Nordd. Lloyd	106.50	107.75	dto. Genuß	124.25	124.37
Adca	123.25	125.25	Kaliwerke Aschersl	219.—	223.25
Berl. Handelsgesell	201.50	206.75	Karstadt	161.75	167.50
Comm. u. Privatb.	174.—	176.—	Klöcknerwerke	109.50	111.50
Darmstädt. u. Nat.	266.—	263.75	Ludwig Loewe	183.—	182.50
Deutsche Bank	161.50	164.75	Mannesmannröhren	103.87	104.50
Disconto	161.50	164.75	Mansf. Bergbau	129.50	130.25
Dresdner Bank	157.—	158.50	Nordd. Wollkämm.	114.50	118.37
Reichsbank	284.75	285.50	Oberschl. Koks	97.50	99.—
Akkumulatoren	127.50	—.—	Orenstein & Koppel	75.12	77.—
AEG.	181.50	183.50	Ostwerke	221.—	224.—
Jul. Berger	343.—	350.—	Phönix Bergbau	100.75	102.50
Bergmann Elektr.	213.—	218.50	Rhein. Stahlwerke	112.50	114.75
Cont. Caoutschouc	157.—	158.—	Riebeck Montan	117.87	—.—
Dtsch. Conti. Gas			Rütgerswerke	74.—	79.12
Dessau	173.50	177.—	Salzdetfurth	373.—	378.—
Dtsch. Erdöl	108.—	109.12	Schuckert	205.12	212.—
Dtsch. Linoleum	280.25	290.—	Schultheiß	283.—	283.50
Engelhardt-Br.	223.—	224.—	Siemens & Halske	355.50	358.50
Farbenindustrie	200.25	204.—	Thür. Gas Leipzig	133.50	134.12
Feldmühle Pap.	174.50	176.50	Leonard Tietz	189.25	193.—
Gelsenkirchen	134.—	136.37	Verein. Glanzstoff	271.50	278.—
Ges. f. elektr.	184.25	193.—	Verein. Stahlwerke	110.—	110.—
Hacketal	89.50	89.—	Westeregeln Alkali	225.—	228.—
Harpener Bergbau	139.—	141.—	Zellstoff Waldhof	218.—	223.—

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	2. 10.	1. 10.
Deutsche Anleihen		
Dtsch. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/5 Ablösungs-Anl. Nr. 1—90 000	53.60	53.50
Dtsch. Ablösungsschuld ohne Auslosungsschein	9.64	9.90
8 % Prov.-Sächs. Pfandbriefe	88.—	88.—
5 % Prov.-Sächs. ld. Roggenpfandbr.	8.16	8.16
10 % Berlin. Hyp.-Goldpf. S. 2	100.75	101.75
8 % dto. S. 5 u. 6	93.—	93.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf. Ser. 8	73.80	74.—
8 % Dt. Hyp.-Bk. Gold 26	93.75	93.75
4½ % Liqu. G.-Pf.	73.75	73.50
8 % Pre. Bod.-Kr. Goldpf. Em. 3	92.—	92.—
4,5 % Preuß. Zentral Bodenkredit Liqu. Goldpf.	72.40	72.—
8 % Mein. Hyp.-Bk. Goldpf. Em. 3	91.60	91.60
8% Nordd. Gr. XXI	96.—	96.—
4½ % dto. Liqu. Goldpf.	73.—	73.—
Industrie-Obligationen m. Zinsberechnung.		
8 % Conti-Cautch.	91.—	91.50
8 % Klöckner	89.30	89.—
8 % Leipz. Messe	89.—	89.—
7 % Ver. Stahlw. mit Optionsschein	81.75	—.—

	2. 10.	1. 10.
Verkehrswerte.		
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	152.50	154.50
Elektr. Hochbahn	88.50	88.75
Halberst.-Blankbg.	56.—	56.—
Halle-Hettstedt	48.—	44.50
Hamburger Hochb.	66.50	66.75
Hamburg-Süd	177.—	—.—
Hansa Dampfsch.	157.50	159.—
Verein. Elbeschiff.	24.36	24.25
Bankaktien.		
Hall. Bankverein	119.—	119.—
Leipz. Cred.-Anst.	126.25	125.75
Mitteld. Creditb.	—.—	—.—
Industrie-Aktien.		
Ammend. Papier	157.—	161.25
Anhalter Kohlen	79.—	79.—
Aschaffenb. Zellst.	145.—	147.—
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	71.—	80.50
Bamag. Meguin.	—.—	—.—
Barop. Walzwerk	76.—	76.—
Basalt	41.—	41.—
J. P. Bemberg	223.50	231.—
Berl. Holz-Kontor	54.—	54.—
Berl. Karlsr. J.-W.	71.75	73.—
Beton- u. Monierb.	117.—	118.75
R. Blumenfeld	42.—	42.—
Braunk. u. Brikett	159.50	160.—
Braunschw. Kohlen	219.—	219.—
Brown Boveri Akt.	135.—	135.—
Buderus Eisenw.	68.—	65.75
Busch Waggon	—.—	—.—
Byk Guldenw.	61.—	61.12
Calmon Asbest	23.—	23.—
Charl. Wasser	97.—	96.50
Chem. Buckau	95.—	95.—
Chem. Heyden	71.25	71.50
Chem. Gelsenk.	72.50	72.50
Chemn. Spinnerei	3.62	—.—
Chillingworth	83.—	82.75
Cröllw. Papier	172.—	172.—
Daimler Motoren	43.—	43.—
Dtsch. Atl. Tel.	105.—	108.—
Dtsch. Kabel	65.—	68.—
Dtsch. Maschinen	—.—	—.—
Dtsch. Wolle	17.25	17.25

	2. 10.	1. 10.
Dürrkop-Werke	—.—	—.—
Dynam. Nobel	—.—	89.50
Eilenburg. Kattun	75.—	75.—
Elektra Dresden	198.—	199.25
Elektr. Lieferungsg	167.—	169.50
Essen. Steinkohlen	134.—	136.—
Excelsior Fahrrad	17.—	18.—
Fröbeln Zucker	48.25	48.25
Glauz. Zucker	68.—	68.—
Greppiner W.	94.25	94.25
Gruschwitz Textil	65.—	69.50
Hall. Maschinen	90.50	90.25
Hammersen & Co.	128.—	128.—
Hartm. Masch.	—.—	—.—
Hildebrand Mühl.	41.—	40.—
Hirsch-Kupfer	—.—	135.—
Hoesch Stahlw.	122.—	125.—
Hohenlohe	95.—	95.—
Holzmann, Ph.	94.25	96.—
Humboldt, Mühle	—.—	—.—
Kahla Porzellan	66.—	66.—
Köln-Neuessen	119.—	122.75
Gebr. Körting	68.50	—.—
Kyffh. Hütte	—.—	—.—
Lahmeyer & Co.	176.25	177.25
Leonhard Braunk.	155.75	155.75
Leopold Grube	66.—	66.25
Lorenz, C. A.-G.	152.—	152.—
Maschinenf. Buckau	115.—	115.—
Mix & Gennest	138.50	130.—
Motoren Deutz	70.25	70.50
Nationale Auto	21.62	22.—
Norddeutsch. Kabel	135.50	134.50
Oberschles. Eisenb.	78.—	81.25
Phönix Braunk.	69.—	69.—
Pinsch A.-G.	—.—	—.—
B. Polack	118.25	118.25
Pöge. Elektron	37.—	37.75
Rhein. Braunk.	264.—	268.—
Rhein Sprengstoff	—.—	—.—
Rositzer Zucker	41.—	41.—
Sachsenwerk	102.50	103.50
Sangerh. Masch.	128.—	128.50
Sarotti Schok.	141.25	143.—
Schering chem.	313.—	314.—
Schles. Textil	18.87	19.50
Schneider, Hugo	110.50	111.—
Schulz jun.	—.—	52.50
Sieg. Solingen	—.—	—.—
Staßfurter chem.	21.62	21.50
Stett. Chammotte	77.50	78.50

	2. 10.	1. 10.
Stock Motor	92.—	93.—
Stöwer Nähmasch.	—.—	—.—
Ver. Thür. Metall	56.50	57.—
Wanderer W	60.—	62.50
Wegelin & Hübner	94.50	94.75
Werschen-Weißenf.	133.75	139.—
Wrede Mälzerei	118.25	117.75
Zeitzer Masch.	128.—	129.75

Freiverkehr.	2. 10.	1. 10.
Adler Kali	—.—	185.—
Halle Kali	—.—	230.—
Burbach-Kaliwerke	208.—	209.50
Glückauf lit. a.	81.—	81.—
Kabel Rheydt	209.—	208.—
Hochfrequenz	162.—	163.—
Rhein. Metall	—.—	—.—
Scheidemandel	52.—	—.—
Ufa	90.—	90.—

Leipziger Börse vom 2. Oktober

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	2. 10.	1. 10.
Altenbg. Landkr.	116.50	116.50
Busch Waggon	—.—	—.—
Cassel Jutesp.	216.—	216.—
Chem. Spinnerei	4.50	4.50
Chromo Najork	120.—	120.—
Conkord. Spinn.	77.—	77.—
Cröllwitz. Pap.	170.—	170.—
Dermatoid Wk.	71.—	71.—
Dtsch. Eisenhd.	68.—	68.—
Falkenst. Gard.	108.50	108.50
Fritzsche Buchb.	29.—	29.—
Gautzsch Kammg.	—.—	—.—
Geraer Jute	—.—	—.—
Glauzig Zucker	66.—	65.—
Gnüchtel	19.50	19.50
Groß-Kunst A.	15.—	15.—
Halle Zimmerm.	—.—	—.—
Halle Zuckerraff.	—.—	45.—
Hohburg Quarz	—.—	139.—
Kirchner & Co	67.—	67.—
Kraftw. Sa Thür.	63.75	63.75
Landkr. Leipzig	85.—	85.—
Langb. Pfannbs.	129.—	130.—
Laurahütte	61.—	61.—
Leipz. Baumwolle	142.—	142.—
Leipz. B.-Riebeck	142.—	142.50

	2. 10.	1. 10.
Leipz. Feuer-V. 25 % II	206.—	206.—
Leipz. Malzf. Schk.	135.—	135.—
Leipz. Hupf.-Zimm.	37.50	37.50
Leipz. Spitzen	145.—	145.—
Lindner, G.	60.—	60.—
Naumann-Br.	142.50	142.50
Paradiesbetten	83.—	83.—
Peniger Masch.	48.50	48.50
Pittler Masch.	176.—	179.—
Polyphon	354.50	353.—
Rauchw. Walter	58.—	55.50
Richter J. C.	63.—	63.—
Riquet & Co.	122.—	122.50
Rositzer Zucker	41.50	41.50
Rudelsb. Zem.	—.—	103.50
Sachsenwerk	103.50	—.—
Schubert & Salzer	257.—	260.—
Siemens-Glas	120.—	120.—
Stöhr & Co.	123.—	127.25
Thür. Gas	134.—	135.75
Thür. Wollg.	132.—	132.—
Tränkner & Würk.	20.—	20.—
Wezel & Naumann	65.—	65.50
Zitt. Mech. Web.	60.—	60.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0011

Billig! Billig!
Kinderstiefel . . . . . von ℳ 2.75 an
Damen-Lackspangenschuh „ „ 7.50 „
Damen-Schnürschuh . . . „ „ 4.00 „
sowie alle Sorten Schuh- und Stiefelwaren
Große Auswahl! Billigste Preise!
R. Schmidt sen., Markt 12
Alleinverkauf der Marke „Max Tack".

Teppiche, Brücken, Läufer
Gardinen, Stores
Steppdecken u. Daunen-Decken
Erstklassige deutsche Qualität
ohne Anzahlung zahlbar in 12 Monatsraten. 1. Rate am 1. Dezbr. 1929.
Schreiben Sie sofort.
Verlangen Sie unverbindlich Bemusterung.
Angebote unter 7306 an die Gesch. d. Bl.

Winter-Kartoffeln
Ia gelbfl. Industrie, liefere preiswert frei Haus.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer u. Werke, franko jeder Bahnstation.
Richard Schumann, Lauchstädter Str. 21.
Obst- und Kartoffel-Großhandel — Tel. 538.

Eisen-Metall-Holz-**Betten** Stahlmatratzen
Kinderb., Polster, Schlafz., Chaiselong.
an Priv., Ratenzahlung Katal. 467 frei.
Eisenmöbelfabrik Suhl (Thür.)

Zuckerkranke
Wie Sie ohne das nutzlose Hungern zuckerfrei werden sagt Jedem unentgeltlich
Ph. Horgort, Wiesbaden, Rückertstr. 264.

Ab heute! **Kammerlichtspiele** Ab heute!
Zwei Großfilme in einem Programm!
Das große Aufklärungsproblem für die gesamte Jugend!
Jugendsünden
Der Roman einer zerstörten Jugend.
Tragödie einer Minderjährigen!
Wer erinnert sich noch des herrlichen Kadetten-Films „Das edle Blut". Unser heutiger Film steht ihm in nichts nach, auch hier der edle Freund, welcher duldete und schwieg. Alles in allem ein Film, welcher wert ist, von allen gesehen zu werden.
Als zweites ein von waghalsigen Sensationen vollgepfropfter Großfilm, ein neuer Stuart Webbs-Film
Das Panzergewölbe
Webbs bleibt Webbs, wer kennt ihn nicht, den Mann mit den eisernen Nerven. Aus dem Inhalt: Das Feuergefecht der Maskierten. In den Klauen der Erpresser. Der Zuchthäusler als Bankdirektor. Der Mann, welcher Millionen ausschlug und die Einbrecher, die Geld verschenkten. In der Gewalt der Banditen.
Insgesamt 16 Akte sowie die neueste Opel-Wochenschau.
Sonntag 2 Uhr große Kinder-Vorstellung!

Sonnabend, den 5. d. M., bleibt mein Geschäft feiertagshalb **geschlossen!**
Decken Sie Ihren Bedarf in
Strümpfen, Trikotagen, Wäsche usw.
schon am Tage vorher im
Total-Ausverkauf bei
Louis Engelberg, Schmale Straße 15.

Lichtspiel-Palast „Sonne" Direktion: A. Dechant **Union-Theater**

Heute Donnerstag Première
des erfolgreichsten u. mit unerhörtem Erfolg aufgenommenen **deutschen Sexualfilms:**
3 Wochen ununterbrochen auf dem Spielplan der „Alhambra", Berlin
Unter dem Protektorat und der Mitarbeit des Instituts für Sexualforschung
Vererbte Triebe
(Sexualrausch)
Der Kampf ums neue Geschlecht
Die Tragödie eines jungen Menschen, den eine furchtbare vererbte Veranlagung zwingt, sexuelle Verbrechen zu begehen.
Hauptrollen: **Walter Rilla, Fritz Alberti, Hans Albers, Maria Solven, Yvette Darny**
Außerdem gutes Beiprogramm. Anf. 5½ u. 8 Uhr.
Für Jugendliche Zutritt verboten!

Freitag bis Montag:
Der große **Sensations-Abenteuerefilm** nach einer wahren Geschichte **aus den Akten der Neuyorker Staats-Polizei.**
Schatten der Nacht
Noch niemals konnte gleichartiges gezeigt werden. Mit fieberhaftem **Tempo** u. nervenpeitschender **Spannung** zieht die abenteuerreiche Handlung voll **Sensationen** auf Leben und Tod für die Polizei und die Verbrecher an den Augen vorüber.
Außerdem: Die schönste deutsche Frau
Lil Dagover in dem wundervollen Sportfilm
Die große Leidenschaft
Der Liebesroman eines Bühnenstars mit dem Mannschaftsführer eines Sportklubs.

Werinseriert verkauft!

Achtung Achtung
Hoffischerei
Morgen, Freitag, Jazzbandmusik
Stimmung Humor

Funkenburg Jeden Freitag, von 20 Uhr ab
großer Ball
Flotte Hauskapelle! Tanz frei!
Es ladet freundlichst ein Der Wirt.

Größere Anzeigen
wolle man uns an dem der Ausgabe vorhergehenden Tage zukommen lassen.

Ausschneiden! Aufheben!
Billige Lebensmittel-
Frische Eier 14 ₰
bis 5. Oktober **Werbe-Woche**

Schnittbohnen neue Ernte, 2-Pfd.-Dose 63 ₰
Weiße Bohnen . Pfd. 35 ₰
Gelbe Erbsen . . „ 29 ₰
Grüne Erbsen . . „ 32 ₰
Geschälte Erbsen . „ 35 ₰
Eier-Nudeln Pfd. 52 ₰
jg. zarte Erbsen 2-Pfd.-Do. 74 ₰
Gemüse-Erbsen 2-Pfd.-Do. 65 ₰
Gem. Gemüse 2-Pfd.-Do. 88 ₰
Sämtl. Waschmittel

Hochfeine Tafel-**Margarine** Pfd. 58 ₰
Vollreis . . . . Pfd. 23 ₰
Tafelreis . . von „ 28 ₰
Tarragona Ctr. 128 ₰
3 Tl. Vollm.-Schokol. 100 ₰
Vierfrucht Marm. 2-Pfd. 88 ₰
Butiermilch-Seife Stck. 16 ₰

Schmalz ff Pfd. 76 ₰
Kartoffelmehl . . Pfd. 25 ₰
Weizengrieß . . „ 32 ₰
ff. Makkaroni . „ 52 ₰
Insel Samos Ctr. 138 ₰
Hütchen-Bralin. ¼ Pfd. 17 ₰
Ananas 8-Scheib. Do. 110 ₰
Kernseife Dopp.-St. 200 g 22 ₰

Auf **Kaffee** und **Margarine**
doppelte Gutscheine

Pflaumenmus 2-Pfd.-Topf 105 ₰
Geleeheringe 2-Pfd.-Dose 82 ₰
Bratheringe 2-Pfd.-Do. 82 ₰
Sardinen . 2- „ „ 82 ₰
Bismarckher. 2- „ „ 82 ₰
Rollmöpse . 2- „ „ 82 ₰
Bratrollm. . 2- „ „ 88 ₰
Weizenmehl Pfd. 23 ₰
Seelachs . . 1- „ „ 75 ₰
Ölsardinen 6 Frische Dose 48 ₰

Hamburger Kaffee-Lager Walter Schlicht
Thams & Garfs
Roter Brückenrain 66 (Gagfah-Siedlung) — Telephon 826 Lieferung frei Haus — Gotthardtstraße Nr. 4 (neben Lichtspiele Sonne)

Für Regentage
empfehle einen großen Posten
Überschuhe
echt bayrische
Sport-Halb- und Langstiefel
sow. meine altbekannten erstklassigen
Filzwaren
Kurt Schmidt Schuhmachermeister Am Neumarktstor 2

Von Freitag, den 4. d. M., ab stehen wieder in **sehr großer Auswahl beste** hochtragende und frischmelkende
Kühe u. Kalben
(Ostfriesen-Rasse)
bei uns **äußerst billig** zum Verkauf.

Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Empfehle wieder eine Auswahl hochtragende und frischmilchende
Kühe und Färsen

sowie prima **Läufer u. Ferkel** preisw. z. Verk.
Richard Schmidt, Frankleben Telephon Großkayna 17

Empfehle einen frischen Transport frischmilchender
Kühe m. Kälbern
zu soliden Preisen.
Hermann Weißner, Groß-Kayna.

Strumpftage
bei
Stürzebecher
Freitag u. Sonnabend
die **Großkauftage**
zu den enorm **billigen Preisen!**
Für Kinder wieder
Luftballons etc.
Carl Stürzebecher
das führende Spezialgeschäft für Strumpfwaren.

Schon seit Jahren
kommt meinen Kunden der Vorteil
einer großzügigen **Einkaufsgemeinschaft** zugute. Mit über **200** in- und ausländischen führenden Häusern zusammen werden meine Einkäufe für das Wohl meiner Kunden getätigt. **Seit 83 Jahren** hier am Platze führt mein Haus seinem Grundsatz gemäß nur:
beste Qualitätswaren in größter Auswahl zu billigsten Preisen bei sorgfältigster Bedienung

Damen- und Kinder-Schlüpfer gefütterte Winterware . . . . 1.25 — **0.90**
B'Wolle mit K'Seide-Schlüpfer für Damen . . . . . 2.50 — **1.35**
Trikot-Unterröcke . . . . . 3.25 — **2.60**
Kinder-Sweaters schöne Farben, reine Wolle . . . . . 5.50 — **4.50**
Gestrickte Anknöpf-Anzüge sehr dankbar im Tragen . . . 6.50 — **5.50**
Pullover, Sportwesten 10.— 7.75 — **3.95**
Männer-Strickjacken 1 und 2 reih. . . . . 19.— — **7.75**
Kinder- und Männer-Unterhosen wollgem. . . . . 2.75 — **1.75**
Damen- u. Kinder-Kombinationen in weiß B'wl. . . . . 1.75 — **1.25**
Damen-Uebergangshandschuhe . . . . . 1.35 — **1.10**
Dam.- u. Herr.-Lederhandschuhe . . . . . 6.50 — **4.25**
Damengestr. Untertaillen ohne u. mit Aerm. . . . . 1.75 — **1.25**

Neu-Rössen Am Sachsenplatz — **G. Hoffmann** — **Merseburg** Markt 19 — Gegr. 1846

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0012

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.30 RM. Wochenbezugspreis 55 Rpf. frei Haus, billig bei Abholung. Abholekarte heimmonatlich 1.— RM. Postbezug 2.— RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf. Sonnabends 20 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Die Welt der Technik", „Handwerk und Gewerbe", „Der Rundfunk", „Wandern und Reisen".

Anzeigenpreise: Für den 34spaltenen Millimeterraum 12 Rpf; im Reklameteil 70 Rpf; Familienanzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift 10 Prozent Aufschlag. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Al. Ritterstraße 3.
Fernruf: Schriftleitung 223. 324. Geschäftsstelle 325.
Postscheckkonto: Leipzig 390 76.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg 1088. Postscheckkonto: Leipzig 299 90.

Nr. 232 — Donnerstag, den 3. Oktober 1929 — 56. Jahrgang

Ein schwerer Verlust trifft das Deutsche Reich

Reichsaußenminister Dr. Stresemann †

Heute früh einem Schlaganfall erlegen

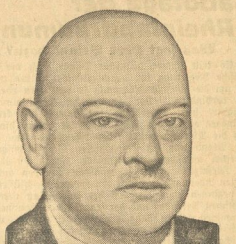
Wie wir bereits in den frühen Morgenstunden durch Sonderblatt meldeten, ist heute nacht Deutschlands Außenminister, Dr. Stresemann, verstorben. Über den plötzlichen Tod erfahren wir folgende Einzelheiten:

Dr. Stresemann war gestern den ganzen Tag über durch die Verhandlungen über die Arbeitslosenversicherung stark in Anspruch genommen. Zwischen 10 und 1/2 11 Uhr abends erlitt er einen Schlaganfall. Die Ärzte hofften jedoch, daß Dr. Stresemann am Leben erhalten bleibe, obgleich der Schlaganfall so schwer war, daß die rechte Seite Dr. Stresemanns gelähmt wurde. Heute früh um 5.25 Uhr ist Dr. Stresemann einem zweiten Schlaganfall erlegen.

Die Todesursache

Berlin, 3. Okt. (WTB.) Über die Todesursache und den letzten Krankheitsverlauf Dr. Stresemanns machte Professor Hermann Zondek dem WTB. auf Anfrage folgende Mitteilungen:

Dr. Stresemanns Nierenleiden hatte sich in der letzten Zeit erheblich gebessert, dagegen zeigte das Allgemeinbefinden schon seit längerem starke Ermüdungssymptome und der Blutdruck war in die Höhe gegangen. Prof. Zondek führt diese Erscheinung mit auf die aufreibende und aufregende Tätigkeit Dr. Stresemanns zurück. Er habe den Außenminister immer wieder zur Zurückhaltung gemahnt. So ließ er ihn nur sehr schweren Herzens zur Haager Konferenz fahren und hat ihn noch gestern früh, unter allen Umständen im Bett zu bleiben. Diese Mahnung war, wie sooft, vergeblich bei dem aufopfernden Pflichtbewußtsein und dem Temperament, mit dem Dr. Stresemann sich seiner verantwortungsschweren Tätigkeit hingab.



Immerhin ging es dem Minister gestern abend verhältnismäßig gut. Er sagte auch selbst, daß er sich ganz wohl fühle. Um 11 Uhr erlitt er dann aber den ersten Schlaganfall, der zu einer tiefen Bewußtlosigkeit führte. Dieser Anfall war so schwer, daß weitere Blutungen befürchtet werden mußten. Deshalb blieben die Professoren, Geheimrat Kraus und Dr. Zondek, die ganze Nacht am Krankenlager. Um 5.30 Uhr morgens trat mit einem neuen schweren Schlaganfall Atemlähmung ein, die den Tod zur Folge hatte. Nach der Ansicht Professor Zondeks mußte mit diesem schmerzlichen Ereignis bereits seit zwei Jahren gerechnet werden.

Die letzten Stunden

Berlin, 3. Okt. (TU.) Die „B. Z." berichtet über die letzten Stunden vor dem Ableben Dr. Stresemanns folgendes:

Etwa um 10 Uhr abends wollte Dr. Stresemann sich für die Nacht zurechtmachen, um möglichst früh einzuschlafen und für die Konferenz der Minister-

Ebensosehr wie Stresemann das Verstehen der Völker untereinander anstrebte, arbeitete er an der Herstellung einer Harmonie im innerpolitischen Leben unseres Volkes. Bis zum letzten Atemzuge hat er seine Kraft eingesetzt. Noch am gestrigen Nachmittag verhandelte er mit dem Kanzler über eine Einigung in der Frage der Arbeitslosenversicherung. Nur seinen eigenen aufopfernden Bemühungen ist es zu danken, daß sein Tod nicht mit einer schweren, fast unlösbaren Regierungskrise zusammenfällt. Als ein Opfer dieser Arbeit an der Einigung des Volkes hat er sich dargebracht durch rücksichtslosen Einsatz seiner Person. Denn er wußte sehr wohl, daß nur in einer fest geschlossenen Regierungsfront die Basis für die Annahme des Young-Planes und damit für den vorläufigen Abschluß seines Lebenswerkes liegt.

Stresemann starb für dieses sein Werk. Er starb für den Frieden Deutschlands nach innen und außen. Er starb für den Frieden Europas. Dr. Th.

präsidenten frisch zu sein. Die Schwester, die sich ständig im Schlafzimmer aufhielt, um bei den leisesten Anzeichen eines schlechteren Befindens zur Hand zu sein, reichte ihm Mundwasser und Zahnbürste. Dr. Stresemann war gerade damit beschäftigt, sich die Zähne zu putzen, als sich sein Gesichtsausdruck plötzlich verzerrte. Er ließ die Zahnbürste fallen, griff mit der Rechten in die Luft, machte eine Bewegung, versuchte zu sprechen, vermochte aber kaum zu lallen, und fiel röchelnd auf die Kissen zurück. Die alarmierten Familienangehörigen riefen sofort Professor Dr. Kraus und Professor Dr. Zondek ins Haus. Als die beiden Ärzte eintraten, stellten sie einen Schlaganfall fest. Dr. Stresemann war ohne Bewußtsein und röchelte schwer. Die eine Seite war völlig gelähmt. Trotzdem waren die Ärzte der Auffassung, daß eine unmittelbare Lebensgefahr nicht bestehe, wenn sie auch dem Angehörigen kein Hehl daraus machten, daß der Zustand Dr. Stresemanns äußerst ernst und daß der Reichsaußenminister dem Siechtum verfallen sei, selbst wenn es gelingen sollte, sein Leben auf einige Zeit zu erhalten. Professor Dr. Kraus und Professor Dr. Zondek verließen die Villa des Außenministers kurz nach Mitternacht. Ein Arzt übernahm mit der Schwester den Nachtdienst am Krankenbett. Dr. Stresemann lag fast die ganze Nacht besinnungslos und röchelnd im Bett. Kurz nach 5.25 Uhr hörte das Röcheln auf und der Arzt mußte feststellen, daß der Tod eingetreten war, anscheinend infolge eines zweiten Schlaganfalles.

Dr. Stresemann hat wenigstens nicht lange gelitten. Denn er war seit dem ersten Anfall ohne Bewußtsein. Die Verwandten Dr. Stresemanns wurden verständigt und fanden sich in den ersten Vormittagsstunden im Sterbezimmer ein. Dr. Stresemann ist vorläufig noch in seinem Schlafzimmer aufgebahrt. Das Gesicht des Toten zeigt einen friedlichen Menschen, wie bei allen Menschen, denen der Tod plötzlich und unerwartet ans Herz gegriffen hat.

Tiefe Trauer in der Reichshauptstadt

Die Nachricht von dem Hinscheiden Dr. Stresemanns verbreitete sich in der Reichshauptstadt sehr langsam, weil der Tod in den frühen Morgenstunden, für die Öffentlichkeit vollkommen unerwartet, eingetreten war. Die Freunde Dr. Stresemanns, die ihn in den letzten Tagen sahen, machten sich allerdings schon ernste Sorgen, da er einen schwerleidenden Eindruck machte. In der gestrigen Fraktionssitzung hat er nur sehr leise und langsam sprechen können. Trotzdem wurde die Todesnachricht überall mit Bestürzung und Erschütterung aufgenommen.

Die öffentlichen Gebäude Berlins setzten sofort halbmast; zuerst das Auswärtige Amt, die Wirkungsstätte Dr. Stresemanns während der letzten 5 Jahre.

Trauerkundgebung im Reichstag

Die für 10 Uhr angesetzte Vollsitzung des Reichstages erfuhr infolge des plötzlichen Ablebens des Reichsaußenministers eine Verspätung um eine Viertelstunde.

Der Ministerplatz Dr. Stresemanns war mit schwarzem Flor umhüllt. Auf dem Platze selbst lag ein Blumenstrauß, auf dem Abgeordnetenplatze Dr. Stresemanns war ein großer Strauß weißer Chrysanthemen niedergelegt worden. Am Regierungstisch hatte Reichskanzler Müller Platz genommen, mit ihm auch die anderen Mitglieder des Reichskabinetts. Kommunisten und Nationalsozialisten wohnten der Sitzung nicht bei.

Vizepräsident Esser eröffnete die Trauersitzung mit folgenden Worten:

Meine Damen und Herren! Trauer erfüllt heute die Herzen des deutschen Volkes! Ein treuer Hüter seines Lebens- und Kampfeswillens ist gestorben: Unser Gustav Stresemann, Reichsminister des Auswärtigen. Der Deutsche Reichstag trauert um eines seiner hervorragendsten Mitglieder. Daß er vor schweren Aufgaben nicht zurückschreckte und daß er mit zäher Willenskraft den bis dahin in der Innen- und Außenpolitik ihn Ablehnenden gegenüberstand und sich für seine Politik eingesetzt hat, bleibt sein geschichtliches Verdienst. Nach der Niederlegung des Reichskanzleramts blieb er in der Regierung und war Minister des Äußern bis auf den heutigen Tag. Was er auf diesem schwierigen Posten für Deutschland geleistet hat, steht in ehrenden Lettern in das Lebensbuch unseres Volkes und Vaterlandes eingetragen. Das deutsche Volk dankt dem Dahingeschiedenen, daß er bis zum Ende seiner körperlichen Kraft das Werk der Befreiung Deutschlands weiterführte. Der Deutsche Reichstag hat diesem Dank hiermit tiefbewegt Ausdruck gegeben.

Darauf nahm Reichskanzler Müller das Wort mit folgenden Ausführungen:

„Tieferschüttert steht die Reichsregierung, stehen die Regierungen der Länder mit dem Reichstag an der Bahre Gustav Stresemanns, dieses Staatsmannes, der seine Kraft im wahrsten Sinne des Wortes für sein Volk und für sein Land verzehrt hat. Es ist ein tragisches Geschick, daß er den Abschluß des Werkes nicht erlebte, dem er die letzten Jahre und die letzte Kraft seines Lebens gewidmet hat. Es war immer sein Ziel, die Befreiung Deutschlands zu erreichen. Gerade nach dem Abschluß der Konferenz im Haag, die der Regelung der Kriegsschulden und die der Räumung der besetzten Gebiete gewidmet war, riß ein unerbittlicher Tod ihn aus unseren Reihen.

Stresemann war ein Streiter und ein Kämpfer.

Ihm tat der Kampf wohl. Er war ihm Lebensbedürfnis, und er hat, wie alle Streiter und Kämpfer, Gegner und Feinde in Mengen gehabt.

Die Reichsregierung ist der Überzeugung, daß dereinst die Geschichte, die weniger beeinflußt sein wird vom Streit der Parteien in der schweren Nachkriegszeit, ihm gerecht werden wird als einem Manne, der erfolgreich gearbeitet hat für sein Volk, der für sein Land und für sein Volk gelebt hat und gestorben ist. Nicht nur seine Gattin, nicht nur seine Kinder, sondern die weitesten Kreise des deutschen Volkes trauern um diesen Mann.

Vizepräsident Esser nahm dann wieder das Wort und erklärte: „Wenn wir nicht unter so außergewöhnlichen Umständen tagten, würde ich dem Hause vorschlagen, die Sitzung zum Zeichen der Trauer aufzuheben. Da wir aber ein dringend notwendiges Gesetz heute zu verabschieden haben, schlage ich vor, jetzt als Zeichen der Trauer die Sitzung bis 11.15 Uhr auszusetzen."

Das Haus ist damit einverstanden. Um 11 Uhr wird die Sitzung unterbrochen.

Beisetzung am Sonntag oder Montag

Zeppelinflug abgesagt.

Berlin, 3. Okt. (TU.) Die Beerdigung Dr. Stresemanns wird voraussichtlich am Sonntag oder Montag stattfinden. Ob sie auf Staatskosten vorgenommen wird, steht zur Stunde noch nicht fest. Man rechnet damit, daß die Leiche Dr. Stresemanns im Reichstag aufgebahrt wird. Der heute in aller Frühe benachrichtigte Reichspräsident von Hindenburg, der am Sonnabend ohnehin nach Berlin zurückkehren wollte, wird schon morgen hier eintreffen. In den Dispositionen bereits geplanter Veranstaltungen wird selbstverständlich eine Änderung eintreten müssen. So dürfte der für das Wochenende vorgesehene Flug des „Graf Zeppelin" nach Berlin aller Wahrscheinlichkeit nach ausfallen. In der täglich stattfindenden Morgenbesprechung der Direktoren des Auswärtigen Amtes gedachte Staatssekretär von Schubert des heute früh entschlafenen Reichsaußenministers. Als Opfer treuester Pflichterfüllung sei er dahingeschieden. Der Schmerz und die Trauer des Auswärtigen Amtes seien unermeßlich.

Der erste Eindruck in Neuyork.

Neuyork, 3. Okt. (WTB.) Die Nachricht vom Tode des deutschen Reichsaußenministers Dr. Stresemann verbreitete sich trotz der frühen Morgenstunden sehr rasch. Die Blätter gaben Extraausgaben heraus. In allen amtlichen Kreisen hat die Todesnachricht großes Bedauern ausgelöst.

Um die Nachfolge

Berlin, 3. Okt. (TU.) Es ist noch zu früh, über die Nachfolge des soeben verstorbenen Reichsaußenministers, der fein Amt 6 Jahre lang und zuletzt trotz seines besorgniserregenden Gesundheitszustandes verwaltet hat, Voraussagen zu machen. In maßgebenden Zentrumskreisen wird jedoch als Nachfolger Breitscheid genannt. Man ist dort der Ansicht, daß an dem gegenwärtigen Koalitionszustand so wenig wie möglich geändert werden solle, und daß für den Fall einer Kandidatur Breitscheid das Reichsfinanzministerium, das ohnehin in der letzten Zeit einer starken Kritik unterzogen wurde, durch die Volkspartei besetzt werden könne. Wie sich die übrigen Koalitionsparteien zu einem derartigen Vorschlag stellen würden, läßt sich natürlich authentisch im Augenblick noch nicht sagen. Es sei jedoch daran erinnert, daß schon früher als mutmaßlicher Nachfolger Stresemanns, für den Fall, daß dieser sich zurückziehen würde, der Parteivorsitzende des Zentrums, Prälat Kaas, vielfach genannt worden ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319291003-17/fragment/page=0013